

7. Heft.
XX. Jahrgang
Wien, Leipzig, Berlin, .
Stuttgart, New-York. . .

WIENER MODE

Vierteljährlich (6 Hefte)
K 3.30 = Mk. 2.80 . . .
Einzelne Hefte
55 Hefter = 50 Pfennig.



Mit diesem Hefte beginnt ein neues Quartal. Um rechtzeitige Erneuerung des abgelaufenen Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen Zufendung höflichst ersucht.

WIENER MODE

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
 ganzjähr. halbjähr. vierteljähr.
 K 13.— K 6.50 K 3.30

Für das Deutsche Reich:
 ganzjähr. halbjähr. vierteljähr.
 Mk. 11.— Mk. 5.50 Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel
 oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

| | | |
|-------------------------------|----------|-------|
| Schwiz | Francs | 4.05 |
| Belgien | Francs | 4.37 |
| Bulgarien | Leva | 4.60 |
| Dänemark | Kroner | 3.20 |
| Ägypten | Millèmes | 198 |
| Finnland | Mark | 4.33 |
| Italien | Lire | 4.28 |
| Kreta (österreichische Post) | Plaster | 20.50 |
| Luxemburg | Francs | 4.20 |
| Montenegro | Kronen | 3.97 |
| Niederlande | Gulden | 2.55 |
| Norwegen | Kroner | 3.14 |
| Rumänien | Lei | 4.45 |
| Russland: St. Petersburg | Rubel | 1.50 |
| Moskau | Rubel | 1.50 |
| Provinzstädte | Rubel | 1.85 |
| Schweden | Kroner | 3.55 |
| Serbien | Dinar | 4.22 |
| Türkel (österreichische Post) | Plaster | 20.50 |

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereines ganzjährlich Kronen 10.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87, an.

Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem belletristischen Beiblatt: **„IM BOUDOIR“**

und den Beilagen: **„Wiener Kinder-Mode“**

„Die praktische Wiener Schneiderin“

und Schnittmusterbogen.

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien 6/2.

Spezial-Schnitte

nach persönlichem Mass werden den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesensatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig per Schnitt geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen geliefert wurden.

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen erhalten ferner auf Verlangen naturgrosse Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den im Hefte angegebenen Preisen.

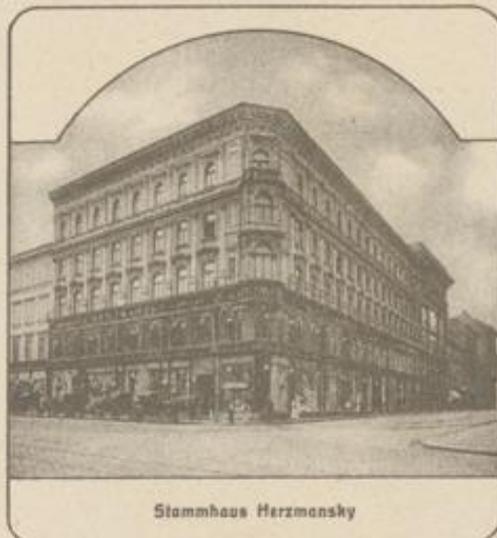
Insertionspreis:

Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratenteil 60 Heller.
 Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt,
 bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, und dessen Filialen.

Die „Wiener Mode“ ist eingetragen in der Oesterreichischen Postzeitungsliste für 1906 unter Nr. 1001 und in der Deutschen Postzeitungsliste auf Seite 392.



Stammhaus Herzmansky

Begründet 1863
 Leinwand, Vorhänge und Decken
 Samt, Woll- und Waisstoffe, Leinen,

Spezial-Kaufhäuser
 für Seidenstoffe, Modewaren, Teppiche etc.

A. Herzmansky

WIEN
 VII., Mariahilferstr. 26
 VII., Stiftgasse 1-7

Reichhaltigste Auswahl
 der Residenz und Monarchie

Muster nach auswärts auf Verlangen portofrei



Inneres des neuen Hauses

Zentral-Depositenkasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein

Vollgezahletes Aktienkapital 130 Millionen Kronen. — Wien I., Herrengasse 10. — Reserven 36 Millionen Kronen.

Auswärtige Filialen: Graz, Klagenfurt, Prag, Pilsen, Aussig a. E., Karlsbad, Tepitz, Brünn, Bielitz-Biala, Lemberg, Czernowitz, Budapest und Konstantinopel. — Expositoren: Wr. Neustadt, St. Pölten, Villach, Marienbad, Friedek-Mistek und Prossnitz. — Zweiganstalten in Wien: II., Praterstrasse 15, III., Hauptstrasse 11, IV., Rainerplatz 8, VI., Mariahilferstrasse 70, VII., Burggasse 56, VIII., Josefstädterstrasse 25, IX., Naschdorferstrasse 2, X., Keplerplatz 11, XV., Mariahilfergürtel 1, XVII., Hernalser Hauptstrasse 43, XX., Wallensteinsplatz 3.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten. Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung. Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Versicherung gegen Verlosungsverlust. Revision von Losen und Wertpapieren. 5743

Husgabe von Einlagsbüchern

z. Z. 3 1/2 % Verzinsung gegen reglementmässige Kündigung. Rentensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.



Cacao- und Chocolate-Fabrik

MEINL MALTIN-CACAO

Vorzüglichstes Nahrungs- u. Genußmittel für Gesunde und Kranke

Verlangen Sie die Sammlung Erst-Hoher Gutachten und Broschüre



Kaffee-Gross-Rösterei Feigenkaffee- und Malzkaffee-Fabrik

Postversand nach allen Teilen der Monarchie ::

JULIUS MEINL, WIEN
 Kaffee-Import — Thee-Import — Cacao- und Chocolate-Fabrik

Postversand nach allen Teilen der Monarchie ::

Wiener Ballmoden.

Von René Francé.

In dem vorliegenden Heft sind alle Arten der neuen Ballmoden vertreten. Wir finden sowohl im Genre Empire gehaltene Kleider als auch Blusentailen mit den dazu passenden Röcken und auch Toiletten mit den sichartig gekreuzten Vorderbahnen, denen in der heurigen Ballmode ein großer Platz eingeräumt ist. Im großen und ganzen sollen die Tanzkleider einen Zug zur Einfachheit aufweisen, wenn auch der Besatz, der für sie verwendet wird, ein sehr kostspieliger sein kann. Die Blondenspitze oder die sehr fein ausgeführte und sehr düstig wirkende Feinspitze geben mit einfachen Flitterbordürchen gemengt einen ebenso wirkungsvollen als kleidsamen und einfach aussehenden Aufputz, der durch Bandeinfaßungen und tuffartig gestickte Blüten und Buletts noch wesentlich erhöht wird. Die tiefen Achseln sind eine neue Errungenschaft der Mode und, wie Abb. Nr. 68 angibt, mit den dazu passenden enganliegenden Maria Antoinette-Armeln und gekreuzten Fuchteln in Anwendung zu bringen. Ebenso modern sind noch immer die jäckchenartig ausgeschnittenen Oberstoffteile, das heißt die mit tiefen Armlochanschnitten versehenen und durch untersten Stoff wieder erzeugten Falteile, deren Einfaßung ebenfalls Bänder befragen.

Als Material für die neuen Ballkleider wird wohl vorzugsweise düstiger Stoff, wie Tüll und Musselinchiffon verwendet, doch sind auch Belourschiffon und Belours-

muffelin als Modegünstlinge zu verzeichnen. Auch Satin Liberty, Sizilienne und broschierter Seidenstoff stehen im Vordergrund der Stoffmode. Die neuen Ballkleider sind an ihrem Rockrande meist mit glatten Bandblenden, Spitzeneinfaßen, infrustrierten Spitzemotiven oder ganz schmalen Volants gepußt, auch werden große Flitterschibchen oder hängende Flittertropfen als wirksamer Aufputz sowohl in Form von Bordüren als auch als Pleinmusterung, wie dies unsere Abbildung Nr. 51 angibt, verwendet.



Die düstige Federnhalskrause, der gemalte Altwiener-Schal in Gaze, das gestickte echte japanische Crêpe de Chine-Tuch mit langen Trausen oder auch die japanische Schärpe werden als leichte Umhüllen beim Eintritt in den Saal benützt. Der breite Bandgürtel gibt noch immer den Abschluß der Blusentailen, seien diese nun langtaillig oder im Empiregenre gekürzt. Ueber den Ausschnitt ließe sich sagen, daß er sich in bescheidenen Grenzen hält und auch durch keinerlei Rüsche oder Blumengarnitur begrenzt wird, sondern daß meist nur glatt aufliegende Spitzen oder Bandeinfaßungen seinen Abschluß geben.

Die Abendmäntel werden immer anspruchsvoller und gepußter; schwere starrende Seide schießt in Ganzfalten als Hülle über das düstige Ballkleid und der königliche Hermelin dient als ganz nebenächliche Beigabe.

Infrustrierte echte Feinspitze dienen anderen Mänteln als Garnitur, breite Schalragenbesätze

Nr. 1. Muffelstoff „Altwiener“ aus himmelblauem Satin duchesse aus dem Jahre 1840. (Bildansicht hierzu: Abb. Nr. 58; verwendbarer Schnitt zur Laillengrandform; Nr. 1 auf dem Dezember-Schnittbogen II.) — Nr. 2. Crêpe de Chine-Schal mit bunter Stickerei. — Nr. 3. Altwiener Sonnenschirm auf himmelblauem Tulle. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Hinweisung auf dem Schnittmalerbogen) gegen Urlaub der Heften von 50 h oder 50 Bl.



Nr. 8. Schmuckadel mit Perlen und Diamanten.
Nr. 9 und 10. Zwei goldene Schlangearmbänder.
Nr. 11 und 12. Zwei Broschetten mit Nauten und Brillanten.

Nr. 4-7. Moderne Gupireblusen und Blusentalle aus Spitzenstoff. (Verwendbarer Schnitt zu den Grundformen: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen (II.) Abb. Nr. 4 eignet sich auch für stärkere Damen. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urtag der Spesen von je 30 h oder 30 fl.

aus Chinchilla- oder Wardenfell, je ganze breite Achsel-
fragen davon werden mit duftigen Blondens- und
Malinespitzen für helle Tuchmäntel in Anwendung
gebracht. Einfache Mantelmodelle sind im Empiregenre
gehalten, mit breiten Kragen aus weißem Tuch, die
Bundbesatz tragen und die Fellfragen vertreten sollen,
und mit duftigen langen, vorn geknüpften Schärpen-
teilen aus Crêpe de Chine vervollständigt.

Die Ballfrisuren sind sehr groß, mit breit ab-
stehendem unduliertem Schopf und Zöpfen oder Rollen
ausgestattet. Als Kopfschmuck werden Schlangen aus Zitter,
aus Schmuckstücken aufragende Reiber und Federgeflechte,
eingeflochtene Perlenstränge, mit Zitter benähete Band-
schleifen oder einzeln sitzende echte Schmuckstücke mit
Tropfen verwendet.

Der Armschmuck besteht ebenfalls aus Schlangen,
deren Köpchen sich auf den Handrücken legen, die also
fast den ganzen Unterarm einnehmen.



Nr. 13. Abendmantel aus weißem oder silbergrauem Tuch. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urtag der Spesen von 30 h oder 30 fl.

Nr. 14 und 15. Zwei moderne Balltröde aus Vollemullein oder Mähelindianen. (Schnitt zu Abb. Nr. 15 und verwendbar zu Abb. Nr. 14; Nr. 5 auf dem Schnittbogen.) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urtag der Spesen von je 30 h oder 30 fl.

Abb. Nr. 1 und 58. **Maskenkostüm „Alt Wien“** aus dem Jahre 1840. Die mit Fischbeinstäbchen gestützte, sehr straff passende Taille hat rüd-wärts runden Ausschnitt und ist ebenda mit strahlenförmig geordnetem Stoff überspannt, während sich die Oberstoffvorderteile in angegebener Art schuärzig übereinanderlegen. Der Verschluss geschieht vorn in der Mitte unter den gekreuzten Oberstoffbahnen, durch die er vollständig gedeckt wird. Als Abschluss der Taille wird ein Bandgürtel mit vorn geknoteter Schleife, deren Enden bis zum Rocksaum herabhängen, verwendet. Das Band kann absteckend gewählt werden, wenn das Kleid weiß ist. Die Ärmel schoppen sich, wie angegeben, zu zwei dicht untereinanderliegenden Puffen und reichen bis fast zum Handgelenk, wo sie durch abgenähte Säumchen zur nötigen Weite reduziert werden. Sie lassen den Arm durchschimmern, können also allenfalls aus Mull gewählt werden. Die Taille ist langachselig und zeigt an den Achseln kleine Schmuckspannen. Der Rock hat Hockenschnitt und fällt nach unten hin breit auf. Er wird über ziemlich weiten Unterröcken getragen. Brust mit seitlich gesteckten Vorden und beiderseitig angebrachten, mit Nieten gehaltenen Spigencoquilles.

Abb. Nr. 4-7. **Moderne Empireblusen.** Unsere hier abgebildeten neuen Modelle werden zu Empireblusen getragen und können entweder gleichartig oder aus absteckendem Material gewählt werden. Man kann Taffet, weißes Tuch oder Samt zu ihrer Herstellung verwenden. Das anpassende Futterleibchen, das diesen modernen Taillen zugrunde liegt, wird am unteren Teile unabhängig vom Oberstoff angefertigt, so daß der Empirerock darüberreitet kann, während der kleine Schichtenfalten über dem Rocke liegt. Die Plastrons können entweder an die Futterteile festgenäht oder für sich angelegt werden, wenn man sie wechseln will. Unsere erste Abbildung zeigt eine aus Taffet verfertigte Empirebluse, deren Vorderbalen keine Brustnähte haben, sondern fattig zusammengefaßt sind. Aufgesetzte, abgesteppte Bortenteile entspringen den Keimen, die Falten zusammenhaltenden Spangen und reichen auch über die Rückenbahnen. Der Verschluss geschieht mit Knöpfen. Die kurzen Ärmel sind am oberen Teile ziemlich weit, verengen sich nach unten hin und werden mit abgesteppten Borten besetzt. Die Falten des Schößchentelles bilden sich aus den Borden- und Rückenbahnen dadurch, daß diese ein wenig lose aufsteigen und teils mit den Spangen, teils mit einem Gürtelteile niedergehalten werden. — Die zweite Empire-



Nr. 16. Promenade- und Besuchkleid aus braungrün gestreiftem Samt mit braunem oder grünem Samtschoner. (Schlitt zum Spenser: Nr. 6 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem Oktober-Schnittbogen (I)) — Nr. 17. Besuchkleid in Pastellfarben mit Straußfedern und Bandtaschen. — Nr. 18. Woll und Seide aus Madras. — Nr. 19. Straßenkleid aus dunkelbraunem Tuch mit moderner Zoutadierung; auch für härtere Damen. (Schlitt zum Jäckchen: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem Oktober-Schnittbogen (I)) — Nr. 20. Straßen- und Besuchkleid mit Straußfedern und Nieten. — Nr. 21. Besuch- und Straßenkleid aus schwarzem Samt. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 10 auf dem August-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Taillegrundform: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen (I)). Die Rock ist rüchert sich auch zum Umarbeiten älterer Plusen. — Nr. 22. Toilette mit Bandtaschen und Str. absteckern. **Schaltte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Preis der Speise von je 30 h oder 50 Fl. — Abb. Nr. 16 und 19 siehe auch Heft 6. „Die praktische Wiener Schneiderin.“ Alle Abb. Nr. 19 naturgroße Zeichnung zur Zoutadierung gegen Ertrag von 50 Fl. oder 50 h. Naturgroße gezeichnete Punkte gegen Ertrag von 80 Fl. oder 20 h.

bluse aus weißem Tuch ist an den Achseln ihres entsprechend breiter gelassenen Oberstoffes in Form von Schößchen eingereicht und wird auch unten in Falten zusammengekommen, deren Abschluss eine aufgesetzte Spitze oder Seiderei gibt. Sie schließt am oberen Teile mit Druckknöpfen, hat einen Schalltrogen aus Samt mit Tuchroß und ist an der Kante mit einem Volantknöpfchen besetzt. Die Rückenbahnen werden ebenfalls an den Achselnähten eingereicht und unten fattig abgesteppt. — Die dritte Empirebluse aus Samt zeigt an ihren vom

Oberstoff unabhängigen Vordertheilen eine Bluseweste aus Musselindisfen oder ebenfalls Samt, deren oberen Abschluss ein Plastron und ein Stehragen aus Tüllspitzen geben. Die Vorderbahnen bestehen aus zwei Theilen, den in breiter Faltenform geschnittenen umstiepten und aufgesetzten Bahnen und den untergesetzten Faltenbahnen, die ohne Verbindungsnaht bis unter die Rückenbahnen reichen, die in gleicher Art wie die Vordertheile umstiept und in Faltenform verbreitert sind. Ein angelegtes Blüffköpfschen aus gleichartigem Stoff gibt den Abschluss des unteren Halses. Der Reversstragen, die unteren umgeschlagenen Klappen und die Stulpen sind mit weißem Tuch belegt. Die letzte Blusentaille aus Freigipfrespigen oder Luftstäderei zeigt eingesezte, nicht näher zu beschreibende Säumchenblenden aus Tuch oder Seidenstoff, die man nach vorhergeschnittenen Probestformen bildet. Der Verschluss der Taille geschieht rückwärts in der Mitte zuerst an dem Seidenfutter, dann mit Druckknöpfen am Spitzenstoff, der mit Musselindisfen unterlegt wird.

Abb. Nr. 13. Abendmantel aus weißem oder hellgrauem Tuch. Den Auszug des aus zwei Theilen bestehenden Tragenmantels geben breite Blenden aus Luftstäderei. Die Grundform wird in Form eines Glockenrades geschnitten und teilt sich vorn so, daß durch die pattenförmig aufliegenden Vorderbahnen die Arme durchgesteckt werden können. Der obere Doppelstragen verjüngt sich an seinen vorderen Theilen, wodurch die Stufenalteln entstehen.

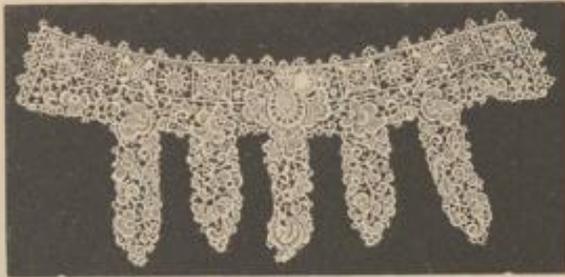
Abb. Nr. 14 und 15. Zwei Ballröde. Den Auszug des ersten Rodes geben zwischen aufgesetzten Stücker-einlagen angebrachte, der Länge nach abgefäumte Blenden aus gleichem Stoff, über denen in gleichmäßigen Entfernungen schräge, an beiden Kanten mit Schleifen abgrenzende Bandstrangen liegen. — Der zweite Rod zeigt aufgesetzte Schoppen aus Musselindisfen, die schräglädig genommen werden sollen, und intrusilierte, den Grundrod durchschimmernde ovale Figuren aus Spitzen.

Abb. Nr. 16. Samtspenzer mit Schnürchen oder Säumchen. Die den Ärmeln und Vorder- und Rückenteilen eingesetzten Achselstücke des Spenzerchens sind der Länge nach in Paralleltreihen entweder in Säumchen abgenäht oder mit gleichfarbigen Seidenschnürchen besetzt. Die Kanten der Vorderbahnen sind entweder in gleichfarbiger Seide festoniert oder in Jadenform mit Seidenschnürchen benäht. Wie die Abbildung zeigt, haben die Vordertheile in Verbindung mit dem Würtelschößchen geschnittene aufgesetzte Patten, die ebenfalls festoniert werden. Den tiefen Ausschnitt begrenzt eine Kollierung aus Chinchillasfell mit einem kleinen Tierköpfschen als Abschluss. Material: 3 1/2 bis 4 m Samt.

Abb. Nr. 19. Besuch- und Straßenkleid aus Tuch mit Soutachierung. Der Rod ist futterlos und fällt über eine Grundform aus Taffet, die mit einem angelegten Taffet- oder Spitzervolant besetzt ist. In dem Rodes trägt man eine beliebige Blusentaille aus Tüll, Cröpe de Chine oder Spitzenstoff in Farbe des Kleides. Das kurzschößige Jäckchen ist nur wenig geschweift und in der an der Abbildung angegebenen Weise mit Längensstreifen und Figuren aus Soutachebdrüchen verziert. Der Stoff wird an den Armsöchern für sich nettgemacht so daß die Ärmel nur dem Futter eingenäht werden. Material: 5 1/2 — 6 m Tuch.

Abb. Nr. 21. Besuch- und Straßenkleid aus schwarzem oder bla Samt. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform, die in der Mitte mit Haken schließt, dann tritt das allenfalls abzunöthigende Plastron aus Musselindisfen oder Tüll zur Seite über, während der Stehragen rückwärts mit Druckknöpfen schließt und hierauf erst freuzen sich die beiden tief ausgeschnittenen Vordertheile, wie angegeben. Sie sind vorn und rückwärts in spizen Jaden abgeschnitten und mit Bretellen aus querüber abgefäumtem Taffet wieder ergänzt, denen sich als Ergänzung des oberen Theiles der Taille Spitzenteile anschließen. Die Einfassung des Oberstoffes besorgen Blenden aus Taffet oder Bänder. Die halblangen Ärmel werden der Länge nach in Falten eingelegt und schließen mit kleinen Stulpen ab. Der Rod ist sehr faltig und schließt mit einem Haltengürtel aus Samtbund ab. Material: 9 — 11 m Samt.

Abb. Nr. 23 und 29. Abendkleid für ältere Damen. Der Rod aus schwarzem oder dunkelgrünem Samt ist am oberen Theile fest anliegend und erweitert sich nach unten hin zu ziemlich tief aufsteigenden Litzenfalten. Die Casaque ist aus grüngrundigem, von schmalen schwarzen Streifen durchzogenem glänzendem Seidenstoff, der bunt chinierte Bukette zeigt, angefertigt. Ihren oberen Teil deckt ein schwarzer Spitzenstragen, mit dessen Rand ein Spitzenbesatz an den Vordertheilen parallel angebracht ist und der sich als selbständige Vordärrenreihe auch am Ärmel wiederholt. Die Casaque ist vorn kurz und läßt eine Weste aus weißem Tuch oder hellblaufarbigem Seidenstoff sehen, die mit aufgesetzten Schnürchen besetzt ist und mit Druckknöpfen schließt.



Nr. 24. Stückerstragen mit Spangenteilen.



Nr. 25. Jäckchen aus Spitzen.



Nr. 23, Abendkleid aus dunkelgrünem Samt und gestriceltem chiniertem Seidenstoff für ältere Damen. (Kleider) ist hierzu: Abb. Nr. 29; verwendbarer Schnitt zum Rod: Nr. 8 auf dem November-Schnittbogen (I). Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) ergab Verlag der Epochen von 20 h über 20 Pf.



Nr. 26-28. Abend- und Ballkleider aus Boilemuffin, rotem und weissem Taal für junge Mädchen. (Rückansichten zu den Abb. Nr. 27 und 28; Nr. 60 und 61; verwendbarer Schnitt zur Grundform der Abb. Nr. 26; Nr. 9 auf dem Oktober-Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zu den Taillengrundformen der Abb. Nr. 27 und 28; Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen (1); zu den Röcken: Nr. 10 auf dem August-Schnittbogen (1); Die Abb. Nr. 27 und 28 eignen sich auch für härtere Damen. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 26 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

Abb. Nr. 26 - 28 (60 und 61). Abend- und Ballkleider für junge Mädchen. Die Grundform des ersten Kleides ist in Prinzessform gehalten und schließt wie der Oberstoff rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Der Oberstoff verbindet sich unabhängig vom Futter mit kleinen, in Schlingen eingreifenden Häkchen und wird in der an der Abbildung angegebenen Art über dem ziemlich anliegenden Futter drapiert. Seitlich sind in Zäpfchenform Falten einzulegen, die sich den Achseln zu verketten und mit verflochtenen Stichen an das Futter festgehalten werden. Die Ärmel werden nur an der Futtergrund-

form angebracht, so daß der unter den Armen tief ausgeschnittene Oberstoff unabhängig vom Futter aufliegen kann. Selbstverständlich muß das Futter mit Stoff entsprechend besetzt werden. Bundeinfassung an dem ovalen Ausschnitt und den Armloch-

ausschnitten. Drei Bundeinfassungen an dem in reichen Falten aufliegenden Rockteil. Material: 6-7 m Boilemuffin, etwa 10-12 m Band. — Das zweite Kleid ist aus rotem, gestupftem Taal gefertigt. Seine aus gleichfarbigem Taffet oder Satin Liberty geschnittene Grundform wird sowohl an der Taille als am Fortsetzung auf der zweitnächsten Seite



Nr. 29-31. Moderne Gliederarmbänder aus Gold mit Edelsteinen und Brillanten.



Nr. 32-36. Ballkleider aus Tüll, Musselinchiffon und Seidenstoff. (Verwendbarer Schnitt zu den Taillengrundformen: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen [I]; zu den Hüften: Nr. 10 auf dem August-Schnittbogen [I]; Gegenansichten zu den Abb. 32, 33, 35 und 36; Nr. 37, 38, 41 und 42.) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Spesen von je 30 h oder 30 fl.

Einfache Ballkleider.

Die mit den Abb. Nr. 32-36, 39 und 40 veranschaulichten Ballkleider sind für einfacheren Geschmack bestimmt. Wir setzen mit diesen Toiletten die Serie der einfachen Kleider fort, mit deren Darstellung wir im vorigen Hefte begonnen haben. — Das erste Kleid ist aus Tüll oder Musselinchiffon hergestellt. Es hat einen sehr faltenreichen, mit einer Grundform aus Libertyseidenstoff versehenen Rock, der an unteren Rande mit einer Säumchenblende abschließt. Gleichartige Säumchenblenden aus dem Stoffe des Kleides, die an beiden Ranten mit Bänderfassung versehen sind und in der an der Abbildung ersichtlichen Weise übereinanderliegen, zieren auch die Taille. Der ringsum ein wenig überhängende Oberstoff liegt faltig über der Grundform und besteht aus zwei Teilen, den gekreuzten Fuchsteilen und dem der Länge nach herabgespannten Stoff. Die Blenden müssen selbstverständlich auf entsprechend geschnittenen Grundformen aus Seidenstoff angebracht werden. Der Verschluss der Taille geschieht vorn und wird durch die übereinandergreifenden Oberstoffteile, die sich seitlich verbinden, gedeckt. — Das nächste Kleid ist aus schwarzem Tüll oder Musselinchiffon und hat als einzigen Aufputz eine Blende aus Krepppapier oder Luftfederel, deren Einfassung entweder granatroter oder mattblaue Samtbänder besorgen; der Gürtel ist in Farbe des Musselinchiffons zu halten. — Das nächste Kleid aus Blondentüll ist konfektioniert zu beziehen, das heißt Rock und Taille sind bereits fertiggestellt erhältlich, so daß man nur notwendig hat, sie an eine entsprechend ausprobierte Grundform anzubringen. Der Rock besteht aus vielen schmalen Paraplueteilen, denen in Bogenform abgeäumte oder von à jour-Streifen unterbrochene weiße Seidenstoffstücke mittels schmaler Valenciennespizzen eingesetzt sind. Die Verbindung der einzelnen Zwickelteile geben weiße seidene Bänder. Dem Spizzenrocke ist ein nach rückwärts steigender Bolant aus weißem Pongis angefügt, über den drei Bolants fallen. Die Begrenzung der beiden unteren Pongisbolants geben angenähte schräg-

gleichartigen Säumchenvierecken versehen, deren Begrenzung fortlaufende Bänderchen geben. Die Blusentaille schließt mit einem Panneamantgürtel ab und zeigt der Länge nach eingesezte Spitzenentreebung. Den Ausschnitt umgibt ein Band. Die Bolantärmelchen sind rund geschnitten und eingereicht. — Das letzte Kleid aus schwarzem Musselinchiffon oder Tüll ist mit delphinblauem Samt- oder Seidenband in angegebener Art gepußt. Die Bänder schließen Säumchenblenden aus dem Stoffe des Kleides ein, die als Rockputz, Abschluß des Ausschnittes und als Ärmelchen angebracht sind. Zwischen der Bandschlinge, die den Kernel abschließt und der Achselspange liegt der nackte Arm. Den Abschluß des faltigen Rockes und der wenig überhängenden Taille gibt ein Gürtel aus schwarzem Panneamt. — Unsere beiden nächsten Kleider sind aus gepußtem Tüll oder Musselinchiffon und glatiem, ebensolchem Stoff angefertigt und zeigen ebenfalls, mit wie wenig Aufputz ein schöner Erfolg erzielt werden kann. Die ein wenig überhängende Blusentaille des ersten Kleides schließt rückwärts in der Mitte mit Drackknöpfen und kann an Vorder- und Rückenbahnen gleichartig aufgepußt werden. Ihr leicht gereihter Oberstoff wird mit einer in runder Form hergestellten Blende aus Taffet abgeschlossen, aus der eine Raines- oder Blondentüllspitze entspringt. Die Ärmelchen sind aus Spitzen drapiert; gleiche Spitzen sind als reich eingezogener Bolant der Grundform oder dem vorn und rückwärts in gleicher Weise verkürzten Rock untersezt. Der Vorder- oder Blendensatz an der Rockkante deckt den Ansatz des Spizzenbolants. Der Rock wird eingereicht und fällt über eine Grundform aus Seidenstoff, die, damit sie nicht zu sehr durchschimmere, noch mit billigerem Musselinchiffon belegt werden soll. Eisenbeinschimmernde oder irrisierende Fitterbordüren geben den einzigen Aufputz des zweiten, im Empirestil gehaltenen Kleides, das selbstverständlich nur vollständig ebenmäßige Gestalten vorteilhaft kleidet und dessen Verschluss rückwärts in der Mitte erfolgt. Die schwanartig gekreuzten Vorder- und Rückenbahnen formen einen spizzen Ausschnitt und werden unten leicht-



Nr. 37 und 38. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 32 und 33.



Nr. 39 und 40. Ballkleider aus Tüll oder leichter Seide. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 39: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen [I]; zu Abb. Nr. 40: Nr. 5 ebendasselbst.) Die Nacharten eignen sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Spesen von je 30 h oder 30 fl.



Nr. 41 und 42. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 35 und 36.

faltig zusammen-genommen. Der mit entsprechender Verlängerung zu schneidende Rock des Kleides muß vorn ganz gerade aufliegen und schweift sich nur seitlich, der Form des Körpers entsprechend ein wenig.

Korsettung von der zweitvorhergehenden Seite

Rocke, um nicht allzu sehr durchzuleuchten, mit einer Lage von rotem Musselinchiffon überspannt. Der Rock ist süßfrei, durch seinen Glockenschchnitt sehr sattig und am unteren Rande mit einem gleichfarbigen Atlasband und fünf aus dem Stoffe selbst abgenähten Säumchen verziert. Die Blusentaille schließt vorn in der Mitte mit Druckknöpfen, dann trennen sich ihre Rückteile, die querüber in Säumchen abgenäht sind und mit Handbesatz an den Kanten abschließen, in angegebener Art. Die Taille kann am Rücken entweder hoch oder in gleicher Art ausgeschnitten sein wie vorn. Der Oberstoff hängt ringsum ein wenig über. Den Abschluss der Blusentaille gibt ein Faltengürtel aus Band mit einem aufgesetzten, den Verschluss bergenden Schmetterlingsköpfchen. Kurze Schoppenärmel. — Das dritte Kleid ist aus weißem Tüll gefertigt. Seine anpassende Grundform aus Taffet oder Satin Liberty-Seidenstoff wird, damit sie durch den durchsichtigen Tüll nicht allzu sehr durchscheine, mit einer Lage von Musselinchiffon gedeckt. Ihren Abschluss gibt ein breiter Faltengürtel aus Satin Liberty-Band. Das Mädchen aus Tüll ist der Länge nach in Säumchen abgenäht und wird glodig ge-

reich eingezogen oder gaufrirt werden. Er ist an eine Paffe gefügt; der Verschluss des Kleides geschieht seitlich, um sich nirgends bemerkbar zu machen. Das Ueberkleid aus beliebigfarbiger Seide wird so geschnitten, daß es rückwärts in Form eines Glockentragens aufliegt und seitlich in Form langer zugespitzter Teile über dem Kleide liegt. Das Ueberkleid hat eine Kapuze und kann entweder über den Kopf gezogen oder auch vorn seitlich geschlossen werden. Seinen Aufspuy geben aufgestickte Dreiecke aus farbigem Filitter, als Futter wird schwarzer Atlas verwendet. Die seitlichen Faltenteile werden unter den Armen mit dem Tragen zusammengekommen, so daß sich aus ihm selbst Kermel bilden. Material: 8—10 m Seide zum Grundkleid, 7—9 m Tüll, etwa 8—9 m Seide zum Ueberkleid und ebensoviel zum Futter. Die Handschuhärmel des Grundkleides sind mit raupenförmig angebrachten Filitterbordüren benäht.

Abb. Nr. 48. Maskenkostüm. „Französische Tracht aus dem Anfang des XVIII. Jahrhunderts.“ Der untere Rock des Kleides ist aus bunt gebäumtem schwerem Seidenstoff gefertigt. Er ist wie der obere Rock ziemlich faltenreich und wird nur vorn glatt gelassen. Der Doppelrock aus einfarbigem, etwa himmelblauem oder



schneiden, um in Falten aufzufallen. Seinen Aufspuy geben je drei neben-ander-gestellte Filitterreihen. Vorn in der Mitte ein Medaillon aus Spitzen. Der Verschluss geschieht vorn in der Mitte unter einem Säumchen. Der Grundrock aus Seidenstoff wird ziemlich faltig geschnitten und mit drei Volants aus Tüll, die mit Musselinchiffonvolants unterlegt sind, in angegebener Art gedeckt. Jeder der drei Volants ist mit Filitterbordüren begrenzt, die auch den Ansatz der darunter tretenden Volantteile decken. Material: 10—12 m Seidenstoff, je 8—9 m Tüll und Musselinchiffon.

Nr. 43—45. Kopfpuz: „Spanierin“, „russische Fürstin“ und „Schwerting“ für Maskentänze und Kopftreuz.

Abb. Nr. 43—45. Maskentänzerkopfpuz. Der erste spanische Kopfpuz besteht in einem durchbrochenen Bronzelamm, dem sich einige vollerbühte rote Mohndblumen anschließen. Der Kamm ist schief in die Front gestekt, die aus einem ein wenig hängenden Chignon besteht. — Der zweite Kopfpuz ist der einer russischen Fürstin. Er besteht aus einem kronenartigen Aufbau aus schwerem Goldbrokat, dessen Figuren mit Stahlfiernden und Perlen wie angegeben nachgestickt sind. In Bogenform sind hängende Perlenreihen angebracht; oben an der Kappe des Kopfpuzes ein Gefied aus einem lang herabhängenden Schleier; Schleierspangen als Kinbinde. Seitlich reiche Perlengehänge. — Der dritte Kopfpuz ist aus Schierlingsblüten zusammengestellt. Diese werden in Form eines weit abstehenden Diadems auf einem Drahtgestell befestigt und können, um wirksam zu sein, allenfalls mit glänzenden Tautropfen geschmückt werden. Das Diadem sitzt auf einem Bandeau aus weißem oder maigrünem Samt oder auch Goldstoff.

Abb. Nr. 46. „Domina.“ Als Material wird roter Tüll, der selbstverständlich an einer Grundform aus Taffet angebracht ist, und beliebigfarbige schwere, sehr glänzende Seide, etwa Atlas verwendet. Das Grundkleid ist in Hängerform gehalten. Der Tüll kann entweder

rosenrotem Taillie oder Taffet ist ringsum in breite Falten geordnet, wird vorn an den Kanten mit abstechendem, etwa grünem oder gelbem Atlas gefüttert und mit einem Schmuckstück faltig zusammengekommen. Die straff anpassende, mit Fischbeinfäden versehene Schnebentaille aus dem Stoffe des Rockes läßt die Achseln frei und schließt rückwärts mit einer Schnürrichtung, die durch die für sich anzubringenden an einem Band sitzenden vielen Schleifen unkenntlich gemacht wird. Die Schleifen verjüngen sich der Taillenspitze zu. Den Ausschnitt des Kleides umgibt eine Spitze, die auch die kurzen, nach unten hin breiter werdenden Ärmel begrenzt. Als Kopfpuz ein Faltengestek aus gesteifter Spitze mit lang herabhängenden Bandschleifen. Material: 7—9 m geblumter, 13—15 m glatter Seidenstoff, etwa 3 m Seide für den Umschlag und etwa 10—12 m Bänder.

Abb. Nr. 49 und 62. Ballkleid aus Musselinchiffon mit Spitzenbesatz. Das Kleid ist im Empiregenre gehalten. Sein reich eingereicherter Rock fällt über eine ebenfalls eingereichte Grundform aus Taffet und wird etwa 15 cm von seinem Rande gemessen, von einer eingesehten Spitze unterbrochen. Der Oberstoff der auf einer Grundform ruhenden Taille ist querüber in Form kleiner Schöppchen eingereicht und wird durch den großen Spitzenträger vorn, rückwärts und seitlich sichtbar. Der Tragen ist ringsum mit einer Bänderfassung versehen. Der Verschluss des Kleides geschieht rückwärts in der Mitte; den Abschluss des Leibchens gibt ein Gürtel mit einem Rosentuff. Die Kermelchen sind mit drei Bandschleifen zusammengehalten. Material: 8—10 m Musselinchiffon, etwa 10 m Bänder.

Abb. Nr. 51. Ballkleid aus Tüll mit Filittergehängen. Den Aufspuy des Kleides geben, wie bereits bemerkt, opalisierende Filittertropfen, die in willkürlicher Anordnung über das ganze Kleid ver-



No. 16. „Leporello“ mit hochem Hals und hohem Kragen. Stoff aus Seide. (Hintergrund: Stoff aus Baumwolle, No. 1 mit dem Schürzenband.)
No. 17. Kante: Stoff aus Seide.

No. 18. Stoff aus Seide. (Hintergrund: Stoff aus Baumwolle, No. 1 mit dem Schürzenband.)
No. 19. Stoff aus Seide. (Hintergrund: Stoff aus Baumwolle, No. 1 mit dem Schürzenband.)

No. 20. Stoff aus Seide. (Hintergrund: Stoff aus Baumwolle, No. 1 mit dem Schürzenband.)
No. 21. Stoff aus Seide. (Hintergrund: Stoff aus Baumwolle, No. 1 mit dem Schürzenband.)

No. 22. Stoff aus Seide. (Hintergrund: Stoff aus Baumwolle, No. 1 mit dem Schürzenband.)
No. 23. Stoff aus Seide. (Hintergrund: Stoff aus Baumwolle, No. 1 mit dem Schürzenband.)

No. 24. Stoff aus Seide. (Hintergrund: Stoff aus Baumwolle, No. 1 mit dem Schürzenband.)
No. 25. Stoff aus Seide. (Hintergrund: Stoff aus Baumwolle, No. 1 mit dem Schürzenband.)

No. 26. Stoff aus Seide. (Hintergrund: Stoff aus Baumwolle, No. 1 mit dem Schürzenband.)
No. 27. Stoff aus Seide. (Hintergrund: Stoff aus Baumwolle, No. 1 mit dem Schürzenband.)



Nr. 54 und 55. Zwei Morgenkleider aus Placette oder Seidenstoff. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 10 auf dem Ober-Schnittbogen (1)) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Ecken von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 58-63. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 1, 23, 27, 28, 49, 69, 70 und 74.

streut sind, und Bänder, die in Form zweier Bogen am Kopf und als Ausschnittumrandung an der Taille angebracht sind. Die Bänder werden in Form aufgestellter gepreschter Falten an eine entsprechend geschnittene Grundform genäht und erst, wenn dies geschehen ist, bringt man den Bandaufputz an das Kleid an. Am oberen Teil der Taille, deren Verschluss rückwärts in der Mitte erfolgt, erscheint eine echte, glatt angebrachte Spitze. Faltiger Gürtel aus Satin Liberty-Band. Material: 8-10 m Tüll, etwa 60-60 m Bänder.

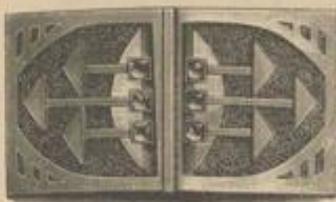
Abb. Nr. 52. Ballkleid aus gepustem Tüll. Das Kleid ist im Empiregenre gehalten. Seine Grundform aus Seide muß, damit sie durch den Tüll nicht allzusehr durchschimmere, mit Musselindisfion unterlegt werden, der selbstverständlich eingereicht wird und ungezwungen aufliegt. Am Rande des reich eingereichten Tüllrodes erscheint ein breites, in Blendenform angebrachtes Band. Die Taille hat anpassende Futtergrundform und schließt rückwärts in der Mitte. Sie ist in der an der Abbildung angebrachten Art drapiert, die vorn und rückwärts gleichartig erscheint und seitlich den blutig überhängenden Tüll sehen läßt. Ueber den Spitzen legt ein weißes etwa 5 cm breites Band, das nur an den Ecken, wo es sich auch überschlägt, zu befestigen ist. Selbstverständlich muß das Band gleichseitig sein. Die kurzen Miederärmel sind mit Band eingefast.

Abb. Nr. 53. Abendmantel aus Silber- oder platingrauer Sizilienne. Der Mantel ist gaufrirt und mit einer glatten Grundform aus gleichartigem, leicht wattiertem Seidenstoff ausgestattet. Die beschliffenartige Kapuze ist mit Hermelin oder Chinchillasfell montiert und hat einen Umschlag aus Seide, der in Stufenfalten aufliegt und mit einer Quaste abschließt. Vatermördertragen aus dem Fell der Kapuze.

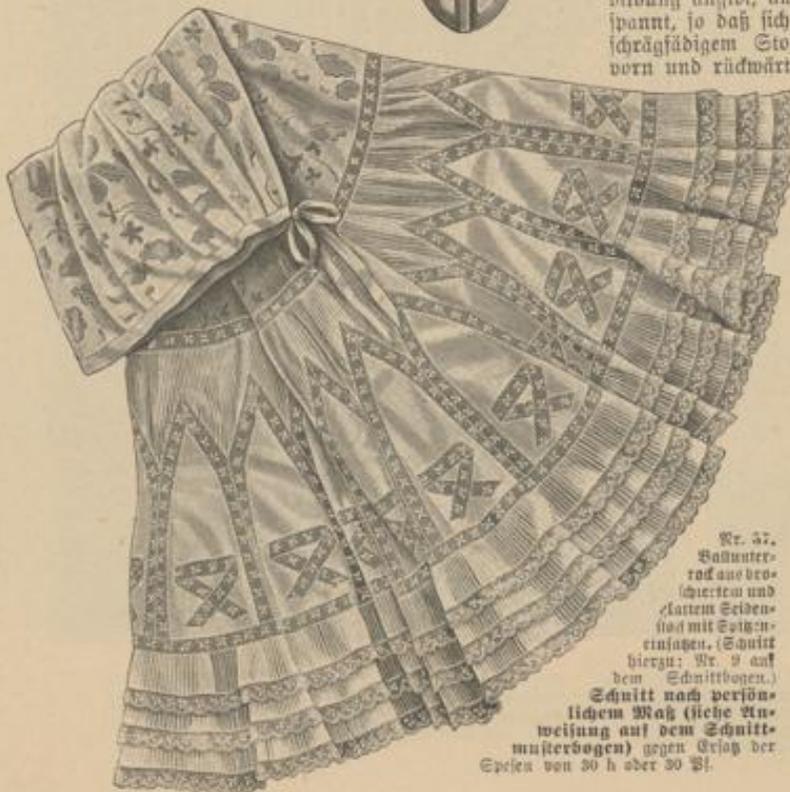
Abb. Nr. 54 und 55. Zwei Morgenkleider. Beide haben kurztaillige Nachart. Das erste, aus gemustertem leichtem Seidenstoff oder auch Voile herzustellende Kleid hat eine kurztaillige Taille, deren Oberstoff leicht überhängt und die mit einem Bandgürtel, wie angegeben, abgeschlossen wird. Das überretende Plastron aus Valenciennespitzen und Trishgipürespitzen oder Lustfiderei deckt den mittleren Verschluss und wird in Verbindung mit dem Stichtagen, der rückwärts schließt, seitlich mit Druckndypfen angefügt. In Stufenform herabfallende Spitzen sind zu beiden Seiten des Vorderbrettes aufgesetzt und grenzen oben mit Kolliten aus Band ab. Halblange Ärmel mit Spitzenvolants. — Das zweite Kleid ist an seiner Kockante breit abgesteppt und vorn in der Mitte zu einer Hohlfaite eingelegt. Seine faltigen Kockbahnen sind an ein Passenleibchen gefestigt. Der Verschluss geschieht vorn und wird durch das überretende Jäckchen, das in Verbindung mit dem Schlaftrock ist, unternichtlich gemacht. Aufgesetzte Faltenreile an Vorder- und Rückenbahnen. Den Halsausschnitt begrenzt eine breite Stickerei.

Abb. Nr. 68. Gesellschaftsleid aus broschierter Seide im Empiregenre. Das Kleid besteht aus Taillen- und Kockteil. Das kurztaillige Leibchen schließt vorn in der Mitte entweder mit Druckndypfen oder mit Häfchen, und der angelegte, faltig eingereichte Empirerock verbindet sich seitlich mit Druckndypfen, so daß er nach erfolgtem Taillenschluß nach links übertritt. Das Leibchen ist, wie die Abbildung angibt, am oberen Teile glatt, am unteren Teile faltig mit Stoff bespannt, so daß sich der Gürtel aus dem Oberstoffe selbst formt. Das Fichu aus schrägfädigem Stoff wird mit glatten Satin Liberty-Bändern eingefast und vorn und rückwärts mit einem Rosenknoten aus Stoff oder Band in angegebener Art zusammengefaßt. Die kurzen aus Tüll drapierten Ärmelchen schließen mit Bandbesätzen ab und werden am oberen Teile mit den Fichufalten gedeckt. Der gezogene Empirerock wird glodig geschnitten, um nach untenhin in reichen Falten aufzuliegen. Material: 12 bis 14 m Seidenstoff.

Abb. Nr. 69 und 63. Gesellschaftsleid aus weichem Musselindisfion. Die Kockpasse ist vollständig anliegend



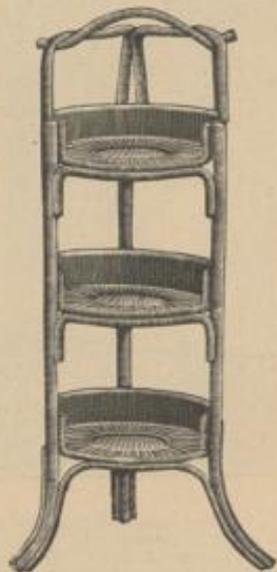
Nr. 56. Moderne Gürtelschließen aus Metall.



Nr. 57. Radunterrock aus broschierter und glatter Seidenstoff mit Spitzenreinsagen. (Schnitt hierzu: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Ecken von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 66 und 67. Papierkorb und Jourständer aus Weidengeflecht.





Nr. 68. Gesellschaftsleid aus broschierter Seide im Empiregenre. Verwendbarer Schnitt zur Grundform: Nr. 5 auf dem Dezember-Schnittbogen (I). — Nr. 69. Gesellschaftsleid aus weißem Musselinchiffon mit Bandbesatz und Flitterbordüren. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 63; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Rockpassé: von Abb. Nr. 30 aus dem vorigen Heft.) Die Rockpart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. — Nr. 70. Theater- und Konzerttoilette aus schwarzem Tüll; auch für härtere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Sonderansicht hierzu: Abb. Nr. 64; verwendbarer Schnitt zur Grundform: Nr. 5 auf dem Dezember-Schnittbogen (I).) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Fl.

und wird, wie der gereichte Rockteil, mit Seidenstoff unterlegt, der aber, um nicht allzusehr durchzuschimmern, noch mit einer Lage Musselin zu decken ist. Vier Reihen von Bandbesätzen sind in paralleler Anordnung der Rockpassé aufgesetzt und können sich am unteren Rande des Rockes wiederholen. Der Verschluss des Rockes geschieht rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Die mit einer anpassenden Futtergrundform ausgestattete Zäckentaille läßt ihren Oberstoff ungezwungen über dem Gürtel liegen und ist mit parallelen Bandbesätzen gedeckt, die nicht angenäht, sondern nur mit den Schleifen- und den Flitterbesätzen festgehalten werden. Die Grundform der Taille schließt mit

einem Haltengürtel aus Band ab und ist mit Musselin gedeckt. Das Zäckchen selbst könnte allenfalls, wenn der Musselin an der Taille wegliebe, aus doppeltem Musselinchiffon gefertigt werden. Die tiefen Armlochabschnitte und die entsprechend verschmälerten Vorderbahnen lassen den Tüllspitzenstoff sichtbar werden, aus dem auch die kurzen Schoppendärmel anzufertigen sind. Flitterbesätze als Abschluß der Zäckentanten. Material: 10 - 11 m Musselinchiffon, etwa 8 - 10 m Bänder. Abb. Nr. 70 und 64. Theater- und Konzerttoilette aus schwarzem Tüll. Als Ausputz des Kleides werden graublau Samtschleifen und schwarze Luftstickereiblen den verwendet, deren Ranten mit graublauem Samtband einzufassen sind. Das Kleid besteht aus einem Leibchen und einem Empirerock, durch den das Leibchen ein wenig kurztaillig gestaltet



Nr. 71. Konzert- und Ballscher aus schwarzem Musselinchiffon mit Flitterbänder.



Nr. 72 und 73. Ball- und Soireecorsette mit Blüten, Band- und Flitterschleifen.

wird. Die Anordnung der Stickereibretellen ist an Vorder- und Rückenbahnen entweder gleichartig oder es können am vorderen Rockteile die lang herabhängenden Stickereibretellen entfallen, so daß sie ihren Abschluß in dem faltigen Samtbandgürtel finden. Parallel mit dem Gürtel sind unter den Armen zwischen beiden Bretellen faltige Bänder gespannt, die die Brustteile, wie angegeben, zusammenfassen und deren scheinbaren Abschluß die am Ausschnitt- runde sitzende breite Schleife gibt.

Der Rock hat eine Grundform aus Seidenstoff, wird eingereicht und schließt rückwärts unter den Falten mit Druckknöpfen.

Abb. Nr. 74

und 65. Soiree- und Ballkleid aus Veloursmuffelin.

Der Rock liegt vorn glatt auf und ist seitlich und rückwärts am oberen Rande in kleine gelegte Fältchen geordnet. Durch seinen Glockenschnittform er nach untenhin tiefe Längsfalten. Sein unterer Rand ist mit einer breiten, glatt aufsteigenden Bänder Spitze besetzt, aus der auch die Fältchenteile drapiert werden. Die Taille tritt über den Rock, hat eine aus Seidenstoff gefertigte Grundform und schließt rückwärts oder vorn. Sie ist ganz aus breitem Satin Liberty-Band und den bereits erwähnten Spitzenfältchenteilen hergestellt. Zuerst wird das vorher ausprobierte Taillenfutter mit einem breiten gürtelförmigen, selbstverständlich aus mehreren Bandlagen zusammengesetzten Besatz ausgestattet. Dann werden die oberhalb des Gürtelbesatzes liegenden Bänder angebracht, die vorn seitlich mit Schleifen abschließen und dann erst drapiert man die Spitzenfältchenteile, die das Band unter den Armen, wie angegeben, sehen lassen. Die Ärmelchen haben mit Bandlagen bespannte, anpassende Grundformen und drapierte Spitzenfalten. Material: 8-10 m Veloursmuffelin, etwa 10-12 m Bänder, etwa 3 m breite Spitzen.

Praktischer Ratgeber.

Wie kann man Zimmeröfen mit Steinkohlen geräuschlos heizen? Welche Hausfrau hat es nicht schon peinlich empfunden, wenn zur kalten Jahreszeit am Morgen, da noch alles still ist und ihre Lieben noch der Nachtruhe pflegen, das Mädchen, nachdem es die dämmerigen Räume betreten, dienst- und heizungsbesessenen, unter ohrenzerreißendem, nerventri- tierendem, polterndem Geräusche mit der Schaufel in den Kohlenkäbel fährt, um Kohlen für den Ofen zu fassen? Wie viele Kinder sind schon über solchen Lärm erschrocken aufgewacht, wie mancher Herr des Hauses wurde hierdurch schon um den ihm so notwendigen Morgenschlaf gebracht, wie viel Anfeinerungen des Unwillens hat schon das heizende Dienstmädchen über sich deshalb ergehen lassen müssen?! Ja, was ist da zu machen? Kohlen lassen sich

mit einmal ohne jenes lärmende Geräusch mit der Schaufel nicht fassen! Deshalb darf die Kohle nicht im Zimmer gefaßt werden, sondern dort, wo der Kohlenvorrat aufbewahrt wird. „Ja, soll man dann jede einzelne Schaufel mit Kohle in das Zimmer tragen?“ wird manche Leserin fragen. Gott bewahre! Dem Haushalte stehen ja jeden Tag eine Anzahl Papierfäcke zur Verfügung, in denen die Waren vom

Situationshändler ins Haus gebracht werden; diese Säcke werden am Abend mit

Kohle gefüllt und je zwei davon zu jedem Ofen bereit gestellt.

Am Morgen braucht das Mädchen nur das Holzfeuer zu unterzünden und einen Sack nach dem anderen darauf zu legen. Der Papierfack verbrennt, und die

Kohlen zerstreuen sich in gewünschter Weise über dem Holzfeuer, sich selbst daran entzündend. So kann das schönste Kohlenfeuer zustandegebracht werden, ohne daß irgend jemand durch das Feuermachen belästigt wird.

Emilie K.
Fenstergarten im Winter. Gar manche Hausfrau hat schon oft mit großem Bedauern und Schmerz wahrgenommen, wie ihre Topfpflanzen, die dem Waide entstammen, wie Fichtendäumchen, Farren usw., die in der wärmeren Jahreszeit im Freien durch ihre prächtige Vegetation erfreuten, in der Zimmerluft eingingen. Ein einfaches Mittel, mit geringen Kosten verbunden, sichert den Pflanzen die Erhaltung, ihren Pflegerinnen ein unendliches Vergnügen. Da die Blumen unter Verichluß viel besser gedeihen, wird ein Doppelfenster, das zum Lüften entbehrt werden kann, als Glashaus eingerichtet. Hierzu ist es notwendig, den Raum zwischen den Fenstern zu vergrößern. Zu diesem Zweck hängt man die inneren Flügel aus, läßt vom Lichter, falls man dies nicht selbst im Hause machen kann, an ihrer Stelle gehobelte Bretter anschrauben, die man in der Höhe des

Fensterkreuzes deckt und mit dem verbreiterten Fensterbrett verbindet.

Mittels Eisenhänder befestigt man die Fensterflügel an die so gewonnenen Wände, die man dann anstreicht. Falls man den Raum sehr groß braucht, empfiehlt es sich, in die Seitenwände Scheibeneinlegen zu lassen, um das Zimmer dadurch nicht zu verfinstern. In diesem kleinen, sehr hübsch aussehenden Glashaus gedeihen die Waldpflanzen sehr gut, sie haben feuchte

Luft, was besonders den Farrenkräutern zugute kommt. Zwei- bis dreimal wöchentlich werden sie gesprüht. Im Winter verstopft man alle Ritzen sorgfältig und läßt über Nacht die Fenster ins Zimmer offen, damit die Wärme das Frieren verhindert, oder man stellt zwischen den Blumen mit heißem Wasser gefüllte, feinerne Flaschen auf.



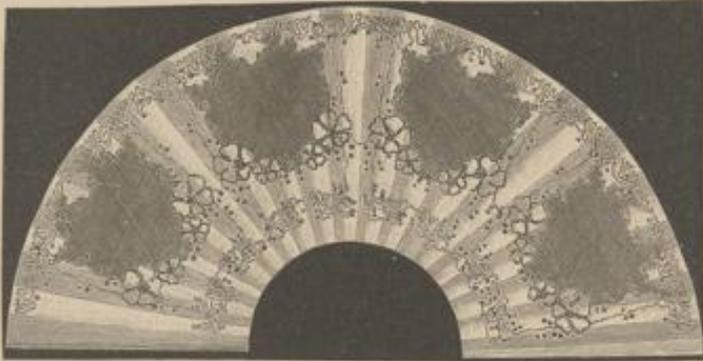
Nr. 74. Soiree- und Ballkleid aus tiefdunkelgrünem Satin Liberty oder Veloursmuffelin mit Besatz aus Bänder- spitzen. (Ausschnitt hierzu: Abb. Nr. 65; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen 1); verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.) Die Modart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Frisch der Stoffen von je 30 h oder 30 Pf.



Ab. 75. Tischläufer mit Plattstickerei. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Handarbeit.

Abb. Nr. 75. Der Tischläufer mit Plattstickerei ist 170 cm lang und 50 cm breit. Er ist mit einem alttiroler Ornament aus dem XV. Jahrhundert verziert. Zu seiner Herstellung benötigt man ein 180 cm langes und 60 cm breites Stück Leinen (toile antique), auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt und dann die Stickerei mit hell- und dunkelblauem Oriongarn und mittel-bronze-farbiger und altroter, dreifädig geteilter Filofellseide in Platt- und Stiefstich arbeitet. Die Verteilung der Farben und die Anordnung der Stiche ersieht man aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 75 und dem naturgroßen Detail auf dem Schnittbogen. Die fertige Stickerei wird mit einem 3 cm breiten Saum abgeschlossen.



Ab. 76. Fächer mit Aufsatz- und Goldlegearbeit. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 89.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. naturgroße gehobene Baule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Franziska Gasmanntager in Wien. — Ausgeführt von Josefina Gang in Wien.

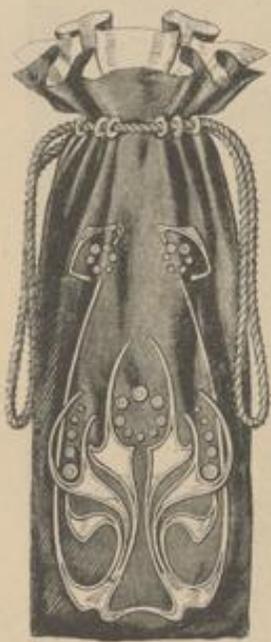
Abb. Nr. 76. Fächer mit Aufsatz- und Goldlegearbeit. Der aparte, mit modernem Muster verzierte Fächer mißt 48 cm in der Spannweite. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf weißes Krepp, spannt das Stoffstück in einen Rahmen und heftet dann seinen weißen Füll darunter. Sodann führt man die Goldlegearbeit mit einfachem und doppeltem Brillantinesfaden und glattem Goldfaden aus. Den Arbeitsfaden ergibt feine goldfarbige Nähseide. Aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 89 ersieht man, daß die großen Blüten mit doppeltem und die kleinen mit einfachem Brillantinesfaden, den man mit gleichmäßig entfernten Ueberfangstichen festhält, hergestellt werden. Die Linien werden in der gleichen Art aus feinem glatten Goldfaden gebildet. Die Mittelpunkte der Blüten benäht man mit einem erhabenen und fünf glatten Goldfäden. Die kleinen Kreise im oberen Teile des Ornamentes werden aus einem einfachen Brillantinesfaden durch die Mitte eines Kreises und



Ab. 78. Herstellung der Filofäde zur Zubereitung der Nüssen Abb. Nr. 83. (Vergrößert.)

gelegtem Brillantinesfaden, den man mit Ueberfangstichen festhält, ausgeführt. Man leitet den Goldfaden durch die Mitte eines Kreises und beginnt dann, indem man eine Reihe an die andere fügt, den Goldfaden aufzunähen, bis die Kreisform gefüllt ist. Ist die Arbeit fertig, so wird der Krepp aus den oberen großen Formen knapp der Goldlinie entlang ausgeschnitten. Weißes Perlmuttergestell gibt die Montierung.

Abb. Nr. 77. Schlittschuhstasche mit Aufsatzarbeit. Olivgrünes Tuch oder Fries gibt den Grund zu der einfachen, 20 cm breiten und 45 cm langen Tasche. In die naturgroße Zeichnung auf das entsprechende Stoffstück übertragen, so schneidet man die großen Formen des Ornamentes aus cremefarbigem Tuch aus, näht sie auf, befestigt die Schnittkanten mit gleichfarbigen Stichen aus einfädig geteilter Filofellseide an dem Grunde und umrandet dann die Formen mit einem ungeheilten gleichfarbigen Filofellseidenfaden, den man mit weitläufigen Stichen

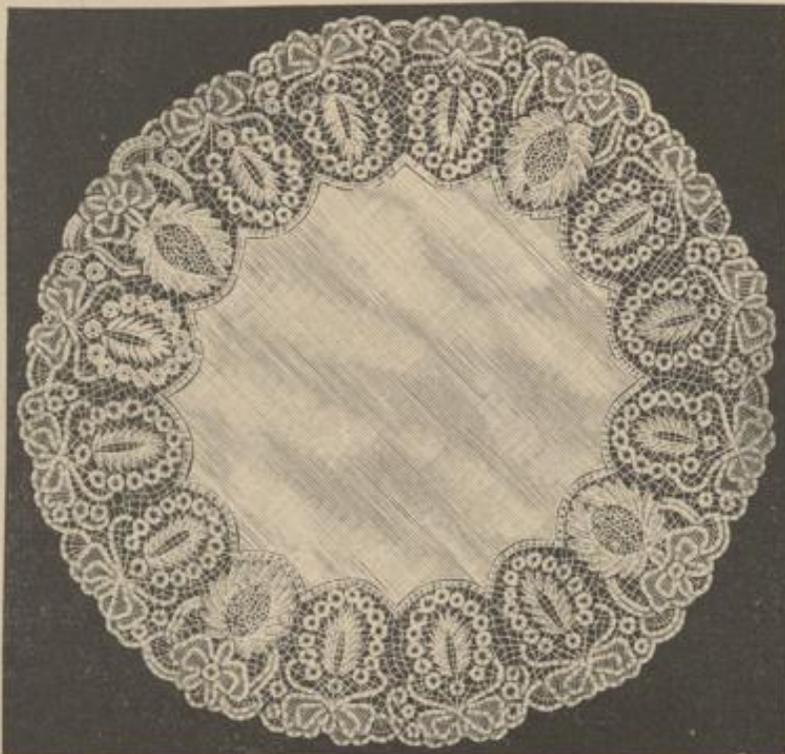


Ab. 77. Schlittschuhstasche mit Aufsatzarbeit. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 97.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Baule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

ebenfalls mit dem Umrandungsfaden hergestellt, wie man aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 97 ersieht. Die fertige Arbeit wird mit gleichem Stoff montiert und mit Kieleder oder Wachstuch gefüttert. Beinringe, durch die man gegenständig starke Wollschüre leitet, geben den Verschluß.

Abb. Nr. 79. Mundes Nissen mit Point-lace-Arbeit. Das mit einer 22 cm breiten in Point-lace-Arbeit ausgeführten Spitze verzierte weiße Nissen mißt 90 cm im Durchmesser. Zur Herstellung der Spitzenkante überträgt man die naturgroße Zeichnung auf Schüring oder Pausleinen und benäht dann die Formen mit 2 und 6 mm breiten glatten, 8 mm breiten gezackten und lanzettenförmigen Bändchen. Die Stiele bildet man aus Clumpen, die Beeren aus überschüssigen Kreisen und die Verbindungen arbeitet man aus weichem mittelfestem Zwirn. Aus dem verkleinerten Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht man die Art der Arbeit. Die fertige Spitze wird an weißes Leinen befestigt.

Abb. Nr. 80. Der Spiegelrahmen in Tiefdruckarbeit ist

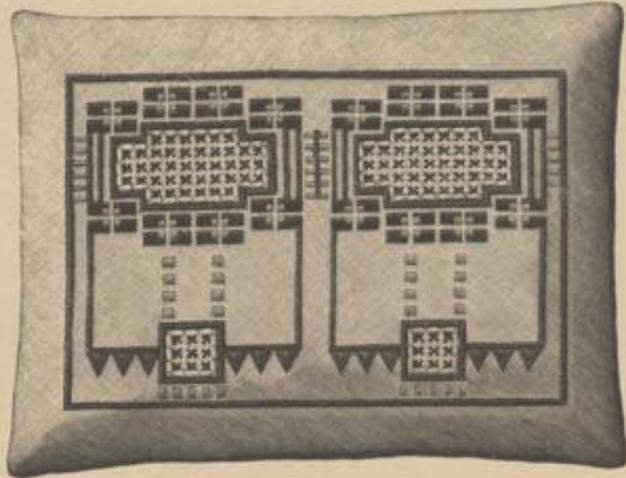


Ab. 79. Mundes Nissen mit Point-lace-Arbeit. (Verkleinertes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Baule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



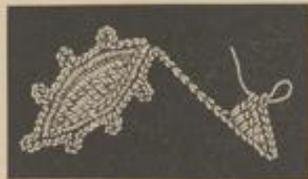
Nr. 80. Spiegelrahmen mit Tiefbrandarbeit. Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pause gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. Originalentwurf von Graf Bar in Zwickau (Sachsen).

93 cm hoch und 62 cm breit. Den in feinstem plastischen Tiefbrand modellierten Rahmen ziert ein apartes Ornament, das einen Pfau und einen Goldregenzweig darstellt. Die Formen sind erhaben gebrannt und der Grund liegt tiefer. Er ist dunkel, fast schwarz gebeizt, an manchen Stellen in dunkelblau oder dunkelgrüne Töne übergehend. Von diesem dunklen Grunde hebt sich der in blaugrün schillernden Bronzen getönte Pfau wirkungsvoll ab. Die Federn des Schwanzes sind in dunkelgrüner Bronze gehalten; die Pfauenaugen werden von innen nach außen erst blau, dann grün und zuletzt kupferfarben übermalt. Hierzu dürfen nur Bronzen verwendet werden, da man durch diese den brillanten Effekt der Pfauenfedern erzielt. Der Goldregenzweig, auf dem der Pfau sitzt, wird mit farbigen Beizen bemalt. Der Zweig ist braun, die Blätter sind grün und die Blüten gelb. Um den Blüten besonderen Effekt zu geben, überstreicht man die erhabenen Stellen leicht mit dem in Pariserbronze getauchten Finger, von dem man vorher auf der linken Handfläche oder auf einem Stück Papier die zu viel haften gebliebene Bronze abgetupft hat. Man bürstet die Blüten vor dem Beizen, da man hierdurch lebhaftere und hellere Farbenwirkung erzielt.



Nr. 83. Rissen mit Plattstickerei und Durchbrucharbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 99. Vergrößertes Detail: Abb. Nr. 78. Tapezumuster samt Farbenangabe auf dem Schnittmusterbogen.)

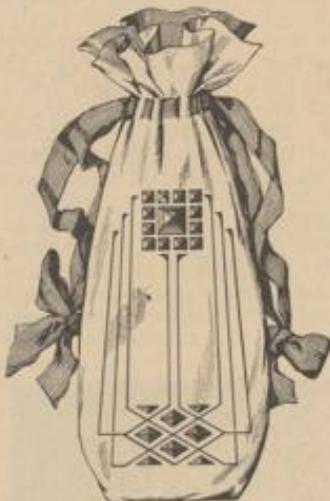
Abb. Nr. 81. Fächerfächer mit Plattstickerei und Schnurarbeit. Die elegante, an den unteren Ecken abgerundete Tasche ist 20 cm breit und 42 cm lang. Die Vorderseite schmückt ein einfaches, leicht ausführbares Ornament, das man mit granatroter, smaragdgrüner und



Nr. 84. Naturgroßes Detail zum Umlegebogen und zur Manschette Nos. Nr. 87 und 88.

saphierblauer, zweifädig geteilter Filoseide und mittelstarken Goldschnürchen arbeitet. Ist die Vorzeichnung

auf ein 25 cm breites und 45 cm langes weißes Noirestick übertragen, so führt man die Arbeit nach dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 96 im Rahmen aus. Den Mittelpunkt der oberen, aus Vierecken gebildeten Form füllt man mit blauer, den Rand, der diese Form einschließt, mit grüner und die äußeren Vierecke mit blauer Seide. Die länglichen Vierecke der unteren Form werden mit roter und die Dreiecke mit blauer Seide gestickt. Wie man aus Abb. Nr. 81 ersieht, besteht jede Form aus vier Teilen. Jeder Teil wird nach einer anderen Stickerichtung ausgeführt, wodurch die einzelnen Formen durch den verschiedenen Glanz der Seide abgeschattiert erscheinen. Die plattgestickten Formen füllt man mit einem aufgenähten Goldschnürchen ein. Die Linien und Stiele werden durch zwei dicht aneinander gereihete Goldschnürchen gebildet. Unsichtbare Stiche aus goldfarbiger Nähseide halten die Schnürchen an dem Grunde fest. Die fertige Stickerie wird mit grünem Seidenstoff gefüttert. 7 cm ober dem Ornament werden Schlitz eingeschritten, die man mit weißer Kordonnenseide in Knopfstich umschlingt und durch die gegenseitig grüne Seidenbänder geleitet werden.



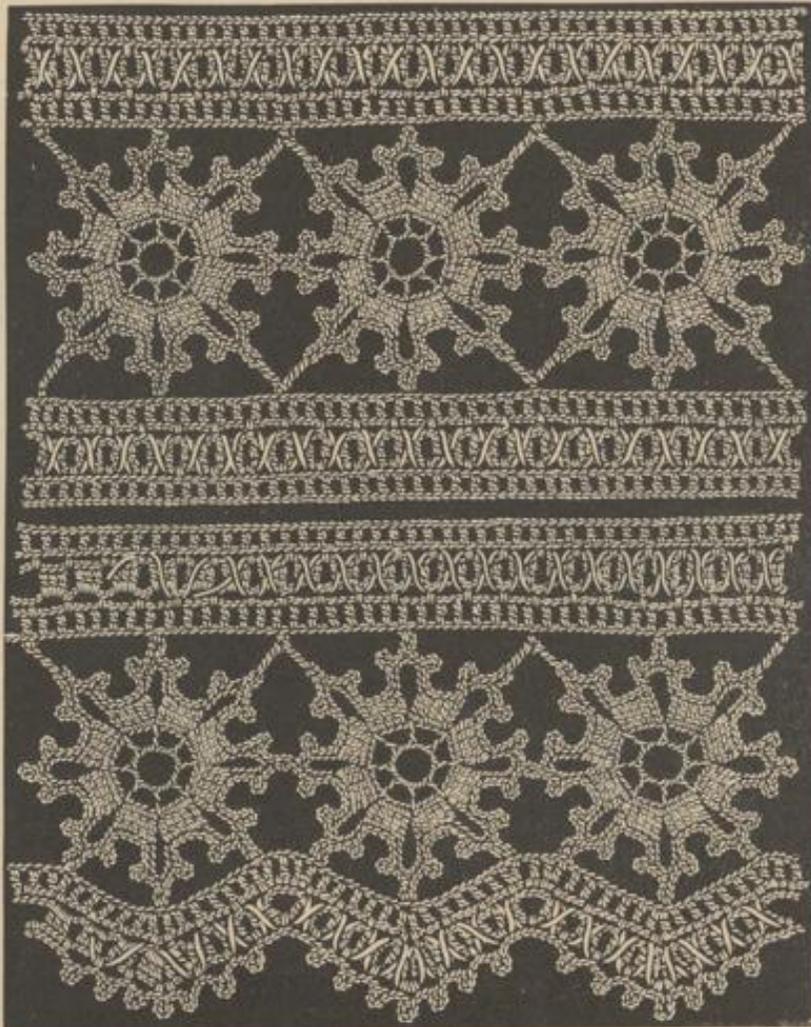
Nr. 81. Fächerfächer mit Plattstickerei und Schnurarbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 96.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pause gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Nr. 82. Naturgroßes Detail zum Umlegebogen und zur Manschette Nos. Nr. 87 und 88.

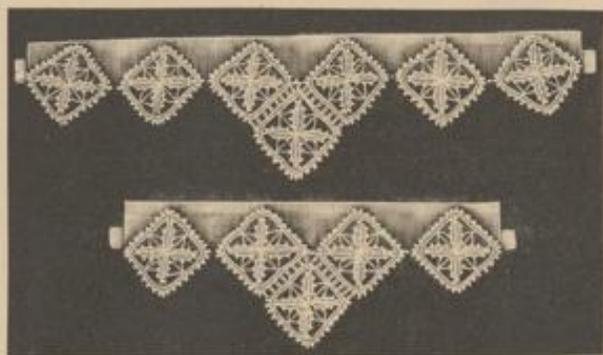


Nr. 82. Naturgroßes Detail zum Umlegebogen und zur Manschette Nos. Nr. 87 und 88.

Abb. Nr. 83. Rissen mit Plattstickerei und Durchbrucharbeit. Ein 60 cm langes und 50 cm breites Stück grobes kräftiges Leinen gibt den Grund zu dem 55 cm langen und 45 cm breiten Rissen. Die Plattstickerei führt man mit russisch-

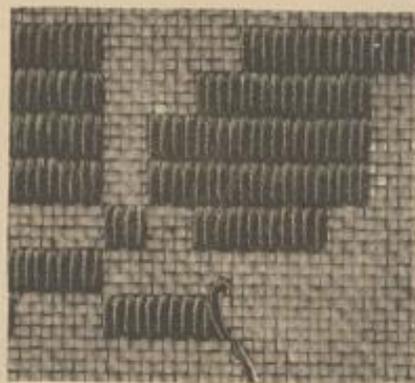


Nr. 85 und 86. Glusay und Spitze in Häkelarbeit.



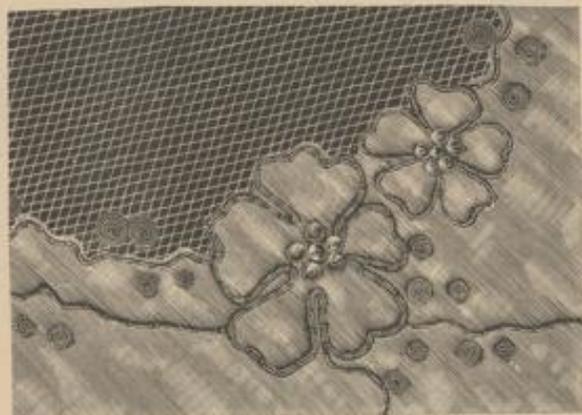
Nr. 87 und 88. Umgefragen und Rauschette mit gebüelter Spitze. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 82 und 84.)

grüner, dunkel-rotblauer und goldgelber ungeteilter Filofellseide und die Durchbrucharbeit mit weißem Coton perlé D-M-C Nr. 5 nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) und dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 99 aus. Ein Quadrat des Typenpapiers umfaßt in wag- und senkrechter Richtung einen Faden des Gewebes. Man fährt zuerst die Plattstichsäckerel aus, sichert dann die Schnittanten durch Kreuzstiche, die man mit feinem weißem Zwirn arbeitet und schneidet hierauf in wag- und senkrechter Richtung vier Fäden aus, läßt vier Fäden stehen,



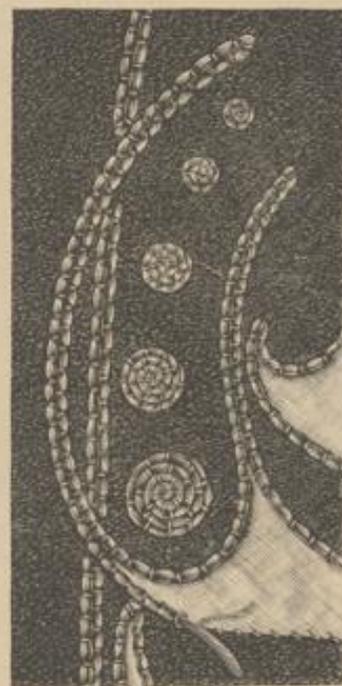
Nr. 92. Naturgroße Detail zur Rauschette Abb. Nr. 84.

schneidet vier Fäden aus usw. Sodann durchstopft man das so erhaltene Gitter in schrägen Zickzackreihen. Die P. 018 stellt man während der Arbeit her, indem man den Arbeitsfaden über eine Stieknadel leitet und die so entstandene Schlinge durch einen Faden festhält. Abb. Nr. 78 zeigt die Herstellung eines Pitots. Die mit den Zwirnkreuzchen festgehaltenen Schnittanten werden mit Festonstichen, die über je vier Stofffäden greifen, überzogen. Die fertige Stickerel wird mit dem gleichen Leinen über ein Unterfassen aus hellem Seidenstoff oder Satin montiert.



Nr. 89. Naturgroßes Detail zum Häher Abb. Nr. 76.

Abb. Nr. 85 und 86. Einfas und Spitze in Hätelarbeit. Die beiden Muster kann man zur Verzierung von Vorhängen, Vitragen, Rouleaux oder auch zum Schmuck von Bettwäsche verwenden. Im ersten Falle wählt man creme- oder ekrafarbiges Nonnetzgarn Nr. 25 und im zweiten weißes Hauschildgarn oder D-M-C-Häselgarn Nr. 40 oder 50 als Arbeitsmaterial. Abkürzungen: Masche = M., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppeltstäbchen = Dpst., Pitot = P., Luftmasche = L., Luftmaschenbogen = Pmb Sowohl für den Einfas als auch für die Spitze werden zuerst die Sterne ausgeführt. Man häftet jeden Stern auf einen Anschlag von 32 L., den man mit 1 K. in die erste derselben zur Runde schließt. I. Tour: 5 L., die als Dpst. gelten, 4 Dpst. in die nächsten 4 L., 9 L., 1 Dpst. in die L., in die das letzte Dpst. gearbeitet wurde, 4 Dpst. in die folgenden 4 L., 9 L. usw. Die letzten 9 L. schließt man mit 1 K. an das erste Dpst. dieser Tour



Nr. 97. Naturgroßes Detail zur Schlitzehtische Abb. Nr. 77.

an. — II. Tour: 5 K. in die 5 Dpst., 2 K. in die beiden nächsten L., 4 L., 1 K. in die L., in der die letzte K. gearbeitet wurde, 2 K. in die nächsten 2 L., 4 L., 2 K. in die letzten 2 L., vom Anfang an wiederholen. Jeder nächste Stern wird an den vorher gearbeiteten in folgender Weise angeschlossen: Nach der zweiten der 4 L. zieht man die Nadel aus der Arbeitsschlinge, fährt sie in die 4 L. des ersten Sternes ein, fahrt dann die Schlinge und arbeitet weiter. Sind alle Sterne zusammengefügt, so häftet man für den Einfas oben und unten folgende Kante. I. Tour: 1 def. St. in die mittleren 4 L. einer Sternzade, 13 L., 1 f. M. in die mittleren 4 L. der nächsten Sternzade, 13 L., 1 def. St. in die mittleren 4 L. der folgenden Sternzade und 1 def. St. in die mittleren 4 L. der nächsten Sternzade. Die letzten 2 def. St. werden zusammen abgeschürzt, wie man aus Abb. Nr. 85 und 86 ersieht. Vom + an wiederholen. — II. Tour: 1 St., 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., vom O an wiederholen. — III. Tour: 1 f. M. über die L., 4 L., 3 M. übergehen, 1 f. M. über die nächste L., vom an wiederholen. — IV. Tour: 3 St. über die 4 L., 2 L., 3 St. über die nächsten 4 L., vom N an wiederholen. — V. Tour: 1 St., 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M. usw. Die obere gerade Kante der Spitze wird in gleicher Weise ausgeführt. Die untere Bogenkante besteht aus vier Touren. I. Tour: 5 L., 1 f. M. in die mittleren 4 L. einer Sternzade, 11 L., 1 f. M. in die mittleren 4 L. der nächsten Sternzade, 11 L., 1 f. M. in die 4 L. der folgenden Sternzade; vom Anfang an wiederholen. — II. Tour:

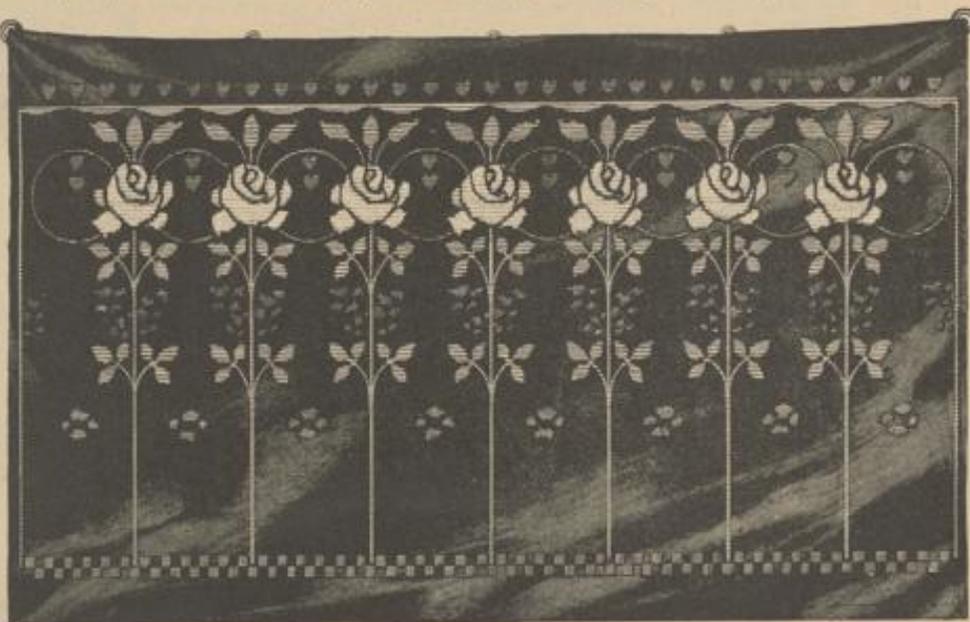


Nr. 90. B. O. Monogramm für Weißstickerel.

beiden St. werden zusammen abgeschürzt, wie man aus Abb. Nr. 86 ersieht. Sodann fünfmal: 1 L., 1 L. übergehen, 1 St. in die nächste L. Hierauf 1 L., 1 St. in die f. M., 2 L., 1 St. in dieselbe M., 1 L., 1 St. in die nächste L., fünfmal: 1 L., 1 L. übergehen, 1 St. in die folgende L. Dann die f. M. übergehen und 1 St. in die nächste L. Die beiden letzten St. werden zusammen abgeschürzt. 1 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 L., vom Anfang an wiederholen. — III. Tour: 1 f. M. in die erste Lücke, dreimal: 4 L., 1 Lücke übergehen, 1 f. M. in die nächste Lücke, 4 L., 1 f. M. in dieselbe Lücke, dreimal: 4 L., 1 Lücke übergehen, 1 f. M. in die folgende Lücke, je 1 f. M. in die nächsten 3 Lücken, vom an wiederholen. — IV. Tour: 3 St., die stets durch 1 L. getrennt sind, über je 4 L. In die mittlere Lücke arbeitet man zweimal 3 St., die 4 f. M., die die Lücken trennen, werden übergegangen. — V. Tour: Ueber



Nr. 91. C. S. Monogramm für Weißstickerel.



Nr. 94. Rauschette mit gezählter Plattstichsäckerel. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 92. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

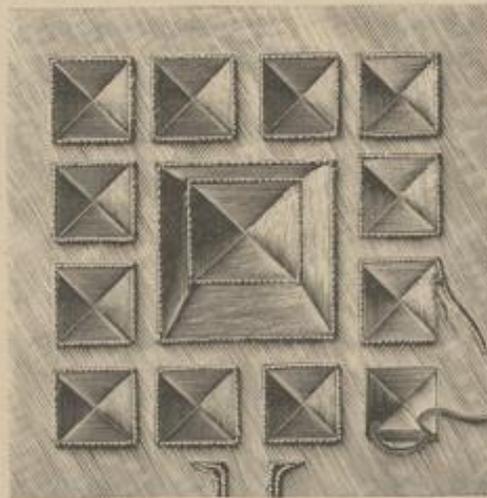


Mr. 85. Store mit Point lace- und Filetarbeit. (Verkleinertes Detail und Typenmuster auf dem Schnittbogen) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 St. oder 50 h. Naturgroße gekochene Baufe gegen Ertrag von 80 St. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

nur zweimal zwei Schlingen abschürzt, in das mittlere P. eines Blättchens, 1 drf. St., von dem man nur dreimal 2 Schlingen abschürzt, in die verbundenen P. und 1 Dpst., von dem man ebenfalls nur zweimal 2 Schlingen abschürzt, in das mittlere P. des nächsten Blättchens. Man hat nun 4 Schlingen auf der Nadel, wovon man zuerst 3 und dann 2 Schlingen zusammen abschürzt. 10 L., vom Anfang an wiederholen. Sodann arbeitet man 1 f. M. Tour und dann eine Tour, die aus 4 f. M., 1 P. besteht. Selbstverständlich wird an den Ecken entsprechend zugenommen.

Abb. Nr. 94. Die Fensterdecke mit gezählter Flachstickerei ist 175 cm breit und 115 cm lang. Hell-blaugrauer nordischer Stoff gibt den Grund, auf dem man die Stickerei mit farbigem, mittel-sindengrüner und dunkel-alkblauer nordischer Wolle nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) arbeitet. Eine Tupe des Musters umfasst vier Stiche über vier Stoffäden Höhe und einen Baden Zwischenraum. Aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 92 ersieht man die Art der Stickerei. Die fertige Arbeit wird mit Satin gefüttert.

Abb. Nr. 95. Store mit Point lace- und Filetarbeit. Der hell-erbsfarbige Store ist mit einem reichen Ornament, das man in Point lace- und Filetarbeit ausführt, verziert. Er ist 140 cm breit und mit einem 50 cm breiten Bolant versehen. Die Länge muß sich stets nach der Fensterhöhe richten. Als Grund wird für den unteren bogenförmigen Abschluß getupfter und für den oberen Teil und den Bolant glatter Tüll verwendet. Die Spitzenarbeit führt man mit 1 cm breiten, an einer Seite mit Pifots versehenen Bändchen nach dem verkleinerten Detail (auf dem Schnittbogen) aus. Den Mittelpunkt jeder Sternblume bildet ein überschlungener Kreis. Diese Schlingarbeit sowie die umwickelten und mit Pifots verzierten Verbindungen und die Füllstücke arbeitet man mit starkem Zwirn. Filetstoff gibt den Grund zu den Quadraten, die in die Point lace-Formen eingesetzt werden. Die Filetarbeit führt man nach den Typenmustern (auf dem Schnittbogen) mit feinem und starkem Zwirn aus. Die fertigen Quadrate werden mit der Spitzenarbeit verbunden. Aus dem Detail ersieht man, daß der Rand der Filetquadrate durch ein Bändchen gedeckt wird. Der aus einem geraden Streifen geschnittene Bolant wird mit senkrecht aufgenähten Bändchen und mit einer schmalen Spigentante versehen, wie Abb. Nr. 95 zeigt.



Mr. 96. Naturgroßes Detail zur Häbertsche Abb. Nr. 81.

jede L. der vorigen Tour häßt man 1 f. M. und in die G-L. 2 f. M. Die f. M. werden durch 1 L., 1 P. (1 P. = 4 L., 1 f. M. in die erste derselben) und 1 L. geteilt. Ueber die ersten und letzten 3 St. an den Fadeneinschnitten arbeitet man 3 L., 1 f. M. und 3 L. Die Sterne und Mäander des fertigen Einleges und der Spitze näht man in der aus Abb. Nr. 85 und 86 ersichtlichen Art mit weißem oder andersfarbigem Colon perlé D-M-C Nr. 3 aus.

Abb. Nr. 87 und 88. Umlegefragen und Manschette mit gehäkelter Spitze. Die aus weißem Leinenbatist hergestellten Gegenstände ziert eine gehäkelte Spitze, die man mit gleichartigem D-M-C-Garn Nr. 60 arbeitet. Die Spitze besteht aus Quadraten, die nach den naturgroßen Details Abb. Nr. 82 und 84 ausgeführt, in der aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 87 und 88 ersichtlichen Art zusammengesetzt und dann an dem Leinenrunde angenäht werden. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., halbes Stäbchen = h. St., Stäbchen = St., Doppeltstäbchen = Dpst., dreifaches Stäbchen = drf. St. Man beginnt jedes Quadrat mit einem Blättchen, das man auf einen L-Anschlag von 17 L. in zwei Touren ausführt. I. Tour:

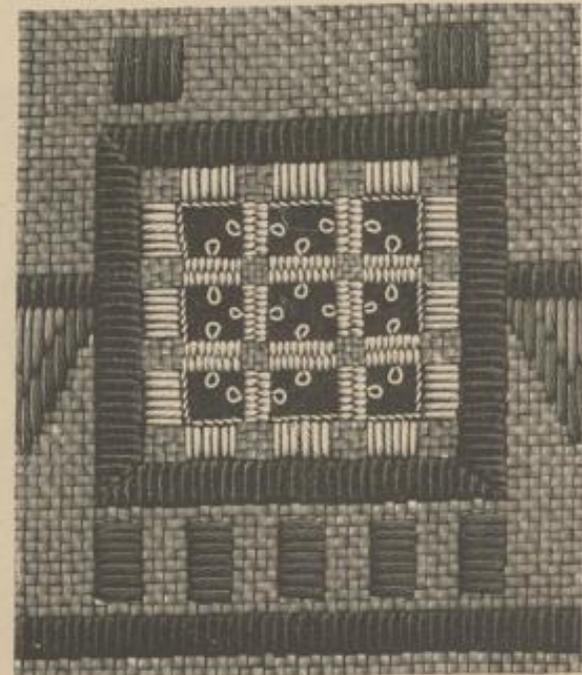
1 L. übergehen, 1 K., 1 f. M., 1 h. St., 2 St., 2 Dpst., 2 drf. St., 2 Dpst., 2 St., 1 h. St., 1 f. M., 1 K. — II. Tour: Diese Tour wird um das Blättchen ausgeführt. Man arbeitet zuerst 5 f. M. in die L-Glieder des Anschlages, sodann dreimal: 1 P. (1 P. = 5 L., 1 f. M. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M.). In die G-L., in der die letzte f. M. gearbeitet wurde, fährt man noch 1 f. M. aus und umhäftet dann die zweite Blättchen-seite in der gleichen Weise. Die folgenden drei Blättchen fährt man ebenso aus, nur wird das erste P. des zweiten Blättchens an das letzte P. des ersten angeschlossen. Sind die Blättchen fertig, so arbeitet man für den äußeren geraden Rand folgende Tour: 5 f. M. in das G-L. eines Blättchens, 10 L., 1 Dpst., von dem man



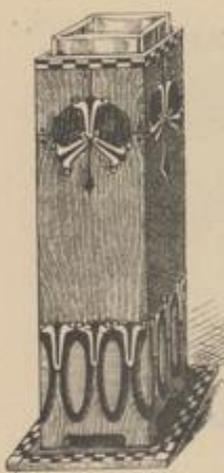
Mr. 87. S. L. Monogramm für Weißstickerei.



Mr. 88. S. H. Monogramm für Weißstickerei.

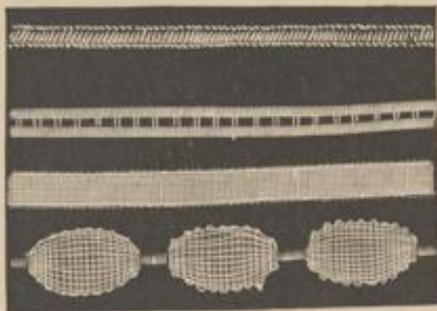


Mr. 99. Naturgroßes Detail zum Rißen Abb. Nr. 83.



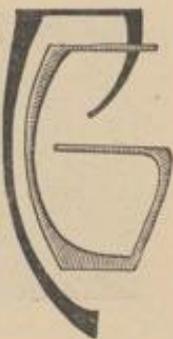
Nr. 100. Vasenstille mit Holzmalerei. Naturgroße Zeichnung gegen Erbsen von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Platte gegen Erbsen von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterb.

Abb. Nr. 100. Blumen vase mit Holzmalerei. Die 31 1/2 cm hohe Vase besteht aus einem Behälter aus grau gebeiztem Ahornholz, der auf einer quadratischen, 14 cm langen und breiten Basis ruht. Ein Glaseinsatz, der zur Aufnahme der Blumen dient, ist in den Holzbehälter eingeschoben. Die Flächen des Gegenstandes ziert ein einfaches Ornament, das man mit Aquarell- und Gouache-farben bemalt. Die aus Rechtecken gebildeten oberen und unteren Ränder werden abwechselnd weiß und dunkelblau, die dunklen Formen der Blüten und die der breiten Vorte dunkelgrau, die hellen Blütenblätter weiß und die Blütenkrone und Ellipsenformen dunkelblau angelegt. Die Konturen aller Formen zieht man schwarz (Rebenschwärz) nach. Die fertige Malerei wird poliert.



Nr. 101-104. Naturgroße Bänder zum Karo Abb. Nr. 105.

Kehrseite bildet, mit den mit Abb. Nr. 101-104 naturgroß dargestellten weißen Bändchen und gleichfarbigem Zwirn (Retors d'Alsace D-M-C Nr. 16) her. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf Hausleinen oder Schirting, heftet dann über die Kreislinie das durchbrochene, über die wag- und senkrechte Mittellinie und die Diagonalenlinien das schmale, über den äußeren Rand das breitere und über alle übrigen Formen das medaillonförmige Bändchen. Das Aufnähen kann mit gewöhnlichem Nähzwirn ausgeführt werden. Sodann näht man die übereinanderliegenden oder aneinanderstoßenden Bändchen mit kleinen, unsichtbaren Saumfäden zusammen und arbeitet die Verbindungsstäbe und Spinnen sowie die gestopften Formen mit dem angegebenen Garn in der aus Abb. Nr. 105 ersichtlichen Weise.



Nr. 106. C. G. Monogramm für Weißbrot.

Bezugsquellen: Für den Tischläufer Abb. Nr. 75 und das Kissen Abb. Nr. 83: Ludwig Nowotny, Wien I., Freisingergasse 4; für den Fächer Abb. Nr. 76: Josefina Lang, Wien VI., Mariahilferstraße 107; für das runde Kissen Abb. Nr. 79: Eduard A. Richter und Sohn Nachfolger, Wien I., Bauernmarkt 13; für den Spiegelrahmen Abb. Nr. 80: Ernst Bär, Pöchlau (Sachsen), Kornmarkt 2/3; für den Store Abb. Nr. 95: Hedwig Seeligmann, Berlin W., Steglitzerstraße 55, und für das Material zum Karo Abb. Nr. 105: Eisäcker Seidereihaus, Wien I., Stefansplatz 6.

Abb. Nr. 105. Karo (Imitation von Reticellaspitzen) in Point lace-Arbeit. Das in natürlicher Größe dargestellte Karo kann zur Verzierung von Tischtüchern, Bettwäsche etc. verwendet werden. Es wird als Ersatz für geklöppelte oder genetzte Karos in den Stoff eingeseht (eingeschlungen) und der darunterliegende Stoff ausgeschnitten. Man stellt die leicht ausführbare Arbeit, bei der die Arbeitsseite die



Nr. 105. Karo (Imitation von Reticellaspitzen) in Point lace-Arbeit. Naturgröße. (Naturgroße Bänder Abb. Nr. 101-104.) Naturgroße Zeichnung gegen Erbsen von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Platte gegen Erbsen von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

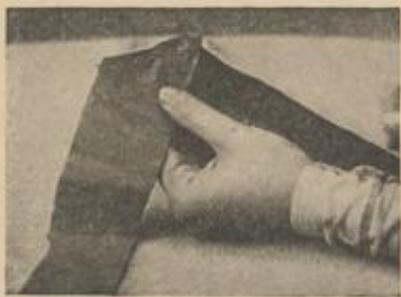


Fig. 1.

Das Anfertigen von Hüten im Hause.*

Lehrkursus in Fortsetzungen zum Erlernen der Modistenarbeit.

Von Jenny Kopper.

4 Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Schleifen, Kokarden, Rüschen.

Im Anschlusse an die vorhergegangenen Ausführungen über die Anfertigung von Hüten im Hause lehren wir nachstehend modernen Schleifenputz.

Eine schide Schleife ist wohl allzeit modern und die schönste und grazioseste Hutgarnitur; allerdings ist einige Übung nötig, um den „Schid“ zu erreichen, doch mit Geduld, Fleiß und Geschmac wird auch dies möglich.

Eine schöne Bandschleife wird auf folgende Weise ausgeführt (besonders geeignet für Toques als rückwärtiger Putz): Ungefähr 15 cm breites Band wird an beiden Seiten mit Samt besetzt; dazu werden Samtstreifen, die je 5 cm breit sind (durch die Mitte gemessen) und die Länge des Bandes haben, schräg geschnitten. Die Länge des Bandes wird erreicht, indem man die Streifen gegenseitig zusammensetzt; man legt dabei das stumpfe Ende mit dem spitzen zusammen (Fig. 1) und führt die Verbindungsnahte in der Hand aus, da sich Samt beim Maschinnähen leicht verschiebt. Die Streifen werden dann in die Hälfte gebogen und durchgeheftet. Wenn dies geschehen, näht man die Streifen an das Band verfürzt so an, daß die Kante des Bandes die Samtkante deckt, man macht dabei oben ganz kleine und auf der Rückseite etwas größere Stiche (Fig. 2).

Das so besetzte Band wird an seinem Ende in Falten gelegt und mit langen Stichen durchgenäht, damit man den Anfang der Schleife bekomme (Fig. 3). Man faßt das Band mit der rechten Hand, biegt es um den Zeigefinger der linken und legt Fältchen, bis die Schlupse erreicht ist; diese wird mit langen Stichen durchgenäht und mit dem gleichen Faden fest abgebunden, das heißt umwickelt. Die Länge der Schlupse kann beliebig sein, an unserer Abbildung beträgt sie 13 cm (Fig. 4). Nach dieser ersten Schlupse werden auf gleiche Art noch mehrere gemacht, es reißt sich dann Schlupse an Schlupse, etwa vier oder fünf gleich lange liegen nebeneinander. Jede Schlupse muß, nachdem sie genäht ist, mit dem gleichen Faden durchgebunden werden, das heißt, der Faden wird um die Schleifen herumgeführt und dabei ziemlich straff angespannt. Zum Knoten wird ein ungefähr 25 cm langes Stück Band verwendet, das ganz lose gedreht und durch die mittlere Schlupse gewunden wird (Fig. 5). Das Ende des Knotens wird auf der Rückseite vernäht. Eine andere, sehr moderne und schöne Schleife wird aus schottischem, der Länge nach gestreiftem Bande gemacht.

Die erste Schlupse ist 17 cm lang, die zweite und dritte weisen je 15 cm; sie werden auf die angegebene Weise genäht und gebunden; hierauf werden die Schlupsen, die bisher nach hinanf standen, umgedreht und es werden noch zwei bis drei kleinere Schleifen gebildet, die zirkel 11—12 cm lang sind (Fig. 6).

Diese bilden den unteren Teil der Schleife. Der Knoten wird wieder ganz leicht gedreht und dort um die Schleife gelegt, wo ihre Schlupsen genäht sind, also zwischen den oberen und unteren Teil der Schleife in der Mitte, wie dies Fig. 7 zeigt. Durch den Knoten kann auch eine Agraffe gezogen werden.

* Siehe die Feste 1, 2, 3 und 5 laufenden Jahrg.



Fig. 2.



Fig. 4.



Fig. 5.



Fig. 6.



Fig. 3.

Hmschlagbild (Vorderseite).

A. Soiretoilette aus schwarzem Musselinchiffon oder Tüll. Der Rand des faltigen Rockes, der mit einem Faltengürtel aus Satin Liberty-Band abschließt, ist entweder mit einer breiten mit aufgestickten Fälttermotiven verziert, die eine rüdwärts geschlossene Taille hat einen mäßig tiefen ovalen Ausschnitt, der mit großen Fältterseiden begrenzt ist, und den ein Passenbesatz aus Venetianer- oder Trishgipärespigen umgibt. Aus diesem Besatz fallen in der auf dem Bilde angegebenen Art Batten aus duftigem Material heraus, deren Rand mit Fältter umrahmt ist. Die kurzen Ärmelchen sind fälttig eingereicht und ebenfalls mit Fältterseiden besetzt.

B. Abendkleid aus Tüll oder Musselinchiffon im Empiregenre. Die tief ausgeschnittene Empiretaile des Kleides ist in Form großer Zaden mit Venetianer- oder Gispärespigen belegt und wird über anpassendem Futter mit losem Oberstoff ausgestattet. Ihren Abschluß gibt ein Faltengürtel aus Band oder Samt. Ihren Aufputz bilden eine große Schleife aus Satin Liberty-Band, die mit einer Schmuckknalle gehalten wird, und von dieser Schleife ausgehende Bandspangen, die zu beiden Seiten ebenfalls mit kleinen Broschetten niedergehalten werden. Der Aufputz der Taille ist vorn und rüdwärts gleichartig. Ihr Verschlus geschieht rüdwärts in der Mitte. Der gezogene Rock des Kleides liegt vorn nicht sehr faltentrich auf, muß schleppend geschnitten werden und ist mit einem Grundrock aus Seidenstoff ausgestattet. Seinen Aufputz geben in gleichmäßigen Entfernungen angebrachte Kränze aus Fältterseiden, die sich vorn, wie das Bild angibt, in Pyramidenform erhöhen. Die Ärmelchen können mit Spitzenepauletten ausgestattet sein.

C. Abendmantel aus hiniertem Seidenstoff. Der Mantel ist mit weißem Seidenstoff gefüttert und hat vorn etwa je 20 cm breite, innen angebrachte Stolatelle aus weißem gaufriertem Musselinchiffon, über die sich die langen Enden des Hermelinbesatzes legen. Der breite Trishgipäreespige, der den Mantel unterbricht, läßt das Kleid sichtbar werden, so daß der Mantel an dieser Stelle ohne Futter zu bleiben hat. Der Mantel ist ringsum weit, fällt in tiefen Glodenfalten auf und hat einen breiten, zadjigen Kragen aus Hermelinfell. Breite Hermelinstreifen schließen die weiten, innen mit Druckknöpfen zusammenzuhaltenden Ärmel ab.



Fig. 7.

**Hmschlagbild
(Rückseite).**

A. Gesellschafts-
kleid aus Satin Liberty
oder Beloursmusselin.
Die Grundform des
Kleides wird prinzipiell
förmig geschnitten.
Sein Verschluss ge-
schieht zuerst vorn in
der Mitte, dann tritt
der Oberstoffvorder-
teil, der seitlich in
Falten drapiert wird,
über, um mit einem
großen Schmuckstück
in Spangensform ab-
zuschließen. Der untere
Teil des Kleides wird
zugenaht. Wie die Ab-
bildung angibt, ist der
Rockteil sehr falten-
reich. Das Kleid ist
vorn und rückwärts
tief in runder Form
ausgeschnitten. Den
Auschnitt deckt ein
Fächchenarrangement
aus Spitzen, das in
angegebener Art mit
kleinen Bandschleifen
zusammengehalten
wird und dessen Bebe-
stanten mit einem
zierlich miteinander
verbunden werden.
Die Ärmel werden
ebenfalls aus Spitzen
drapiert und mit
Bandschleifen verziert.

B. Toilette
aus Musselinchiffon.
Die Grundform des
Kleides ist aus Taffet
oder Satin Liberty
hergestellt. Der Dop-
petrock aus Musselin-
chiffon ist in Falten
ingereiht, die in der
an der Abbildung er-
sichtlichen Art mit zwei
Bandschleifen ausge-
stattet sind, die nach
rückwärts steigen und
vorn mit großen
Schleifen besetzt sind.
Die Ueberbluse aus
Musselinchiffon läßt
unter den Armen und
allenfalls am Aus-
schnitt die Grund-
taille sehen. Sie ist
am oberen Teile mit
angelegter irischer
Spitze oder Luft-
stickerei verziert;
sie wird in ange-
gebener Art so
über die Grund-
taille gespannt,
daß die Rücken-
bahnen sich mit
dem Vorderteil
unter den Armen
kreuzen. Rückwärts
im Taillenschluß
eine große Bandolette
mit langen Schleifen.

Abb. Nr. 107.
Toilette für Winter-
kurorte. Als Material

wird weißes dünnes Damentuch verwendet. Der Rock hat eine ziemlich lange Schleppe und fällt infolge der Rundung seiner Bahnen nach unten hin in Längsfalten auf. Er kann entweder mit einem kleinen Wiederanzug geschnitten werden oder mit einem Gürtel aus weißem Satin Liberty-Band oder auch mit breitem Goldband abschließen. Die Bluse aus weißem Musselinchiffon hat eine tiefe Sattelnatur aus Blondenüllspitzen, die die ganze Breite der Taille an Vorder- und Rückenbahnen einnimmt und um wirksam zu sein, mit Goldstoff unterlegt werden kann. Den Abschluß der Bluse gibt eine weiße, mit großen Goldflugelperlen versehene gekrümmte Franse. Die Ärmel sind halb-



Nr. 107. Toilette aus weißem Tuch mit Taffet für Winterkurorte. (Verwendbarer Schnitt zur Plusenrandform: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zum Taffet: Nr. 8 auf dem Oktober-Schnittbogen (I)) Schnitt nach persönlichem Maß siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen gegen Ertrag der Spesen von 20 h oder 20 Pf.

- 46, 68-70: Schweizer & Co., kgl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).
- Wadlenstoff: Für Abb. Nr. 4: Oesterreichisches Hofmalermeister Alexander Blaschke & Co., Wien VI., Mariahilferstraße 33.
- Ballkleid: Für Abb. Nr. 31: Maison Josephine Ruhe, Wien IX., Rollingasse 11.
- Tüll und Spitzen: Für Abb. Nr. 32 und 71: Klinger & Reustel, Wien I., Seilerergasse 3.
- Gürtelschleifen: Für Abb. Nr. 66: Friedrich Fichter, Wien I., Altmannstraße 2 (Palais Equitable).
- Papierkörb und Jourständer, Schirm- und Blumenständer: Für Abb. Nr. 66, 67 und 118-120: Prag-Rudolfer Korbwarenfabrik, Wien VI., Mariahilferstraße 1a.
- Herrenanzüge: Für Abb. Nr. 108 und 109: Goldman & Salatsch, L. u. T. Hoflieferanten, Wien I., Graben 20.

lang und mit Spitzen-
rüschen abgeschlossen.
Der Mantel aus
weißem Tuch ist am
Taillenteil von einer
breiten, echten irischen
Spitze, wie angegeben,
unterbrochen, er zeigt
an den vorderen Ran-
ten einen Schalbesatz
aus gelbem Samt, dem
an der Kante unter-
legte Kokostickerei
auf weißer Faille bei-
gegeben ist. Den Ab-
schluß des Schalbesatzes
und des gleichartigen,
unter ihn tretenden
Schalfragens geben
Goldknäpchen. Die
Achselriemen sind in
Irishgiprespize ge-
wählt. Die Ärmel
fallen in Glodenfalten
auf und sind wie der
Mantel mit hellgelbem
Duchesse gefüttert.
Material: 10-12 m
Tuch, 3 1/2 - 4 m
Musselinchiffon.

Bezugsquellen.

- Satin duchesse,
Samt, Tüll, Musselin-
chiffon, Seidenstoff,
Satin Liberty, Be-
loursmusselin und bro-
schirte Seide: Für Abb.
Nr. 1, 2, 3, 31 bis 36, 39,
40, 74 und 6 auf der ersten
Seite des Bestimmungsbogen:
A. Hermanns, Wien
VII., Mariahilferstraße 26
und Stitzgasse 1-7.
- Schirm und Fächer:
Für Abb. Nr. 3 und 71:
Dr. Weis, „Zum Ragnet“,
Wien I., Lärntnerstraße 12.
- Altwiener Schal,
Sticker- und Jabot-
tragen, Ballkleid, Boa,
Unterrock: Für Abb.
Nr. 2, 24, 25, 49, 60
und 67: Ludwig Her-
schel, L. u. T. Hoflieferant,
Wien I., Bauernmarkt 10.
- Schmuckgegenstände:
Für Abb. Nr. 8-12, 19 bis
21: A. Feldwein, Wien
I., Stitzgasse 3.
- Samt und Tuch:
Für Abb. Nr. 16, 19 und
107: Albert Hardt, L. u. T.
Hof-Lieferant, Wien I.,
Friedberggasse 1.
- Hüte: Für Abb. Nr.
17 und 20: Kamilla Ho-
mann, Wien IX., Eise-
nbadpromenade 45 (Eis-
badhof); für Abb. Nr. 22:
Maison Madine, Wien I.,
Spiegelgasse 2; für Abb.
Nr. 121 und 122: Siegf-
ried Orskeln, Wien
VI., Theobaldgasse 13.
- Boa und Pluff: Für
Abb. Nr. 18: Karl Her-
mann, Wien VI., Maria-
hilferstraße 61.
- Samt, gestreifte
Seide: Für Abb. Nr. 23:
G. Hennesberg, Zürich
(Schweiz).
- Vollemusselin, Tüll
und Musselinchiffon:
Für Abb. Nr. 26, 28 und 4
auf der ersten Seite des
Bestimmungsbogen: Adolf
Grieder & Cie., kgl. Hof-
lieferanten, Zürich.
- Radientopfbüge:
Für Abb. Nr. 41 und 47:
R. Dury & Sohn,
Wien I., Hoher Markt 8;
für Abb. Nr. 45, 72 u. 73:
Katharina Steiner, Wien
I., Bauernmarkt 16.
- Tüll, Taffet, bro-
schirte Seide u. Musselin-
chiffon: Für Abb. Nr.



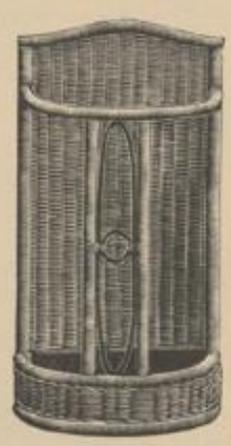
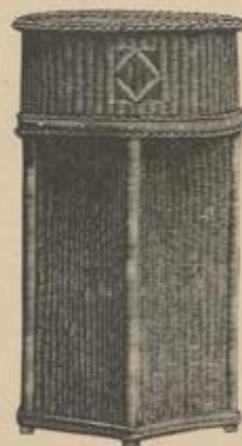
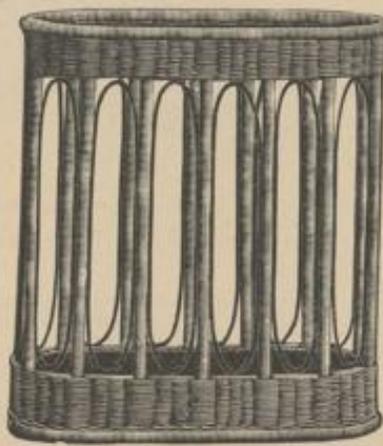
Nr. 108 und 109. Smokinganzug mit doppelseitiger Weste, Frackanzug mit einseitiger Weste.

beizufommen suchen als mit der Feile, und zwar mit einer solchen aus gutem Metall, die fein poliert und abgeschliffen ist, sonst schadet man ihm mehr, als daß man ihn veredelt und glättet. Nach dem Waschen mit lauwarmem Wasser reibe man die Nägel mit dem Handtuch trocken, schiebe die Haut an der Wurzel des Nagels zurück, damit der Halbmond frei liege und schneide den Nagel rund, so oft es nötig ist —



Nr. 110—116. Modernes Glaservice mit gleichhohen Gläsern nach einem Entwurf von Prof. Otto Koser.

alle drei bis vier Wochen; öfteres Schneiden ist nur dann geboten, wenn der Nagel weich, rissig ist und leicht abbricht. Man betupfe ihn mit einem Tropfen Spiritus oder Franzbranntwein und reibe ihn wieder trocken. Darnach empfiehlt es sich, ab und zu etwas Polierpulver zu nehmen, das man, leicht rosa gefärbt, fertig kauft, den Nagel anzufeuchten, mit dem Pulver einzureiben und schließlich mit ein wenig Creme wieder abzurufen; darnach poliert man ihn mit dem Nagel-polierer, bis er glänzt. Dieses Verfahren ist nicht alle Tage nötig, wer es ein- bis zweimal während einer Woche regelmäßig befolgt und inzwischendie Nägel einfach mit dem Polierer überreibt, wird immer gut gepflegte, schöne Nägel haben. Gegen den Staub, der sich unter den Nägeln festlegt und dem schwer mit Seife und Bürste beizufommen ist, nehme man ein kleines Wattebäuschchen, spieße es auf einen Zahnstocher, tauche es in Wasserstoffsuperoxyd und fahre damit unter den Nagel. Die Flüssigkeit bleicht alles Graue fort und gibt dem Nagel einen schönen weißen Unterrand. Keidnägel schneide man möglichst wenig — ein glatter Bimsstein reibt alle Unebenheiten der Haut fort — auch die von der Feile etwas rauhen Nagelränder



Nr. 117. Dekorationskissen aus Seide mit Stickerei. — Nr. 118 und 119. Blumenkörbe aus Weidengeflecht. — Nr. 120. Schirmkörbe aus Weidengeflecht.

Glaservice: Für Abb. Nr. 110—116: E. Hafalowitz & Söhne, f. u. t. Hof-Glas-warenhändler, Wien I., Kärntnerstraße 12.
Kissen: Für Abb. Nr. 117: Teppichhaus Orendl, f. u. t. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Ungelg. 2.
Tamendäsche: Für Abb. Nr. 123 und 124: Henriette Glaser, „Zur Myrte“, Wien VIII., Biaritzergasse 20.
Belouardmuffeln: Für das Kleid A auf der letzten Seite des Heftumschlages: Koppel, Frisch & Co., f. u. t. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I., Goldschmidgasse 6.

Herren-Ballmoden.

Unsere Abbildungen Nr. 108 und 109 veranschaulichen einen für Herren-gesellschaften bestimmten Smoking- und einen Ballanzug mit den jetzt so modernen weißen Westen. Bei den Frackanzügen sind im allgemeinen keine großen Veränderungen zu verzeichnen, nur das Beinleid ist nach untenhin ein bißchen geschweifter geworden. Als Material wird für Smokinganzüge eine Art rauhen Cheviots, für Frackanzüge feingeschnürter Kammgarn verwendet. Die Smokinganzüge haben ebenfalls nach untenhin ein wenig ausgeschweifte Beinleider, die den Fuß kleiner erscheinen lassen. Die Smoking- selbst sind wie die Saccos ziemlich stark in Taille geschnitten und werden auch länger getragen als bisher. Aus unserer Abbildung ist dies deutlich erkennlich. Der lange Schaltragen ist mit schwerem Seidenstoff, entweder Faille oder auch diqueartig gemustertem Seiden-damast, montiert. Vorzugsweise wird der erste Stoff dazu verwendet. Zu den Smokinganzügen trägt man sehr tief ausgeschnittene Westen aus weichem Vique oder ebenfalls aus schwerem Seidenstoff, die entweder in der an der Abbildung angegebenen Art spießförmig und doppelseitig geschlossen werden, aber auch, wie dies beim Frackanzug angegeben ist, einreihigen Knopfverschluß zeigen können. Mehr als drei Knöpfe, obwohl sie nach neuester Modedevorchrift ziemlich dicht nebeneinander zu sitzen haben, dürfen an der Frackweste nicht angebracht werden. Die Smokingweste zeigt deren vier.

Als neueste Smokingkrawatte gilt die kleine aus hellgrauem Crèpe de Chine verfertigte Schleife, zu der man auch die Weste passend, das ist ebenfalls hellgrau nimmt. Die in Amerika und England modernen hellgelben Smokingwesten fangen an, sich auch schon bei uns einzubürgern und bekommen in der gleichfarbigen Krawatte ein würdiges Gegenstück. Die Ärmel des Smoking- und des Fracks sind nach untenhin ein bißchen ausgeschweift, so daß sie den Manschetten etwas mehr Raum gewähren. Das Ballhemd schließt mit drei Knöpfen; nicht mehr wie vor einigen Jahren wählt man diese in einfachem Perlmutter, im Gegenteil, es hat der Luxus in der Knopfmode bei den Herren jetzt wohl den Höhepunkt erreicht, denn man nimmt brillantumsäumte Edelsteinknöpfe nicht allein zum Verschluß des Hemdes, auch an den Smoking- und Frackwesten prangen diese anspruchsvollen, bis nun nur der Damenmode zugehörig gewesenen kostbaren Schmuckstücke. R. F.

Praktischer Ratgeber.

Die Nagelpflege. Bedingungslos schöne Nägel lassen sich nur durch peinliche Sorgfalt erzielen, denn nichts am menschlichen Körper ist so leicht verwahrloßt wie der Nagel. Man soll ihn im allgemeinen weniger mit der Schere schneiden als mit der Feile, und zwar mit einer solchen aus gutem Metall, die fein poliert und abgeschliffen ist, sonst schadet man ihm mehr, als daß man ihn veredelt und glättet. Nach dem Waschen mit lauwarmem Wasser reibe man die Nägel mit dem Handtuch trocken, schiebe die Haut an der Wurzel des Nagels zurück, damit der Halbmond frei liege und schneide den Nagel rund, so oft es nötig ist — alle drei bis vier Wochen; öfteres Schneiden ist nur dann geboten, wenn der Nagel weich, rissig ist und leicht abbricht. Man betupfe ihn mit einem Tropfen Spiritus oder Franzbranntwein und reibe ihn wieder trocken. Darnach empfiehlt es sich, ab und zu etwas Polierpulver zu nehmen, das man, leicht rosa gefärbt, fertig kauft, den Nagel anzufeuchten, mit dem Pulver einzureiben und schließlich mit ein wenig Creme wieder abzurufen; darnach poliert man ihn mit dem Nagel-polierer, bis er glänzt. Dieses Verfahren ist nicht alle Tage nötig, wer es ein- bis zweimal während einer Woche regelmäßig befolgt und inzwischendie Nägel einfach mit dem Polierer überreibt, wird immer gut gepflegte, schöne Nägel haben. Gegen den Staub, der sich unter den Nägeln festlegt und dem schwer mit Seife und Bürste beizufommen ist, nehme man ein kleines Wattebäuschchen, spieße es auf einen Zahnstocher, tauche es in Wasserstoffsuperoxyd und fahre damit unter den Nagel. Die Flüssigkeit bleicht alles Graue fort und gibt dem Nagel einen schönen weißen Unterrand. Keidnägel schneide man möglichst wenig — ein glatter Bimsstein reibt alle Unebenheiten der Haut fort — auch die von der Feile etwas rauhen Nagelränder

TEPPICHHAUS ORENDI
 k. u. k. Hof- und Kammerlieferant — Wien I., Lugeck Nr. 2.
Maffersdorfer Knüpfteppiche
 nach Entwürfen modernster Meister.
Echt orientalische Perser und Smyrna-Teppiche
 in feinsten Qualitäten sowie bis zu aussergewöhnlich grössten Dimensionen.
 Reich illustrierter, in Farben ausgeführter Prachtkatalog über Teppiche,
 Vorhänge, Decken, Lambrequins, Divanüberwürfe etc. gratis und franko.

Damentuch
 in allen Farben.
 Muster gratis und franko.



Albert Hardt k. u. k. Hof-
 Tuchlieferant
 Zur Schäferin
 Wien I., Freisingergasse 1 (nächst dem Stefansplatz).
 Bekannt reelle Einkaufs-Quelle.

Englische und französische
 Neuheiten für Damenkostüme,
 Covert coat, Loden etc.

täglich nach dem Baden den Nagel vorsichtig zu lodern und ein klein wenig Watte darunter zu schieben. Dadurch wächst der Nagel in anderer Richtung und gibt die wundte Stelle frei. Harte Haut an den Füssen schneide man ja nicht ab, das ist erstens äusserst gefährlich,



Nr. 121 und 122. Zwei englische Stiehkühe aus Belouarditz mit Stiefeln und Sandpau.

leicht und schnell die bewachte Stelle frei wird, wie einflußt der ganze Fuß von dem Verfahren ist. Das fällt besonders

weil das gewöhnlich sehr scharfe Messer leicht abgleitet und eine Wunde herbeiführt, die zu Blutvergiftungen Anlaß gibt; abgesehen davon wird die harte Haut nicht glatt abzuschneiden sein, sondern Abstufungen erleiden, die dann beim Laufen aber noch schmerzhafter sind als die glatte, dicke Haut. Man bade die Füsse oft warm und reibe die Hautstellen, solange sie noch feucht sind, mit Toilettebimsstein ab. Es ist erstaunlich, wie angenehm be-

BILLIG

angebotene Ware muss genauest geprüft werden! Wer in Druckknöpfen für die Dauer das Vorteilhafteste besitzen will, der kauft das beste:

Annähdrukknöpfe „Koh-i-noor“
 (Coupon-Druckknöpfe)

NEU! Die leeren Kärtchen von diesen Druckknöpfen werden gegen wertvolle Gegenstände eingetauscht. **NEU!**

für diejenigen ins Gewicht, die gezwungen sind, viel zu laufen und viel zu stehen und den ganzen Tag fest chauffiert zu sein.
 Ellen-Beate.

Pariser Brief.

Der Pariser Winter ist in seine Rechte getreten. Dinere und Soireen folgen ziemlich rasch aufeinander, obwohl die Saison erst um Neujahr herum beginnt. Für die Pariserin ist jede Soiree, jeder Theaterabend wieder eine neue Sorge für Toiletten und Hüte. Sehr vielfältig können Kostüme sein, und die Pariserin weiß überall etwas von dem ihr eigenen „Cachet“ anzubringen und immer ihre Schönheit ins rechte Licht zu setzen. Alle intelligenten Frauen benutzen heute die ästhetischen Produkte des Dr. Dhs, von Darfy in Paris erzeugt, und deshalb

Ball-Neuheiten

sowie Seidensstoffe jeder Art, porto- und steuerfrei. Muster umgehend.

Seiden-Grieder-Zürich kgl. Hofl.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von K 1.15 bis K 18.— per Meter.

Spezialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassen-Toiletten** und für Blusen, Futter etc.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe **direkt an Private** zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 1 (Schweiz)

Seidenstoff-Export, königl. Hoflieferanten. 5416

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC

sieht man nur noch frische, jugendliche Gesichter. Die Sachets de Beauté des Dr. Dys sind für jede Frau, die das dreißigste Lebensjahr erreicht hat, unerlässlich, bis zu diesem Alter genügen die einfachen Sachets de Toilette, die natürlich unausgesetzt zu jeder Waschung benützt werden müssen, um den Teint frisch und blühend zu erhalten. Darf hat sein Hauptdepot beim Hoflieferanten **Wesl, Wien I., Körntnerstraße Nr. 28** und den Verkauf auch IX., **Lärkerstraße 10**, wo auch alle sonstigen Pariser Schönheitsprodukte erhältlich sind. Hängt das Haar zu ergrauen an, dann benützt die Pariserin rasch das **Poudre Capillus**, das die Haare in ihre ursprüngliche Farbe zurückfärbt, ohne sie zu benehmen, und somit die sonst unvermeidlichen Neuralgien verhindert.



Nr. 128 und 124. Ballwäschegarnitur: Hemd und Beinkleid aus Bailli mit Schweizer Stickerei und Handdurchzug. (Verwendbarer Schnitt zum Hemd: Nr. 1 auf dem August-Schnittbogen (U); verwendbarer Schnitt zum Beinkleid: Nr. 3 ebendasselbst.) — Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epeler von je 80 h oder 30 fl.

Poudre Capillus ist aus der Parfumerie **Ninon, Paris, 31, Rue du Quatre Septembre**, zu beziehen. Die schwarzen Punkte, Wasser genannt, entfernt man am leichtesten und ohne Zurücklassung jeder Rote durch

Es ist wirklich nicht zu verstehen.



daß es noch immer Leute gibt, die zu Erkältungen neigen und doch mit den altberühmten Jays echten Sodener Mineral-Pastillen noch keinen Versuch gemacht haben! Jays Sodenern hab' ich's zu danken, daß ich seit Jahren nicht mehr huste und daß alle Erkältungserscheinungen schnell und vollständig verschwinden. Und dann vor allem: sie tun auch dem Magen gut und haben keine der lästigen Nebenwirkungen der Bonbons etc. Dabei kostet die Schachtel nur K 1.25 und ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn:
W. Th. Gungert, Wien I., Dominikanerbastei 3.

Anti-Bolbos aus der Parfumerie Exotique, Paris, 35 Rue du Quatre Septembre. Anti-Bolbos ist zur Pflege der Haut unerlässlich.
Georgette Francine.

Notizen.

Rechspeisenpresse „Matador“. Auf das Inserat dieser praktischen Küchenmaschine in diesem Hefte wird besonders aufmerksam gemacht. Wie einst die Schweizer unter einem Geßler schmachteten, bis ein Zell sie befreite, so hat auch Jahrhunderte hindurch unsere Industrie unter dem Druck ausländischer Vorkherrschaft darnieder gelegen, bis ein Industriezweig nach dem anderen in seinen Reihen einen Zell fand, dem es gelang, die fremdländische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Ein solcher Meisterschuh ist auch der bekannte Firma **Hartwig & Vogel, Bodenbach-Dresden**, mit ihren Fabrikaten gelungen. „Zell-Schokolade“ und „Cacao Vero“ sind heute auf dem in- und ausländischen Markt gleich bekannt und berühmt.

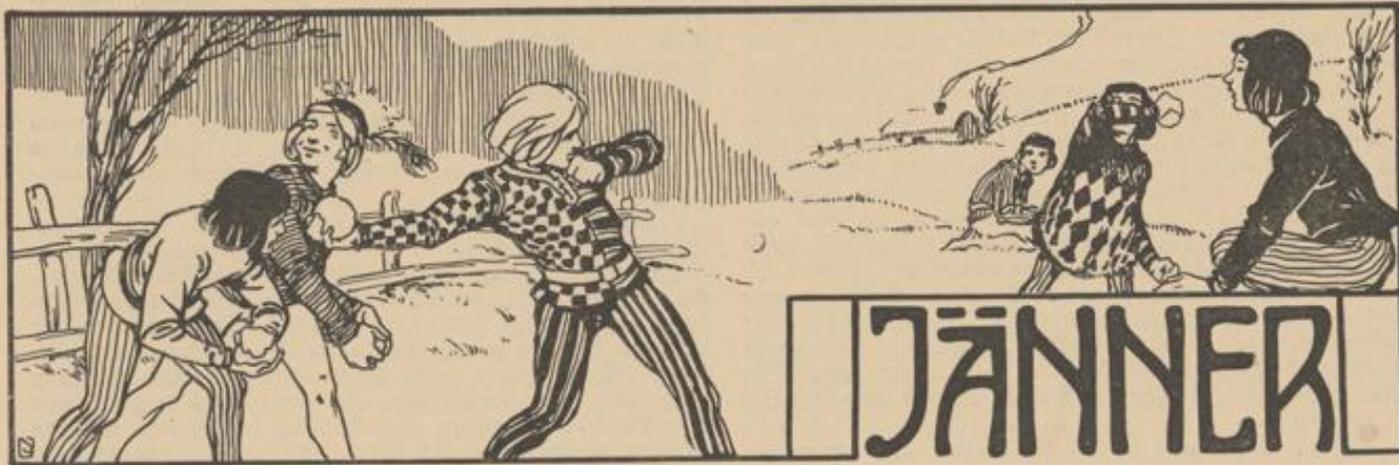
Lungenkranke Kinder bildeten bis vor kurzem eines der schwierigsten Behandlungsobjekte für den Arzt. Denn die Medizin verfügte über kein wirksames Mittel für Kinder. Die schmerzhaften Kreosotpräparate sind bei Kindern ganz unbrauchbar. Durch die Einführung des „**Sicolin Roche**“ ist hier gründlich Wandel geschaffen. Das „**Sicolin Roche**“ ist ein in den Apotheken erhältlich sehr angenehm riechender und wohlschmeckender Sirup, der von den Kindern gern genommen und gut vertragen wird. Die Wirksamkeit dieses Mittels ist durch zahlreiche Versuche hervorragender Kinderärzte außer Frage gestellt. Die abgemagerten, bleichen, herabgekommenen Kleinen bekommen schon nach kurzem Sicolingebrauch guten Appetit und zeigen bald runde, rote Wangen, während die Krankheitserscheinungen allmählich schwinden. Zu haben in den Apotheken.

Ein guter Ratgeber für alle Eltern, die für ihre Kinder ein befriedigendes Spiel- und Beschäftigungsmittel suchen, ist das illustrierte Bändchen über **Anter-Steinbaukasten, Anter-Brückenkasten** usw. usw., das die Firma **F. Ad. Richter & Cie., königl. Hof- und Kammerlieferanten in Wien I., Operngasse 16**, auf Verlangen franco sendet; denn es enthält außer einer eingehenden Beschreibung der verschiedenen Anter-Steinbaukasten und Anter-Brückenkasten auch viele schöne Baubilder sowie zahlreiche hochinteressante Urteile. Diese Beurteilung lautet einstimmig dahin, daß es kein besseres Spiel- und Beschäftigungsmittel für Kinder in jedem Alter gibt als Richters Anter-Steinbaukasten und Anter-Brückenkasten. Es ist daher überaus ratsam für alle Eltern, vor Einkauf eines Weihnachtsgeschenkes das interessante Richtersche Bändchen zu lesen, worin man auch näheres über gute Musikwerke und Sprechapparate findet.

Verichtigung. Für die im Heft 5 auf Seite 282 in der Ankündigung „**Ceres-Speise-Fett**“ erwähnte Preisunterkunft beträgt der Preis nicht, wie irrthümlich angegeben, 5000, sondern 15.000 Kronen.

Bestens empfohlene Firmen:

- Agraffen** Berlin, Hiltner, Strine, Wirtelschleichen, Taschenbügel, R. Mayerhofer, Wien VII, Kirchweg 11.
- Amerikanische** Patent-Blousons „**Columbia**“ Aug. Kaulich, Wien I., Dohnergasse 15w.
- Ausstattungen,** Leinwand und Wäsche „**zum Herrnhuter**“, Wien I., Neuer Markt 17.
- Bett-Waren, Brautausstattungen, Decken, Bettfedern, Plüsch, Bettfedern-Reinigungsanstalt S. Samel's Nachf., Wien I., Petersplatz 11.**
- Brautausstattungen** Spezial-Wäschegeschäft „**Zur Murte**“, Wien VIII, Fiorhengasse 35 (Keller im Hause).
- Chem.-Färberei, Bucherei** prompteste Ausführung, auch Provinz, J. D. Stelzgraber, Wien I., Spiegelgasse nur 6.
- „Gera“** die vollkommenste geschäftlich geführte Wäsche-Fabrik. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Hauptdepot: Wien IV., Favoritenstraße 18.
- Herrenwäsche** und schließliche Feinwaaren in solider Ausführung, Thiel & Neugebauer, „**zum Schiefer**“, Wien, Dampfabrikerstr. 22.
- Glöppelspizen, Schweizer Stickereien, feine Damenwäsche, Gabelte Girsch,** Wien IV., Wiedener Hauptstr. 22. Teleph. 6324.
- Kleider** Färberei u. Gem. Vaserel, Kaiser Austube. I. Provins, J. Smetana, Wien XIII, Singerstr. 104. Teleph. H. 54.
- Kunstblumen- und Schmuck-Verfertigung** Gebrüder, Wien VII, Kirchen-gasse 6. Stroh- und Nähnähe, Hutformen-Niederlage. En gros, en détail. Begr. 1865.
- Kunststickereischule** und Atelier Helene Brück, Wien I., Währingerstraße 14.
- Leinen Tischzeuge, Wäsche-Konfektion** Joseph Krauner & Sohn, I. u. I. Hoflieferanten, Wien I., Am Hof.
- Linoleum (Korkteppiche)** J. C. Goldmann's Nachf., N. Metzke, Wien I., Rotenturmstr. 3.
- Mal-, Brandmal- u. Leuchtblätter** Bier & Sohn, Wien I., Leggethohlftr. 9.
- Mrs. Gabrielle Sohn.** Für Teint- und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. Wien I., Fleischmarkt 6.
- Möbel-Fabrik** Niederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger, Wien, Reubau, Breitengasse 10 und 12.
- Passementerie** Hünder, Spitzen, Rüsche, Schneider-artikel u. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. **Johann Wegl, Wien I., Spiegelgasse 6.**
- ROBES** expédies dans toute l'Autriche par Ex-Première de Palais. Tailleur, Visits, Drap, Doubles soie Fr. 275. Diner, Bal, Velours, Dentelle, Soierie Fr. 400. Pingris, 39, Rue Lafitte, Paris.
- Stickereien** angefangene und fertige nach allen Material. **A. Hosan, Wien I., Seilerstraße 8.**
- Ueberfiedlungen** Kars & Zellner, Schottenring 27. — Möbel-Einlagerung.
- Uhren** H. Herz & Sohn, Wien Stefanplatz 6 u. Rantnerstr. 35. Eigene Erzeug. (Werkstätte) St. Louis 1904 hors concours u. größtes Depot besserer Uhren u. Glashütte Präzisionsuhren u. Chronometer.
- Wäsche-Verfertigung** Johann Urban & Sohn, I. u. I. Hof. Wien VII, Biegelstraße 12. Begründet 1870.
- „Zur Goldperle“** L. Dohrer Markt 8. Theater-, Trauer-, Schmuck, Taschenbügel, Hiltner, Modertitel.



Zeichnung von Josef v. Dvořák, Wien.

Eine Selbstbiographie.

Von Arthur Achleitner, dem Verfasser des in diesem Hefte beginnenden Romanes „Sport bei Hofe“.

Groß ist die Verlegenheit, in die mich der Wunsch der Redaktion, eine Selbstbiographie zu schreiben, bringt, denn Lesenswertes vermag ich nicht zu bieten, bezüglich interessanter Episoden meines Lebens ist mir der Mund verschlossen, mit trockenen Ziffern dürfte der geehrten Redaktion nicht gedient sein. Wollte ich von freudloser Jugendzeit, von dem harten Ringen und schweren Kämpfen verlassener Jahre erzählen, es stünde zu befürchten, daß die Erinnerung daran meine liebe Lebensgefährtin, jetzt Silberbraut, schmerzlich berühren würde; hat doch meine tapfere Frau treulich an meiner Seite ausgehalten, in ihrem Wirkungskreise wader mitgeholfen, in schweren Zeiten erbeutet, den Gatten getrostet und ermuntert, aufgerichtet, auf daß mit eisernem Fleiße dem Ziel entgegengearbeitet werde.

Daß ich auf literarischem Gebiete zur Anerkennung kam, ist nicht mein Verdienst; eine Gnade Gottes der helle Kopf, ein Geschenk des Weltenlenkers die Beobachtungsgabe, der klare Blick, das Vermögen, das Geschaute naturgetreu und in flüssiger Sprache darzustellen. Zur Alpenwelt zog es mich von Klein auf, in den Bergen fühlte ich mich immer, selbst bei dürftigsten Verhältnissen, wohl. Die Alpenwelt getreulich zu schildern, ihre Schönheit meinen Lesern zu vermitteln, war stets meine Wonne, die Glorifikation der erhabenen Bergwelt ein Bedürfnis und ein unsäglicher Genuß, dem ich jedes Opfer an Entbehrung freudig brachte. Vielleicht manchmal gar zu freudig, denn ob Jagd und Wanderungen in den Alpen wurden Frau und Kinder für viele Wochen insofern vergessen, als so lange kein Lebenszeichen gegeben wurde, bis ein ersehntes Ziel erreicht ward.

Ein Hochtourist im modernen Sinne war ich nie, für Gipfelfürmerei und zwecklose Jochrennerei hatte ich nichts übrig; mich fesselten vor allem je-weilen die Hochgebirgszenerie und das Alpenvolk in seinen Verhältnissen, Sitten und Bräuchen. Mit dem intensiven Interesse für diese Lebensverhältnisse der Alpenbewohner mußte ich ein Einzelwanderer werden, der abseits von breiten Straßen ging. Auf diese Weise lernte ich das

Bergvolk, und als Gast hoher Herren die Jagdverhältnisse in den Alpen gründlich kennen, wie kaum ein zweiter.

Immer vorsichtig; verwegen nur in Fällen der Not. Daß sich im Laufe der Jahre der einsame Bergwanderer vollends in einen Hochgebirgsjäger mit veränderten Anschauungen verwandelte, soll nicht geleugnet werden; ich bin ganz anderer Meinung als der große Kollege Meister Rosegger geworden und vermag den rationalen Jagdbetrieb nicht als Schädigung der Bergbewohner zu erblicken. Und die Wilderei ist und bleibt Diebstahl in meinen Augen.

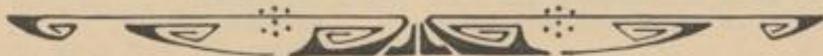
Der größte Schmerz meines Lebens war die Schwächung des Augenlichtes, die mich vor etwa zwölf Jahren zum Verzicht auf die Jagdfreuden zwang.

Was ich als Schriftsteller von Gott noch erbitten möchte, wäre die geistige Kraft und Frische zur Vollendung des 100. Wertes. Bis jetzt habe ich 85 Bände geschrieben und damit vielleicht doch etlichen Menschen etwas Vergnügen und Freude bereitet. Den Vorwurf der „Diel-schreiberei“ muß man hinnehmen, sich sein Teil darüber denken.

Meine Frau und ich, wir stehen vor der Silberhochzeit. Ein Ehebund nach dem alten Sprichwort: „Jung gefreit ic.“ Ich war 24 Jahre alt, konnte das Fräulein ganze zwölf Tage, warb, erhielt die Zustimmung, war zwei Monate verlobt, das heißt, knapp so lange, bis beiderseits die Papiere beschafft, die Angelegenheit vom Standesamt und Pfarramt bereift war; dann wurde geheiratet. Und es hat mich in den abgelaufenen 24 Jahren noch keinen Augenblick gereut, die — Freiheit des Junggesellen verloren zu haben. Es war in mehr als einer Beziehung mein Glück, so jung geheiratet zu haben, denn die Sorge für Frau und Kinder zwang zu stetiger und fleißiger Arbeit und half vorwärts. Jedenfalls wäre ich als lediger Mann das nicht geworden, was ich heute bin; ergo finde ich die Ehe als eine ganz ausgezeichnete Einrichtung, und darum: Ehret die Frauen ic. . . . Und sonst habe ich über mich „nix to seggen!“



Schriftsteller Arthur Achleitner.



Sport bei Hofe.

Von Arthur Achleitner (Wänchen).

Nachdruck verboten.

I.
Im äppig verwachsenen Park des Schlosses Bug in der Nähe der Residenzstadt Eichfeld spielten die Töchter des Prinzen Tassilo von Spangenstein-Bug, die zwölfjährige Prinzessin Justine und deren um zwei Lenze jüngere Schwester Jenny, miteinander Haschen, lustig und wild wie Jungens. Die Mädchen nutzten die Gelegenheit, da sich die Mama wie die Hofdame nicht um sie kümmerten, zu tollem Fagen.

Prinzessin Justine, die schlante, rotblonde Gemahlin des Thronfolgers Tassilo, promenierte mit dem jungen Hofräulein

Hildegard v. Kraubat, einer hübschen, zierlichen Erscheinung mit rabenschwarzem Kopshaar. Völlig überraschend richtete die Prinzessin an ihre Begleiterin die Frage: „Wie steht es mit Ihrer Reitkunst? Wenn ich nicht irre, war Ihr Herr Vater ein eifriger Sportsmann, der einen renommierten Rennstall hielt. Vermutlich wird auch die Baroness Kraubat sich für Pferde interessiert und das Reiten gründlich gelernt haben, nicht?“

„Gewiß, Hoheit!“ Ein fragender Blick begleitete diese Worte; Hildegard wußte nicht, was die Prinzessin mit ihrer völlig überraschenden Anfrage bezwecken wollte.

„Es ist mir lieb, zu vernehmen, daß Sie sozusagen sattelfest sind; dadurch wird mir in einer gewissen Beziehung eine Sorge abgenommen. Hoheit Prinz Cassilo wünscht, daß meine Töchter bald Reitunterricht erhalten, nicht etwa von Ihnen, nein, von einem erprobt tüchtigen Fachmann. Meinerseits ist ein Widerspruch nicht angängig, im Gegenteil: ich selbst wünsche ja auch, daß die Prinzessinnen ordentlich reiten lernen; es wird mir aber nicht möglich sein, stets dem Unterrichte beizuwohnen. Eine Ueberwachung erscheint mir sehr wünschenswert, besonders die Kontrolle seitens einer reitkundigen Dame; es wäre mir daher angenehm, wenn Sie, liebe Baroneß, die Güte hätten, diesen Ueberwachungsdienst in der Reitbahn zu übernehmen, ja wenn Sie womöglich selbst mitritten. Es wird das für eine geschulte Reiterin allerdings ziemlich langweilig sein, für meine Mädchen aber nützlich; auch ist durch Ihre aktive Beteiligung eine gewisse Gewähr für Sicherheit oder doch für einen raschen Eingriff in Fällen eines Malheurs gegeben. Wollen Sie mir diese Gefälligkeit erweisen?“

„Hoheit wollen ganz über mich verfügen! Ich werde mitreiten, so oft Hoheit dies befehlen!“

„Nein, kein Befehl, nur ein Wunsch, liebe Kraubat. Ich hege zugleich die Hoffnung, daß Hoheit der Prinz insolge Ihrer Beteiligung sich veranlaßt sehen wird, in der ersten Zeit des Unterrichtes nicht zu große Anforderungen an die Schülerinnen zu stellen. Mein Gemahl ist ein passionierter Sportsmann und drängt darauf, daß die Mädchen nun rasch zu tüchtigen Reiterinnen herangebildet werden — diesen übertriebenen Feuereifer auf sportlichem Gebiet möchte ich etwas eingedämmt sehen. Den ersten Unterrichtsstunden werde ich ja selbst beizuwohnen, später können Sie mich vertreten. Ist die Ausbildung der Prinzessinnen in der Bahn soweit gediehen, daß im Freien geritten werden kann, so ist zweifellos Baroneß Kraubat die richtige sportkundige Begleiterin meiner Töchter unter Führung eines der Kavaliere oder Seiner Hoheit! Die Prinzessin bog in einen liebbestreuten Seitenweg ein, der von hohen Taguswänden flankiert war, und bat in herzengewarmen Worten die Hofdame um eine weitere Gefälligkeit: „Ich möchte Ihnen noch sagen, daß ich der Stunde dankbar bin, die Sie uns ins Haus gebracht hat. Ich habe mich rasch und gern an Sie gewöhnt. Schwerer scheinen sich meine Töchter an Sie anzuschließen; in dieser Wahrnehmung wurzelt meine zweite Bitte, liebe Baroneß. Ich würde sehr gern sehen, daß die Prinzessinnen sich Ihnen mehr attachieren, Ihnen anhänglicher werden. Damit soll wahrlich nicht gesagt sein, daß Sie etwa Gouvernantendienste leisten oder Kinderfrau sein sollten! Bewahre! Es steht ja zu erwarten, daß das gemeinsame Reiten in der Bahn einen gewissen Anschluß herbeiführen wird. Wenn ich bitten darf, so erlaube ich Sie herzlich: seien Sie den Mädchen gegenüber nicht verschlossen, nicht so zurückhaltend, weniger das allseit korrekte Hoffräulein, sondern eine Freundin, die mit den Kindern fühlt, gelegentlich mitspielt, fröhlich ist, ja ein wenig lustig, ausgelassen im herzlichen Verkehr innerhalb der Mauern des Schlosses und des Parkes, ungesehen von der Außenwelt. Es wäre doch sehr nett, wenn die Mädels jauchzend auf ihre Herzensfreundin wie Tauben zuschlagen würden, statt sich zögernd schon Ihnen zu nähern, in ihrer Gegenwart zu verstummen und die nächstbeste Gelegenheit zum Davondrücken zu ergreifen! Wie gesagt, glaube ich, daß der Reitunterricht eine Annäherung erleichtert. Können Sie, liebe Baroneß, meinen Wunsch erfüllen?“ Prinzessin Justine blieb stehen und blickte die Hofdame freundlich und erwartungsvoll an.

Unter einer leichten Verbeugung erwiderte Hildegard v. Kraubat: „Eurer Hoheit danke ich ehrerbietigst für die gnädigen Worte. Dem Befehle untertänigst nachzukommen, wird mir eine heilige Pflicht sein...“

„Nicht Befehl, Baroneß! Davon kann keine Rede sein! Ein Wunsch aus dem Mutterherzen, nichts anderes!“

„An mir und dem guten Willen wird es gewiß nicht fehlen, Hoheit! Fraglich bleibt nur, ob es mir gelingen wird, um die große Klippe herumzukommen...“

„Welche Klippe?“

„Hoheit untertänigst zu dienen: ich meine die Klüfte, die zwischen den Prinzessinnen und meiner Wenigkeit besteht und die nach meiner Auffassung einen intimen Verkehr nicht zulassen wird!“

„Aber Baroneß! Justi und Jenny sind doch Kinder, die von Standesunterschied und Klüfte nach ihrer bisherigen Erziehung noch keine Ahnung haben! Mit dieser Klippe ist es also nichts! Wenn Sie auf Ihrer nicht stichhaltigen Auffassung von der Existenz einer unüberbrückbaren Klüfte beharren, so muß ich wohl glauben, daß Sie eine Ausflucht suchen und meinen Herzenswunsch nicht erfüllen wollen!“

„Bei Gott, Hoheit, es ist mein heiligstes Bestreben, durchlauchtigster Frau Prinzessin treu und ergeben zu dienen, nach Möglichkeit jeden Befehl und Wunsch zu erfüllen. Der aus-

gesprochene Wunsch Eurer Hoheit bedingt Beachtung, nicht nur von meiner Seite — es muß doch wohl Geneigtheit, der gute Wille zur Erfüllung auch bei den durchlauchtigsten Prinzessinnen vorhanden sein, um durch Zusammenwirken beider Faktoren zum Ziele zu gelangen.“

Justine nahm die Promenade wieder auf, und gehorsam schritt das Hoffräulein an der Seite der Prinzessin durch den Park. Helles Jauchzen tönte herüber; die Mädchen waren zweifellos sehr vergnügt.

„Hören Sie, wie fröhlich die Kinder sind! Unverdorbene Seelen! Sollen sich nur tummeln und austoben! Es kann ja nichts geschehen. Sie sagten vorhin: der gute Wille zu einer Annäherung müsse auf Seite der Kinder vorhanden sein. Befehlen läßt sich das nicht, liebe Kraubat! Das Vertrauen, die Liebe der Mädchen zum Hoffräulein will erworben sein, Liebe um Liebe! Ich will Ihnen gewiß keinen Vorwurf machen, ich hätte dazu gar keine Berechtigung; aber um etwas weniger steife Korrektheit, um weniger Zurückhaltung im Verkehr mit den Kindern möchte ich herzlich bitten. Es tut mir weh, sehen zu müssen, wie frostig, schen, verschlossen die Mädchen sich zeigen, wenn sie Ihrer nur ansichtig werden. Es besteht doch nicht der geringste Anlaß zu einer Furcht vor dem Hoffräulein?! Oder waren Sie jemals genötigt, die Kinder wegen einer Ungehörigkeit etwa zu rügen?“

„Niemals, Hoheit! Ich habe nie ein unfreundliches Wort an die Prinzessinnen gerichtet!“

„Vermutlich, aber auch kein warmes Wort der Liebe? Nicht um Vertrauen geworden? Immer das korrekte Hoffräulein, sozusagen unnahbar! Lassen Sie doch die Eiskruste schmelzen; ich bitte Sie herzlich, bemühen Sie sich, das Vertrauen, die Zuneigung der Mädchen zu gewinnen! Das kann Ihnen, die Sie ja selbst noch jung sind und jung fühlen müssen, doch nicht allzu schwer werden!“

„Ich werde gehorchen, Hoheit!“

„Nicht diesen fühlen Ton ersterbender Ehrfurcht und Demut! Das will ich ganz und gar nicht. Gott, wir sind doch auch Menschen, wir wollen auch menschlich fühlen; das wird oft genug sehr schwer in der unvermeidlichen Abgeschlossenheit! Was haben die Hochgestellten denn viel vom Leben? Nede Langweile! Meist Leere im Herzen, ewige Eistetterklüften! Ein hyperrefriger Hofmarschall genügt vollauf, um einem das Leben sauer zu machen; kommt da noch eine steifkorrekte, frostig verschlossene Hofdame dazu, dann haben wir die Eißfabrik im Schloß etabliert...“

„Hoheit!“

„Nicht böse sein, liebe Kraubat! Es ist nicht schlimm gemeint! Im Vertrauen auf Ihre Diskretion ein kleiner Erguß, ein — nennen wir das Kind ausnahmsweise beim rechten Namen — Werben um Seelenfreundschaft... Ich weiß schon, was Sie sagen wollen: die Klüfte mache jede Freundschaft unmöglich! Ja doch, der Standesunterschied ist groß und verlangt Beachtung; ein freundschaftlicher Verkehr, alles in seinen Grenzen, soll aber nicht ausgeschlossen sein!“

„Hoheit sind zu gütig!“

„Und Sie sind, wie man in Wien sagt, ein armes, liebes Däsehl, eine Waise, allein und verlassen auf dieser langweiligen Welt, und darum will ich Ihnen Mutter und Freundin zugleich sein. Ich hoffe aber, daß Sie diese Freundschaft an meinen Kindern vergelten. Springen Sie mal hinüber, spielen Sie mit den Mädchen froh und lustig, vergessen Sie für ein Viertelstunden, daß die Baroneß Kraubat ein Hoffräulein ist!“

„Sogleich, Hoheit! Ich bitte ehrerbietigst, mich in Gnaden entlassen und zu den Kindern befehlen zu wollen!“

Justine blickte den Kiesweg entlang zum Schloß und flüsterte: „Nein! Bitte, bleiben Sie! Eben kommt Hoheit der Prinz, wir wollen ihm entgegengehen! Bleiben Sie stets an meiner Seite, hören Sie?!“

„Zu Befehl, Hoheit!“

„Bleiben Sie auch dann, wenn der Prinz Sie zu den Kindern schicken sollte!“

Erschrocken blickte Hildegard v. Kraubat die Gebieterin fragend an.

„Kommen Sie mit! Vielleicht später ein aufklärend Wort! Still! Nein, plaudern wir! Also, Berlin kennen Sie nicht? Demnach auch nicht den Tiergarten, wo es so weiß geworden ist, wie der Prinz erzählt. Marmorweiß allenthalben, sozusagen berlinerweiß zwischen Trauerweiden. Unser Park dafür ist etwas zu üppig, schweinfurtergrün und nicht ein einziges Denkmal darin, ein gewaltiger Kontrast! Ah, Hoheit der Prinz!“

Cassilo, ein hagerer, hochgewachsener, fester Mann, mit einer roten Nelke im Knopfloch des Reitrodes, war herangekommen. Eine gewinnende Persönlichkeit mit fein geschnittenem Kopf, braunem Haar und kurzgehaltenem Vollbart; seine feurigen Augen waren von dichten Wimpern beschattet, die Lippen etwas dicklich und

sinnlich. Auch im Dress war er eine elegante Erscheinung, Kavaliere in jeder Bewegung, verbindlich und liebenswürdig, ein leutseliger, schöner Mann, dem Herzen entgegenliegen müssen. Ein werdend Lachen im Aug', menschengewordene Liebenswürdigkeit, die Bürgerliche in die Gefahr bringt, zu vergessen, mit wem man spricht. Für einen Moment war das Lachen im Aug' erstorben, als Prinz Tassilo den Damen forschend entgegenblickte, ein Schatten des Aergers huschte über das schöne Antlitz des Thronfolgers, der vom Fauchzen seiner fröhlichen Töchter herbeigelockt worden war, dabei auch hoffte, die Gemahlin irgendwo im Park allein anzutreffen.

„Guten Morgen!“ rief Tassilo, „matinal die Leute im Puxer Schloß, früh auf und sofort in frischer Luft!“ Galant küßte der Thronfolger der Prinzessin die schmale Rechte, dann reichte er dem Hofräulein die Hand mit freundlichem Begrüßungswort. „Der Kinderlärm hat mich veranlaßt, nachzusehen, was los ist! Die Mädels sollen ja wie Indianer, man möchte glauben, es sind Jungens!“

Ueber das Antlitz der Prinzessin glitt ein Schatten bei diesen Worten; die großen Neugierden trübten sich.

„Wilde Hummeln, unsere Mädels! Es scheint mir höchste Zeit zu sein, daß die Mädchen in den Sattel kommen. Wir werden demnächst beginnen!“

„Aber, Hoheit! Seien wir froh und dankbar, daß die Kinder tollen und sich ihres jungen Lebens freuen! Am Verntisch heißt es ohnehin ruhig sein.“

„Die Mädels sind doch beaufsichtigt, ja? Wer ist bei ihnen?“

„Keine Sorge, Hoheit! Ueber die Parkmauern können die Kinder nicht klettern, und innerhalb der Umfriedung ist jegliche Gefahr unmöglich! Lassen wir sie tollen, je mehr, desto besser!“

Verzeihung! Dieser Meinung kann ich mich nicht anschließen; Mädels müssen unter Aufsicht stehen; wäre etwas ganz anderes, wenn es Buben wären! Das übermäßige Tollen paßt nicht für wohlgezogene Prinzessinnen; was müssen sich Passanten denken von solchem Heidenlärm! Sapristi! Hören Sie, eines von den Mädels schreit eben jämmerlich! Wird doch nicht einen Spieß im Leibe haben! Donnerwetter, es ist doch kein Unglück passiert? Bitte, Baroneß, eilen Sie hinüber und leisten Sie Hilfe!“

Hastig sprach die Prinzessin: „Pardon! Ich will mit der Baroneß nachsehen! Adieu!“

Justine eilte, vom Hofräulein begleitet, über einige Rasenflächen quer hinüber zum Tummelplatz der Töchter, von denen die kleinere beim Laufen gestürzt und auf das Gesichtchen gefallen war. Deshalb Zeter und Mordio.

Tassilo sah seine Absicht durch den fluchtähnlichen Abgang der Damen durchkreuzt; geärgert schritt er zum stillen Schloß zurück. Soviel er sich seit einiger Zeit bemühte, jede der Damen zu guter Gelegenheit allein zu sprechen, immer mißlang der Versuch, da Justine anscheinend mit Absicht die Hofdame nicht von der Seite ließ. Nach Auffassung des Prinzen eine fatale Situation für den Gemahl, dem es verwehrt blieb, seine Ehefrau mal ohne Zeugen zu sprechen. Und dieses Hofräulein, hübsch, pikant und unnahbar stolz im Tugendmantel, weicht aus, als sei der Prinz der Satan selbst. Tassilo will doch nichts Unrechtes von dem tugendhaften Hofräulein, lediglich eine vertrauliche Aussprache, eine Präparierung der Baroneße, damit sie eine gewisse Vermittlung auf diskrete Weise übernehme und zart durchführe. Beide Damen flattern aber davon wie Tauben vor dem Stöcker! Unangenehm das!

Aus dem Schloßportal kam hastig der prinzipliche Hausmarschall Erwin v. Brandtegg in der Absicht, den Prinzessinnen hilfsreich beizustehen. Brandtegg hatte das Geschrei durch das offene Fenster seiner Kanzlei vernommen.

„Nanu! Wohin, Brandtegg?“ rief Tassilo dem Hausmarschall zu.

„Hoheit gestatten: den Prinzessinnen scheint ein Unfall zugefallen zu sein!“

„Ach wo! Die Damen sind schon bei den Kindern, das genügt!“

„Mit gnädigster Permission, Hoheit! Darf ich Leute zu Hilfe hinaus schicken?“

„Danke, nein!“

„Zu Befehl, Hoheit!“ Der Hausmarschall fuhr mit der Rechten über seinen spärlich behaarten Kopf und zupfte dann am mächtigen Schnauzbart. Immer ein Zeichen der Unentschlossenheit bei dem Hofchef, der trotz aller Sorgen und Pflichten immer rundlicher wurde und bei Festlichkeiten schwere Mühe hatte, seine Korpuslenz in die Galaniform zu zwingen.

„Na, Brandtegg, ich will Ihnen was sagen: Sie und der Puxer Schloßpark, beide haben eine fabelhafte Ähnlichkeit!“

Verdutzt blickte der Hausmarschall auf den lachenden Gebieter.

„Hoheit geruhen einen mir unfählichen Vergleich zu ziehen! Ich soll dem — Schloßpark ähnlich sein? Wieso, Hoheit?“

„Zawohl, sehr ähnlich! Beide werden zu dick! Müssen ausgehauen werden! Ob Ihr Korpus das verträgt, weiß ich nicht! Jedenfalls machen Sie zum Sommer eine Entsetzungskur durch, gründlich! Noch besser wird intensive Sattellarbeit sein...“

„Hoheit geruhen zu scherzen?! Der Hausmarschall Eurer Hoheit kann nicht abkommen, kann unmöglich einen Gaul bestreigen...“

„Ach wo! Jeder Mensch ist bekanntlich zu ersehen!“ Liebenswürdig fügte Prinz Spangenstein bei: „Es fragt sich nur, wie! Ein Brandtegg würde allerdings schwer zu ersehen sein und dürfte arg vermisst werden. Uebrigens kann größere Enthaltbarkeit, Diät à la Schwemninger auch gute Dienste leisten, meinen Sie nicht? Was aber den Park betrifft, so muß gejagt werden; er ist zu dicht geworden, entschieden zu dick!“

„Untertänigsten Dank, Hoheit, für die huldvoll gnädigen Worte! Weniger zu konsumieren dürfte mir kaum möglich sein; ich esse mich ja niemals satt, es ist Naturanlage... Eine Ausschneidung des Parks könnte ich nicht befürworten, das bleibt stets ein gefährliches Beginnen; ein Park ist schnell von unkundigen Händen verhandelt und sieht dann jammervoll aus. Auch spricht die Pietät dagegen!“

„Na ja! Man kann aber in Pietät ersticken! Sorgen Sie wenigstens dafür, daß die Spinnweben in den Lauben beiseite werden!“

„Hoheit befehlen, ich werde gehorchen.“

„Schön! Und nun guten Tag, lieber Brandtegg!“

Der Prinz gab seine Absicht, zur Reithahn zu gehen, auf und kehrte in sein Arbeitszimmer zurück. Brandtegg eilte, so schnell es seine Beleidigung erlaubte, den Damen entgegen, die mit der weinenden Jenny auf das Schloß zukamen, gefolgt von Justi, die kleinlaut und ängstlich ein Strafgericht wegen des Vorfalls beim Haschenpiel zu befürchten schien. Das Anerbieten, Jenny ins Schloß zu tragen und den Hofarzt telephonisch herbeizurufen, wurde von Prinzessin Justine dankend abgelehnt mit dem Beifügen, daß der Sturz nichts zu bedeuten habe und daß die Folgen durch eine Behandlung mit kaltem Wasser rasch beseitigt werden können.

Fräulein v. Kraubat gab sich alle Mühe, Jenny zu bewegen, daß sich die Kleine von ihr tragen lasse; aber Prinzesslein wollte nicht, blieb an Mamas Seite und klammerte sich an eine Rockfalte, dabei heulend, als sei wunder was für ein gräßliches Unglück geschehen.

Bergeblisch bemühte sich Mama, die Kleine zu beschwichtigen. Erst die Drohung, daß Papa eingreifen werde, hatte Erfolg; Jenny verstummte und folgte trotzig den Damen ins Schloß. Hinterdrein Justi, nun etwas fester geworden, da die Gefahr einer Abstrafung verringert erschien.

Herr v. Brandtegg suchte seine Kanzlei auf und erteilte dem Diener Befehl, in Nähe der Appartements Ihrer Hoheit zu warten für den möglichen Fall, daß ein Auftrag zur Zitation des Hofarztes doch noch gegeben werde sollte.

Oben wurde Jenny von der Kinderfrau übernommen und trotz aller Proteste zu Bett gebracht; Mama blieb in der Kinderstube, während Justi angewiesen wurde, in Gesellschaft des Hofräuleins im Salon zu warten.

Fortsetzung folgt.



Jahreswende.

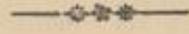
Kein Blumenkern, kein Blütenreis
Als Schmuck der Jahreswende!
Im Wintersturm, in Schnee und Eis
Fand ihre Pracht ein Ende.

Der Balm ist welk, die Hehre leer,
An Busch und Bäumen prangen
Die goldnen Früchte längst nicht mehr,
Die leuchtend hier gehangen.

Doch klage nicht! Das neue Jahr
Wird wiederum sich schmücken
Und wird dich, wie's im alten war,
Mit neuer Frucht beglücken!

Max Gärung (Leipzig).

VALESE VIENNOISE.



OSCAR STRAUS.

Tranquillo.

PIANO. *p*

cresc.

mf *p*

mf

First system of musical notation, consisting of a treble and bass staff. The music features a complex texture with many chords and some melodic lines.

Second system of musical notation, consisting of a treble and bass staff. A dynamic marking of *p* (piano) is present in the bass staff.

Third system of musical notation, consisting of a treble and bass staff. The music continues with various chordal textures.

Fourth system of musical notation, consisting of a treble and bass staff. Dynamic markings include *cresc.* and *mf* (mezzo-forte).

Fifth system of musical notation, consisting of a treble and bass staff. The tempo marking *Poco più lento.* is placed above the staff. Dynamic markings include *p* (piano).

Sixth system of musical notation, consisting of a treble and bass staff. The tempo marking *Più vivo.* is placed above the staff. Dynamic markings include *cresc.*, *poco f*, and *f* (forte).

Das Frauenbildnis.

Don Anton Hirsch (Luxemburg).

Nachdruck verboten.

„Das Porträt,“ sagte Ruskin einmal, „ist eine freie Meinungsäußerung eines Künstlers über irgendeinen Mitmenschen.“ Diese geistreiche Definition, so paradox sie auf den ersten Blick auch scheinen

Seele wirkt und innerlich verarbeitet wird. Die Seele ist gleichsam ein Resonanzboden, der die durch die äußeren Geschehnisse hervorgerufenen Wellenschwingungen auffängt und reflektiert. Ist der Maler nun feinfühlig genug, diese Vibrationen zu erfassen, auf sich einwirken und in seiner eigenen Seele mitschwingen zu lassen, dann gelingt es ihm auch, eine Synthese all dieser seelischen Eindrücke, die oft in den tiefsten Herzensfalten verborgen liegen, zu geben und hiermit hat er vom wirklich künstlerischen Standpunkte aus seine Aufgabe gelöst.

In der Art nun, aus den mannigfachen und vielfältigen Elementen, die sein Beobachtungssinn ihm liefert, die Synthese zu gestalten, liegt die individuelle Freiheit des Künstlers.

Frei ist der Künstler natürlich auch in allem, was die rein materielle Seite der Darstellung betrifft, das heißt, in betreff der Farbenkomposition oder der Lösung des Lichtproblems oder der Maltechnik.

Er kann sein Bildnis auf einen Ton stellen, eine Harmonie in Weiß, Grau oder Gelb vorführen; er kann es je nach Belieben in ein Rembrandtsches Hell Dunkel tauchen oder in den hellsten Sonnenflecken des Freilichts schillern lassen; er kann es mit breitem Pinsel flüchtig auftragen, pastos oder in transparenten Lasuren malen; er kann endlich stricheln oder punktieren, vorausgesetzt, daß er das Wesen des darzustellenden Individuums erfährt hat und in der gewählten Technik wiederzugeben versteht.

Ist dies der Fall, dann ist das Porträt auch ähnlich, und zwar nicht nur ähnlich in den Augen der Angehörigen der dargestellten Person oder ihrer nächsten Umgebung, sondern auch jeder Fernstehende, Unbekannte wird von der überzeugenden Wahrheit einer solch lebensvollen Darstellung ergriffen werden.

Äußere Ähnlichkeit allein ist kein künstlerisches Verdienst, die kann auch die photographische Platte, und zwar in einer viel zuverlässigeren Weise liefern. Die äußere Ähnlichkeit kann oft nur erreicht werden durch stärkere Betonung dessen, was vom künstlerischen Standpunkte aus verwischt werden müßte, durch eine genaue und eingehende Analyse dessen, was nur angedeutet werden dürfte und durch ein starres Festhalten dessen, was von einer nur zufälligen Flüchtigkeit ist.

Es gibt in der Kunst eben notwendige Kompromisse und wenn wir auch nicht mit Stendhal behaupten wollen, daß jedes künstlerische Werk nur eine schöne Lüge sei und daß es nichts Lächerlicheres gebe als den Rat: „Ahme die Natur nach,“ so müssen wir doch zugeben, daß auch das vollendetste Werk des Künstlers die Natur niemals restlos wiederpiegeln kann, noch soll.

Frei ist der Künstler auch in der Rhythmik der Linie, in der Art der Flächenverteilung und der Raumkomposition, in der Wahl der Umgebung und des Hintergrundes. Er kann hier, wenn er es verschmäht, an die Tradition anzuknüpfen, als Neuerer wirken und in



Das Frauenbildnis aus dem Mittelalter. Meister von St. Severin; Weibliches Bildnis. Aus der Sammlung Pelzer.

mag, trifft gleichwohl den Kern der Sache.

Es ist ja wahr, dem Porträtmaler sind gewisse Grenzen gezogen, die er nicht ungestraft überschreiten darf, will er seinem Werke den spezifischen Charakter des Bildnisses wahren. Denn ein Charakterkopf und ein Porträt sind ja doch zwei verschiedene Dinge. Bei ersterem hat der Künstler volle Freiheit in bezug auf individuelle Auffassung und charakteristische Darstellung; hier kann er seinem Temperament die Zügel schießen lassen und der Modulationsfähigkeit der äußeren Erscheinung bis in ihre letzten Konsequenzen nachgehen. Beim Porträt hingegen muß der Maler darauf bedacht sein, daß die dargestellte Person so erscheint, wie wir sie zu sehen gewohnt sind. Es wäre verkehrt, wollte er sie zum Medium für die Verkörperung irgendeiner Tugend machen, die sie nie besitzen, oder eine Seelenregung in sie hineininterpretieren, die ihr vollkommen fremd ist. Auch vor Augenblicksstimmungen oder rein zufälligen Gemütsdispositionen seines Modells soll der Maler auf der Hut sein, da deren Wiedergabe geeignet wäre, den gewohnten Gesichtsausdruck zu ändern und das, was wir Ähnlichkeit nennen, unvorwärtlich zu beeinflussen.

„Alles, was sich in einem See spiegelt,“ sagt der feinsinnige Robert de la Sizeranne, „verschwindet, sobald ein Windhauch die Oberfläche bewegt. Ein richtiges Bildnis ist wie ein See, über den kein Lüftchen hinstreicht, wo also alles sich widerspiegelt. Es ist ein Körper im Ruhezustande, eine Seele, die durch nichts erregt ist. Man muß sich mehr für das Wesen als solches interessieren als für das, was es erlebt, und daher ist es besser, daß es nichts erlebe.“

Wie steht es nun aber mit der freien Meinungsäußerung des Künstlers, wenn die zu lösende Aufgabe so scharf umrissen ist? Er soll seinem Temperament einen Dämpfer aufsetzen; er darf nicht zu weit gehen in der Differenzierung der Charaktereigenschaften seines Modells und namentlich nicht das Zufällige mit dem Bleibenden verwechseln oder ersteres auf Kosten des letzteren betonen und hervorheben; er darf schließlich die darzustellende Person nicht handelnd schildern, denn jede Handlung ist ein Erlebnis und sie soll nichts erleben.

Der Porträtmaler, der seine Aufgabe ernst nimmt, muß vor allem in das „Wesen“ eines Modells eindringen und sich damit vertraut zu machen suchen; nur dann wird es ihm gelingen, sein ganzes Können auf die Wiedergabe von dessen wesentlichen Eigenschaften zu konzentrieren. Das Wesen des Menschen wird durch seine Erlebnisse bestimmt; aber nicht, daß ein Mensch etwas erlebt, ist wesentlich, sondern wie er es erlebt, wie das Erlebnis auf seine



Das Frauenbildnis aus der Renaissance. Seb. del Piombo; La Fornarina.

dieser Beziehung gilt wohl das Porträt als bester künstlerischer Prüfstein. Denn die für das Bildnis unerläßliche Sicherheit der Zeichnung, die Genauigkeit der Modellierung und die Natürlichkeit des Kolorits können durch keinerlei Mähchen oder Tricks ersetzt werden. Von allen Werken der Malerei verträgt das Porträt am wenigsten Exzentritäten.

Was nun das Frauenbildnis im besonderen betrifft, so sind bei diesem schon von vornherein gewisse Bedingungen zu erfüllen, die beim männlichen Porträt nur wenig oder gar nicht in Betracht kommen.

Leonardo da Vinci hat eine interessante Abhandlung über diesen Gegenstand geschrieben, die auch unsere modernen Maler noch mit Nutzen lesen könnten. Aber nicht nur in seinen Vorlesungen, auch in seinen Bildnissen selbst, die zu den größten Meisterwerken auf diesem Gebiete gehören, hat der große Italiener gezeigt, wie man unvergängliche, über allen Launen der Mode und allen Tyrannen der herrschenden Richtung erhabene Frauendarstellungen schaffen kann. Seine „Mona Lisa“, seine „Belle Ferronière“ sind künstlerische Schöpfungen, die in ihrer umfassenden Synthese des Allweiblichen eine geradezu universelle und typische Bedeutung erlangen.

Auch Rubens, der flämische Malerfürst, der zugleich auch einer der größten Lebenskünstler gewesen, hat ein in seiner Art ziemlich pilantes Formular für die Darstellung schöner Frauen aufgestellt.

Recht eingehend ist das Thema auch von dem Lütticher Maler Gérard de Lairesse in seinem im Jahre 1690 erschienenen „Grand livre des peintres“ behandelt. Der gute Gérard, dessen Bedeutung eher in seinem Wissen als in seinem Können zu suchen ist, läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Die Eigenliebe ist den Menschen angeboren, besonders aber den Frauen; denn es gibt keine, die sich malen ließe, wenn sie sich nicht einer solchen Ehre würdig hielte, um so mehr, da sie zumeist auf Ersuchen und Bitten irgendeiner anderen Person gemalt wird. Das ist aber noch nicht alles; denn selbst wenn sie etliche Schönheit besitzen, begnügen sie sich nicht damit und wollen immer, daß man noch irgendeine neue Anmut hinzufüge und daß man ihre Reize in dem günstigsten Lichte zeige. Wehe daher dem Maler, der ihren Erwartungen nicht im vollsten Maße entspricht.“

Die fürchterliche Drohung, die aus dem Schlusssatz herauszulesen ist, wird aber wohl kaum jemals in Erfüllung gegangen sein, denn die Maler des XVII. Jahrhunderts haben nicht nur stets die größte Geneigtheit gezeigt, ihren



Das Frauenbildnis aus dem XVIII. Jahrhundert Jean Honoré Fragonard: Weibliches Bildnis.



Das Frauenbildnis aus dem XX. Jahrhundert. Aman-Jean (Paris): Damenbildnis (Salon 1904). Mit gütiger Erlaubnis des Künstlers. — Photographie von Em. Crevaux.

schönen Modellen neue Reize zu den bereits vorhandenen natürlichen zu verleihen, sie haben ihnen auch in bereitwilligster Weise Tugenden angedichtet, die damals fast nur noch gemalt existierten.

Es war die Zeit des allegorischen Porträts. Mit vollen Händen wurde in die Rüstkammer der antiken Mythologie gegriffen, um die Marquisen und Favoritinnen mit den Attributen der ihnen verliehenen Herrlichkeiten zu versehen. In der Entleerungskunst wurde das Menschenmögliche geleistet und Prinzeßinnen von königlichem Geblüte ließen sich in einem Décolleté malen, das fast nur noch aus dem als Prätext dienenden allegorischen Mäntelchen bestand. Von einer ernstlichen, verfeinerten Porträtkunst konnte demnach im XVII. Jahrhundert keine Rede sein und all diese schönen Frauen erscheinen uns heutzutage wie seelenlose Gescköpfe, kostbare Gefäße ohne jeden Inhalt.

Das viel verschriene XVIII. Jahrhundert bedeutet für das Frauenbildnis eine entschiedene Wendung zum Besseren. Von allen Werken der bildenden Kunst, an denen gerade diese Epoche so außerordentlich reich ist, gibt uns keines so das Empfinden des Graziösen und geistreich Frivolten, das die Signatur des Rokokozeitalters bildet, als gerade das Frauenbildnis.

Hier denken wir vor allem an die Erzeugnisse der französischen Kunst, die ja damals die ganze zivilisierte Welt beherrschte.

Beim Betrachten der Frauensköpfe eines Boucher, eines Lancret, eines Latour, eines Fragonard verspüren wir so recht den Einfluß der Pariser Atmosphäre, dieser milden, von Wohlgerüchen aller Art geschwängerten Luft, die Flaubert einmal so treffend charakterisierte als „des effleuves amoureuses et des émanations intellectuelles“.

Ja, schauen wir uns diese aristokratisch feinen, gepuderten und geschmückten Köpfe der graziösen Schächerinnen nur recht aufmerksam an. Mit all ihren Fehlern und Vorzügen erscheinen sie gleichermaßen als das Produkt der Zeit und des Milieus. Diese eher schmalen als vollen Gesichter mit ihren puppenhaften Augen, der zarten Modellierung, dem durch die Schminke schimmernden, entzündenden Hautton, der durch das feine Geäder manchmal perlmuttartige Nuancen gewinnt, all das bildet eine wenn auch nicht sehr üppige, so doch köstlich feine Farbenstala von außerordentlichem Reiz.

In den besseren Bildern der vorgenannten Maler, namentlich aber in den meisterhaften Pastellen von Latour gewinnt auch das Auge an Lebhaftigkeit, das ganze Gesicht an Ausdruck. Wir erhalten hier einen Einblick in das Innenleben der dargestellten Schönen und sind oft erstaunt, wie menschlich nahe sie uns Modernen kommen in der Vieldeutigkeit des seelischen Ausdrucks.

Im XIX. Jahrhundert macht das weibliche Porträt alle Evolutionen der Kunst mit durch. Anfangs klassisch, wird es gegen Mitte des Jahrhunderts romantisch, um dann alle Orgien einer ungefundnen Koloristik über sich ergehen zu lassen. Erst mit Manet,

dem großen Bahnbrecher, kommen auch für das Frauenbildnis wieder bessere Tage. Der durch das strenge Studium des Naturalismus geschärfte Blick in Verbindung mit der freieren und helleren Palette des Pleinairismus hat dem zum bloßen Dekorationsstück herabgesunkenen Porträt wieder zu seiner ursprünglichen Bedeutung verholfen.

Und welche herrliche Schöpfungen hat unsere zeitgenössische Kunst auf diesem Gebiete aufzuweisen! Von den aristokratisch-vornehmen, distinkt abgestimmten Frauenköpfen S. A. v. Kaulbachs bis zu den in ihrer psychologischen Vertiefung manchmal fast dämonisch wirkenden Bildnissen Lenbachs, welche Mannigfaltigkeit in der Auffassung, welcher Reichtum der künstlerischen Mittel und welches Verständnis der modernen Frauenseele!

Von allen Künstlern aber scheinen uns die Vertreter der Neu-Pariſer Schule, die E. Blande, Caro-Desvaille, A. de la Gandara und Aman-Jean das Wesen der modernen weiblichen Psyche am besten erfaßt und am glücklichsten dargestellt zu haben. Ihre Bildnisse können als wahre Repräsentanten der Frau des XX. Jahrhunderts bezeichnet werden. In ihnen kommen alle Harmonien, die uns verbinden, und alle Gegensätze, die uns zerreißt, in potenziertem Maße zu künstlerischer Geltung.

Aus diesem mit Rücksicht auf den uns zur Verfügung stehenden Raum etwas kurz gefaßten kunstgeschichtlichen Exkurs ersehen wir, daß die Frage des Frauenbildnisses eine von jeher viel umstrittene ist und daß die größten Maler aller Zeiten sich mit ihrer Lösung beschäftigten, ohne aber zur Aufstellung allgemein gültiger Regeln zu gelangen. Letzteres ist auch gar nicht denkbar, denn die Empfehlung eines Schemas wäre gerade auf diesem Gebiete ein künstlerischer Unsinn. Und wenn man auch die Möglichkeit der Aufstellung eines Kanons für den Künstler zugeben wollte, so wäre doch die zu porträtierende Person keineswegs daran gebunden, und das mühsam aufgebaute System könnte leicht durch die Laune einer schönen Frau ganz einfach über den Haufen geworfen werden.

Es gibt wohl keine Frau, die beim Porträtieren nicht ganz bestimmte Wünsche äußerte, und wenn diese nicht mit den Ansichten des Malers harmonieren, hat dieser nicht selten einen schweren Stand. Es sind wohl nur die ganz Großen in der Kunst, die sich in souveräner Verachtung über derartige Kleinigkeiten hinwegsetzen und den Launen des Modells ihre eigenen entgegenstellen dürfen. Diejenigen aber, die im Reiche der Kunst nicht einen allerersten Platz einnehmen, tun gut, wenn sie's mit ihren schönen Klientinnen nicht ganz verderben wollen, scheinbar wenigstens auf deren Wünsche einzugehen und ihnen allmählich ihre eigenen Ansichten zu suggerieren. Ob dies in allen Fällen aber zu dem gewünschten Resultate führt, bleibe dahingestellt.

Kluge und schöne Frauen sind daher mit Recht vorsichtig in der Wahl ihres Porträtisten. Die Paletten der Maler sind so grundverschieden wie ihre Temperamente. Wer die zarte, durchsichtige Karnation einer hübschen, stumpfnasigen Blondine mit Glanz auf die Leinwand zu bringen weiß, vermag noch immer nicht auch in der Wiedergabe einer klassischen Schönheit den rechten Ton zu treffen. Und dann, während man von einem männlichen Bildnis rücksichtslos Lebensstrenge zu fordern gewohnt ist, könnte eine allzu offene Aussprache beim Frauenbildnis nur vom Uebel sein. Der Frauenmaler kann und soll wie der Frauenarzt oder der Fechtiger alles wissen, aber er darf noch lange nicht alles ausplaudern. Sein Pinsel, der wie eine Sonde in die tiefsten Tiefen der Frauenseele eindringt, darf wohl die Fäden des komplizierten seelischen Gewebes entwirren, aber er soll sich hüten, alles, was auf dem Grunde dieser Seele schlummert, mit rohem Griff an die Oberfläche zu zerren. Diskretion ist eine Haupttugend des Schilderers weiblicher Schönheit!

Eine bedeutende Rolle beim Frauenbildnis spielt auch die Toilettenfrage. In der Wahl der Kleidung geschehen nicht selten die bedauerlichsten Mißgriffe, da die Maler dem Verlangen der Damen, sich in einer Toilette nach der neuesten Mode malen zu lassen, nicht immer den nötigen Widerstand entgegensetzen. Wie störend und unschön wirken zum Beispiel die lächerlichen Toiletten auf manchen Frauenbildnissen aus den Achtzigerjahren!

Große Künstler, und wir denken hier vor allem an Anselm Feuerbach, haben daher mit Vorliebe und mit vollem Recht ihre Frauengestalten in zeitlosen, keiner Modeschwankung unterworfenen Gewandungen dargestellt und so das Lächerliche und Groteske, das

altmodischen und geschmacklosen Porträten oft anhaftet, glücklich zu vermeiden gewußt. Sie vertraten und vertreten den Standpunkt, daß ein Gemälde, das für die Dauer bestimmt ist und an dem sich auch noch spätere Geschlechter erfreuen sollen, dem Tagesgeschmack nicht allzuviel Rechnung tragen dürfe, und die Mode ist nun einmal ebenso vorübergehend wie tyrannisch. Hat die Mode aber einen wirklich künstlerischen Charakter, so wird sich ihr auch der Maler gern unterwerfen und die reizvollen Schöpfungen der Kleiderkunst als wirksame Hilfsmittel für seine Darstellungen schöner Frauen gern benützen.

Sehr zu begrüßen ist auch vom Standpunkt des Frauenbildnisses die Propaganda, die in letzter Zeit für das „Eigenkleid“ gemacht wird, als dessen erfolgreichste und geistvollste Vorkämpferin Frau Anna Nathusius in Berlin gelten kann. In einem Vortrag, den die Dame kürzlich im „Verein für Deutsches Kunstgewerbe“ in Berlin hielt, zeigte sie, wie das Eigenkleid aus der inneren Ueberzeugung seiner Trägerin entspringen muß. Abgesehen von dem Zweck, den das Kleid als Hülle, als Schutz gegen die Witterung zu erfüllen hat, soll es ein künstlerischer Ausdruck der Persönlichkeit sein. Form und Farbe des Kleides müssen nach Farbe und Schnitt des Gesichtes gewählt werden. Dessen natürliche Umrahmung ist das Haar, das aber auch als solches gewürdigt werden muß. Der Rahmen muß sich dem Bilde, die Frisur dem Gesichte anpassen und unterordnen. Dasselbe gilt für den Hut, der den oberen Abschluß der ganzen Erscheinung bildet. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob die obere Gesichtshälfte einer Person beschattet oder in vollem Lichte erscheint. Selbstverständlich darf auch der Hut keine störende Dissonanz in die Farben- und Linienharmonie des Ganzen bringen. Das Kleid darf nicht mit seinem Kragen bis an das Gesicht herantreten, weil dieses dann aussieht wie eine Blume ohne Stengel, sondern es muß den Hals frei lassen, als den natürlichen, gleichsam architektonischen Träger des Kopfes. Ferner muß es den Schultern die richtige Breite verleihen, die das Verhältnis zu Kopf und Hals bedingt. Auch die weitere Gliederung des Kleides, besonders die Gürtung ist im Interesse und mit Rücksicht auf die vorteilhafte Umrahmung des Gesichtes auszugestalten.

Das Eigenkleid betont oder verbessert die Figur. Günstige charakteristische Eigenheiten werden hervorgehoben, unvorteilhafte werden verwischt oder unterdrückt. Für die große Frau ist es besser, eine ausdrucksvolle Gürtung über der Hüfte zu haben, dagegen ist es für die kleine Figur vorteilhafter, auf jede Gürtung zu verzichten. Das Eigenkleid läßt die starke Figur durch großzügige Motive würdevoll erscheinen, indem es zugleich die gestreckte Linie betont und dadurch den Eindruck der Körperfülle aufhebt. Es gestattet aber auch andererseits durch einen entsprechenden Faltenwurf dem schwächlichen Körper eine wohlthuende Wirkung zu erzielen.

Für die Farbe der Kleiderstoffe darf nur die Haut- und Haarfarbe der Trägerin entscheidend sein. Die frische Karnation der Blondinen verlangt nach der Skala der blauen, die mattgelbliche Farbe der Brünetten nach der Skala der roten Töne. Das Hauptaugenmerk ist also auf diesen Farbeneinfluss zu richten. Das schließt natürlich die auf Kontrast berechnete Wirkung nicht aus, die manchmal außerordentlich pikant sein kann, aber einen überlegenen, sicheren Geschmack erfordert. Die Ausnahmen bestätigen auch hier wieder die Regel.

Sehr günstig ist es namentlich, wenn in dem gesamten Kleiderbestande einer Frau eine Farbenharmonie zum Ausdruck gelangt; dann wird es wohl kaum vorkommen, daß ein Hut oder ein Mantel nicht zu einem Kleide paßt. Dies hat übrigens auch den weiteren Vorteil, daß man spart, obgleich man für die verschiedenen Tageszeiten verschiedene Kleider hat. Man kann weiter sparen, wenn man etwas weniger für unnütze Befehle ausgibt, die heute unsere Modekleider übersäen. So wird das Eigenkleid zum Ausdruck der Persönlichkeit und zu einem Maßstab für den Verstand seiner Trägerin.

Wir haben uns im vorstehenden bemüht, die hauptsächlichsten Elemente, die bei der Herstellung eines Frauenbildnisses in Frage kommen, einer kurzen Betrachtung und Würdigung zu unterziehen. Es geht daraus hervor, daß nicht nur der Maler, sondern auch sein Modell, und zwar in hervorragender Weise, an dem guten Gelingen des Werkes beteiligt ist. Sollte es uns gelungen sein, unseren Leserinnen diese Ueberzeugung beigebracht und damit einen Dienst geleistet zu haben, so könnten wir den Zweck dieser Studie mit Befriedigung als erfüllt betrachten.

Frauenchronik.

Eine Frauenbank ist im elegantesten Teile von New York im Anschluß an die Night and Day-Bank errichtet worden, wo nur Frauen Depositen und Geldgeschäfte machen können. Da die amerikanischen Damen in dieser, wie in anderer Hinsicht sehr selbständig sind, ihre eigenen Bankdepots haben und mit Vorliebe an der Börse spekulieren, so dürfte sich die Idee recht gut rentieren, die übrigens auch von einer Frau stammt. Die „Nacht- und Tagbank“ hatte zunächst ein Damenzimmer eingerichtet, dem eine Empfangsdame vorstand. Von dieser, die allmählich die Bedürfnisse des Publikums kennen lernte, ging dann die Anregung zur Begründung der Bank aus, in der ihr eine hervorragende Stellung zufallen wird.

Deutsche Frauen bei den Mormonen. Auf Veranlassung der deutschen Regierung hat sich Fräulein Maria Lydia Winkler nach Utah begeben, um die Zustände in dem Mormonenstaat zu studieren und über die Werbetätigkeit der Mormonen bei deutschen Frauen und Mädchen zu berichten. Es soll, wie Fräulein Winkler mitteilt, in Amerika eine Organisation zum Schutze deutscher Frauen gegründet werden, um ihnen bei der Ankunft dort passende Unterkunft und gute Stellung zu verschaffen. R. N.

Mme. Curie, die Witwe des großen Physikers Pierre Curie und Mitentdeckerin des Radiums, wurde bekanntlich auf die Lehrkanzel Curies an der Sorbonne berufen. Sie ist die erste Frau, die an der französischen Hochschule eine Professur erhalten hat. Am 5. November nachmittags eröffnete Madame Curie ihre Vorlesungen an der Sorbonne. Die bescheidene, schlichte Frau hatte sich jede Festlichkeit verbeten und auch eine Huldigung der französischen Damen abgelehnt. Alle Bänke des Amphitheaters waren dicht besetzt. Madame Curie begann sofort ohne Einleitung ihren Vortrag, der der Materie der Elektrizität galt. R. N.

In Zürich wurde zum zweiten Assistenzarzt an der medizinischen Klinik des Kantonspitals eine Dame, Fräulein Charlotte Müller, und zur Assistentin am Nötigen-Institut des Kantonspitals Fräulein Elise Kettler ernannt. Beide Damen wurden in Zürich geboren.

Die deutsche Naturforscherin Fräulein Dr. Suetlage wurde in Para am Amazonasstrom an dem von dem Schweizer Wölfl gegründeten naturhistorischen Museum als Leiter der zoologischen Abteilung angestellt. Zugleich wurde sie zum Direktor des dortigen zoologischen Gartens ernannt. H. H.

Frau Knefsebeck.

Von Admilla v. Hehren (Wien).

Nachdruck verboten.

Die Vorhänge des großen Schlafzimmersfensters waren fest zugezogen, damit kein Strahl der hellen Frühlingssonne eindringen konnte. Das Fenster stand aber weit offen und ein leichter Wind wehte vom Garten her einen Duft von frischem Grün und Weichheit ins Zimmer, der manchmal für einen Augenblick lang fast stärker war als der scharfe Geruch des Ljols, der es erfüllte.

In dem großen Himmelbette dem Fenster gegenüber lag Frau Knefsebeck. Sie hatte die Augen geschlossen, aber sie war wach, eben erwacht aus einem sonderbar leisen Schlafe, in dem ihr gewesen war, als hörte sie das Zwitschern der Vögel draußen und ein leises, ängstliches Flüstern nebenan. Jemand hatte sogar irgendwo geweint — warum nur? Es war seit dem erstenmal in ihrem Leben, daß Frau Knefsebeck über ein Vorkommnis in ihrem Hause nicht vollkommen unterrichtet war. Das verursachte ein mißtrauisches Unbehagen in ihr, und dieses Unbehagen war so stark, daß sie vollkommen wach geworden war.

Schwerfällig, langsam ging die große Uhr im Nebenzimmer. Seltsam, wie scharf ihr Gehör war, oder kam es durch die merkwürdige Stille, die im ganzen Hause herrschte, daß sie das Ticken der Uhr deutlich hören konnte? Waren alle fortgegangen, ohne ihr etwas zu sagen? Kein Zweifel, es ging etwas vor, das sie nicht wissen sollte. Das Unbehagen wurde stärker.

Jetzt schlug die Uhr . . . Frau Knefsebeck zählte mechanisch die Schläge.

„Wie spät es schon ist,“ ruhr es ihr durch den Sinn, „und du liegst im Bett.“ Was konnte da schon alles in der Wirtschaft passiert sein! Unwillkürlich machte sie eine hastige Bewegung, um sich aufzurichten.

Aber sie konnte es nicht. Nur die Augen konnte sie mühsam öffnen, und die Anstrengung ihrer Seele, den Körper aufzurichten, ließ sie leise stöhnen.

Die Diakonissin, die regungslos im Lehnstuhl am Fenster gesessen hatte, erhob sich und blickte hin. Sie glaubte, daß das Weichheit der Spagen, die eben ganz besonders laut draußen lärmten, der Kranken lästig wäre, und schloß daher das Fenster.

Jetzt war es noch stiller wie vorher. Ganz gedämpft klang das dunkle Ticken der Uhr nebenan, und manchmal knarrte der Lehnstuhl bei einer Bewegung der Diakonissin.

Frau Knefsebeck hatte die Augen wieder geschlossen. Sie erinnerte sich daran, daß sie krank gewesen war, oder war sie es noch jetzt? Sie wußte es nicht. Halb unbewußt fühlte sie nur, daß da irgendwo etwas wie ein Schmerz in der Nähe sein mußte, aber sie wußte nicht recht, ob er in ihr war; es war ein ganz seltsames Gefühl.

Wahrscheinlich war sie jetzt in der Genejung begriffen. Sie war nur noch sehr schwach. Deshalb war wohl auch alles so ruhig — wo mochten nur die Kinder sein? Gewiß hatte in der Zeit ihrer Krankheit niemand so recht für sie gesorgt. Ob ihr Mann auch sein Frühstück immer mit ins Bureau bekommen hatte? Aber sie konnte sich schon denken, daß es nicht geschehen war; wenn sie nicht dafür sorgte, tat es gewiß niemand. — Ihre Gedanken fingen an, sich mehr und mehr mit dem zu beschäftigen, was der Zweck ihres ganzen Lebens gewesen war. Bilder zogen an ihrem inneren Auge vorüber — Erinnerungen aus ferner, ferner Zeit.

Merkwürdig, wie deutlich sie alles sieht, ganz so, als erlebte sie es noch einmal. Sie sieht sich wieder im Elternhause. Die Mutter steht am Herd und läßt Kuchen, süße gelbliche Kuchen, und sie steht dabei. Sie reicht kaum über die Herdplatte hinaus, aber sie hat eifrig die Ärmel aufgestreift, hat ein kleines Brett vor sich, mit Mehl bestreut, und ein Stück Teig, das ihr die Mutter gegeben, und formt ebenfalls kleine runde Kuchen, wie sie es von der Mutter gesehen hat. Die Köchin steht da und sagt: „Das wird einmal eine gute Hausfrau, das kleine Ding!“ Und die Mutter lacht.

Dann ist sie älter und die Schuljahre kommen. Sie sind nicht sehr angenehm. Immer saß sie auf der letzten Bank, immer war sie so unglücklich und verlegen, wenn sie antworten sollte. Diese Bilder sind undeutlich und ziehen schnell vorüber — es ist ihr lieber, an andere Dinge zu denken, die angenehmer sind.

Da ist wieder einmal alles im Hause durcheinandergeschoben, auseinandergerückt — großes Reinemachen vor Ostern! Die Fenster sind aufgerissen, die Möbel werden geklopft, der

Staub fliegt . . . Alle Tische und Stühle sind voll von Bildern, Spiegeln und Kippfächern. Der Vater kommt herein, macht ein ärgerliches Gesicht und verschwindet wieder. Die kleinere Schwester steht da und weint. Sie wollte mithelfen und ließ eine Vase fallen. Die Mutter schilt. Mit Stolz zeigt sie auf die ältere Tochter und sagt: „Adele, nimm dir ein Beispiel an Lucie, die zerbricht nie etwas!“

Und Lucie hört es und blickt stolz auf die Weinende. Nein, sie zerbricht nie etwas. Und wenn Mama sie braucht, ist sie stets zur Stelle. Sie läuft hin und her, eifrig mit glühenden Wangen, ganz glücklich, helfen zu können. Was anderen Beschwerde ist, das ist ihr Freude. Und jemand sagt ihr — wer war es doch gleich? — richtig, die Großmutter, in deren Zimmer immer ganz zuletzt rein gemacht wurde, weil sie so alt war und es nicht vertragen konnte, in nassen Zimmern zu sitzen, wo es zog — sie nickte mit dem weißen Kopf und sagte anerkennend: „So ist es recht, Lucie, wenn du so bleibst, bekommst du auch einen guten Mann!“

Einen Mann — an den hatte sie bis dahin nicht gedacht. Aber jetzt tat sie es um so mehr und fing an, auf diesen ihr gewissermaßen als Belohnung versprochenen Mann zu warten.

Und dann ist sie wirklich Braut. Ihr Zukünftiger ist ein guter, lieber Mensch mit ehrlichen Augen. Sie liebt ihn gewiß auch sehr, und wie kann sie das besser beweisen, als wenn sie daran denkt, was er wohl am liebsten essen mag, wie sie am besten für seine leiblichen Bedürfnisse sorgen kann? Er spricht auch manchmal von anderen Dingen, die sie nicht recht versteht. Es schien ihm lieb zu sein, wenn sie zuhörte, und sie tat es auch ganz gern, aber ihre Gedanken waren oft weit fort dabei . . .

Wie würden die Freundinnen sie beneiden, daß sie so früh heiratete, und wie würde sie musterhaft wirtschaften im eigenen Heim!

Und das hat sie getan. Mit einem Gefühl der Genugtuung denkt sie daran. Ihr Leben war ein ewiger Wechsel zwischen Waschen, Kochen, Klopfen und Scheuern. In ihrer Wohnung konnte das schärfste Auge kein Stäubchen auf den Möbeln entdecken, wie sie es oft genug bei ihren Freundinnen sehen mußte. Das rote Plüschsofa im Salon, das sie zur Aussteuer bekommen hatte, war fast noch ebenso neu wie am ersten Tage, denn nur selten durfte sich jemand daraufsetzen. Ihre Kinder konnten sich niemals die Füße gründlich genug reinigen, bevor sie ins Zimmer kamen; sie duldeten keinen Fleck an ihren Anzügen und an ihren Händen. Und die Diensthöten . . . Frau Knefsebeck's Augen entging kein einziger von all den Schlichen, mit denen sie andere Frauen zu täuschen verstanden. Sie sah unbedingt jedes Stückchen Papier, das beim Fegen in irgendeiner Ecke liegen geblieben war, und wußte genau, wieviel Stückchen Zucker zuviel verbraucht worden waren.

Ja, sie hatte ihre Pflichten in jeder Hinsicht erfüllt. Und doch war es vorgekommen, daß ihr Mann nicht zufrieden gewesen war und ihr gesagt hatte, sie möchte doch auch manchmal daran denken, daß es noch andere, wichtigere Dinge gäbe. Aber da hatte sie ihm gesagt, wie froh er bei seinem mittelmäßigen Einkommen sein sollte, eine solche Frau zu haben, und hatte ihm vorgerechnet, wie sparsam sie wäre gegen andere Frauen. Hatte sie nicht ihren Sommerhut vier Jahre und ließ sie nicht ihren Wintermantel wenden? Und wer kaufte wohl besser beim Fleischer und Gemüsehändler? Hatte je ein Mann weilere und blankere Leibwäsche gehabt? Konnte irgendeine Frau besser die billigsten Quellen? Und hatte jemals eine Hausfrau und Mutter mehr an das Wohl ihres Mannes und ihrer Kinder gedacht? Da schwieg er.

Und doch, wie sonderbar — jetzt war es ihr doch plötzlich, als hätte sie etwas in ihrem Leben vergessen, etwas ganz, ganz Wichtiges. Was mochte das nur sein? War es wohl das, was ihr Mann gemeint hatte?

Mit einemmal ist ihr, als müßte sie es durchaus wissen. Wie eine jähe Angst kommt es über sie. Ihr Kopf glüht und ihr müdes Hirn arbeitet fieberhaft. Ihr ist, als hübe es ganz dicht an ihr vorüber, aber sie kann es nicht halten, sie ist zu schwach. Und immer wieder kommen die Erinnerungen an Dinge dazwischen, die ihr so geläufig sind.

Ihre Krankheit war ganz plötzlich gekommen. Am Tage vorher hatte sie noch in der Speisekammer das Eingemachte nach



Schriftstellerin Frau Admilla Hehren,
geb. v. Hehren.

gesehen und dabei gefunden, daß die Quittenmarmelade schlecht zu werden anfing. Sie hatte sie gleich in Gebrauch nehmen wollen. Ob wohl jemand daran gedacht hatte?

Die Tür öffnete sich leise. Die Stimme ihres Mannes flüsterte: „Schläfst sie?“

Die Diakonistin kommt an das Bett heran. Sie sieht, daß die Kranke mit weitgeöffneten Augen vor sich hinstarrt.

„Sie ist wach,“ antwortete sie und seht leise hinzu: „Sie scheint bei Besinnung zu sein — aber es steht schlecht. Kommen Sie alle, wenn Sie noch einmal mit ihr sprechen wollen.“

Auf den Fußspitzen kommen sie herein. Der Mann bleich und sorgenvoll, die Kinder mit erschrockenen, traurigen Augen. Und da ist noch jemand — ihre Schwester Adele . . .

„Tante Adele war die ganze Zeit bei uns, Mama,“ sagt ihre jüngste Tochter, als sie den Blick der Kranken bemerkt.

Frau Knefbeck sieht die Schwester an wie damals, als sie die Baise fallen ließ und deshalb weinte. Wie mochte nur alles zugegangen sein — Adele hatte nie so recht gelernt, Haus zu halten. Wenn sie selbst nur erst gesund wäre . . .

Wieder kommt der Drang aufzusteigen, selbst einzugreifen wie in gefunden Tagen. Unruhig und ungeduldig greifen die wachsblichen Hände auf der Bettdecke hin und her. Sie will sprechen,

aber nur ein sonderbarer Ton, vor dem sie selbst erschrickt, kommt aus ihrer Brust.

„Es geht zu Ende,“ sagt die Schwester. Sie flüsterte es nur, aber die Kranke hat es doch gehört mit jenem feinen Gehör der Sterbenden, das mehr instinktiv errät.

Zu Ende — was soll das heißen, was soll zu Ende gehen? Hat das was mit ihr zu tun? Sie hört die Kinder weinen und ihre Gedanken verwirren sich mehr und mehr.

Und wieder hört sie es wie eine Mahnung: „Es gibt etwas, das du vergessen hast!“ Und auch die Angst ist da, stärker als zuvor . . . Sie sieht ihren Mann an und will zu ihm sprechen, will ihn fragen . . . Aber da fällt ihr Blick auf die Schwester und ein ganz anderer Gedanke dringt fast gewaltsam in ihr nur noch mechanisch arbeitendes Gehirn.

Mit einem Jucken der Wimpern, einer matten Bewegung ruft sie sie heran. Die Schwester beugt sich mit Tränen in den Augen tief über die Sterbende. Und Frau Knefbeck flüstert mit letzter Anstrengung: „Das Quittenmus — vergiß es nicht, es muß aufgebraucht werden . . .“

Dann sinkt sie zurück und über ihr Gesicht breitet sich langsam jene feierliche Würde, die der Tod in gleichem Maße dem Weisen wie dem Toren verleiht.

Die Jugend und ihre Lektüre.

Von Ludwig Frauchauter (Salzburg). — Siehe die Einführung dieser Rubrik S. Heft, XIX. Jahrgang und Folge.

Rachend verboten.

Ratschläge für die Auswahl von Jugendbüchern.

Die Jugendchriften-Prüfungsausschüsse von Oberösterreich und Salzburg haben gemeinsam für Weihnachten 1906 ein Verzeichnis geprüfter Bücher und Bilderwerke für die Jugend herausgegeben.* Das Verzeichnis ist durchaus verlässlich. Es ist von Fachmännern zusammengestellt, jedes einzelne Werk ist geprüft und in die entsprechende Altersstufe eingereiht.

Die erste Abteilung ist betitelt „Für Mutter und Kind“; denn wir sollen beim Anschauen dieser Bilderbücher das Kind nicht sich selbst überlassen, sondern uns mit dem Kinde über das Dargestellte unterhalten und auf Farben und Bewegungen aufmerksam machen. Und wenn wir dem Kinde daraus vorlesen, dann lassen wir recht hell den Klang der Sprache wirken. Wirklich lustig gestaltet sich so eine Unterhaltung durch Verwendung der alten Kinderreime (Ausgaben von Wolgast, Simrod, Luz, Jungbrunnen) oder durch die köstlichen neuen von Ferdinands „Ki-ra-rusch“. Das Buch von Voellig bringt zu den alten Versen treffliche Zeichnungen, die Sammlung von Wolgast ist auch farbig illustriert erschienen, Paul Thumann hat seinerzeit alte Reime besonders anmutig mit Bildern begleitet, Ernst Kreidolf aber schuf zu solchen Kinderreimen wohl die für das Kind wirksamsten farbigen Bilder.

Von Bilderbüchern sind die vom Meister Ludwig Richter bisher unerreicht in bezug auf Natürlichkeit und seelischen Gehalt. Doch sind sie nicht farbig. Wer farbige Bilderbücher wünscht, dem seien die von Volkmann, Orr, Schulz, Bestow, Flinzer, Schmidhammer besonders empfohlen. In die deutsche Märchenwelt führt „Das deutsche Bilderbuch“ mit seinen in lebhaftem Kolorit gehaltenen Bildern aufs Beste ein. Alle diese Bilderbücher werden auch noch in späteren Jahren die Jugend erfreuen. In der zweiten Abteilung sind Kinder vom 8. Jahre ab berücksichtigt. Die Vuden und Mädchen können in diesem Alter schon lesen, wenn sie auch noch nicht fähig sind, längere Geschichten in ihrem Zusammenhange zu erfassen. Auch muß für diese Stufe der Stil eine besonders anschauliche Frische aufweisen, so daß durch das Wort stets Vorstellungen von Wirklichkeiten im Kinde austreten, die es schon selbst kennen gelernt hat. Darum ist eine geistige Führung nötig, durch die das Kind zum Schauen in der Natur und in der Wirklichkeit überhaupt angeleitet wird, ebenso muß das Bild noch eine Hauptrolle spielen, und es kann bei der Naturanschauung mit-helfen. Für diesen Zweck seien als allerbeste Bilderbücher die von Ernst Kreidolf empfohlen. In Welt und Menschenleben führt — so sonderbar es auch klingen mag — das Märchen ein, das echte, dem Leben entsprungene Volksmärchen, freilich nicht jene Art neuerer, konstruierter Märchen, die nur einer pseudo-poetischen Koketterie ihr blutarmes Dasein verdanken. Besonders sei auf die Auswahl Grimmscher Märchen bei Reclam (mit den Bildern von Ludwig Richter), bei Gerlach, Wien (mit reichem farbigem Bilderschemata) hingewiesen und auf die mit feinstem künstlerischem Geschmaack illustrierte große Ausgabe der Union (Stuttgart) (Bilder von Robert Weise). Von anderen Märchen- und Geschichtenbüchern nenne ich als besonders wertvoll die von Speckter, Krausbauer, Reinick, Scharrelmann (eignet sich recht gut zur selbständigen Lektüre), Epyri, Wiesenberger und die sehr hübsch und reich geschmückten Sammelwerke „Knecht Ruprecht“ und „Jugendland“. Dem Humor müssen wir ja immer die Kinderstube offen halten. Außer dem Märchen und den Kinderreimen laßt er aus den Büchern von Busch, Schmidhammer und Probst den Kleinen und den Großen entgegen, und Otto Julius Bierbaums Kasperle Jähnel Kern wird sicher ein allerliebster Kamerad unserer Jugend werden.

Vom Märchen führt der alte, gemüthliche Johann Peter Hebel in die Welt wirklicher Ereignisse über. Seine lustigen Schwänke, ersten Geschichten und anschaulichen Belehrungen sind in verschiedenen

trefflichen Ausgaben im Verzeichnisse angegeben. (Die Ausgabe bei Gerlach ist ganz vorzüglich farbig illustriert.) Hebel, dann Brentano, Hauff (das kalte Herz und Zwerg Nase) können einen guten Uebergang zum Lesen längerer Erzählungen bilden. Cooper, Defoe, Robinson, dann die angeführten Bücher mit neueren Kunstmärchen von Ganghofer und Geißler sind vom 11. Jahre ab (für ausgesprochen begabte Kinder auch schon früher) passend. Die deutschen Sagen von Möbius, Sohney-Kassebeer, Vöhler sind die beste Einleitung für den geschichtlichen Unterricht. Die Bücher von Wagner, Marschall, Kräpelin (IV. Stufe), Giberné, Budlay, Faraday, Lande-Marschall, Geißbed, A. W. Grube, Landsberg (alle IV. Stufe) werden den naturgeschichtlichen und geographischen Unterricht aufs interessanteste unterstützen.

Vom 12. und 13. Jahre ab kann man der Jugend schon einiges aus der klassischen und neueren Literatur bieten, also die im Verzeichnisse in der vierten Abteilung genannten Werke von Chamisso, Goethe, Kleist, Schiller und die der neueren Dichter W. G. Nibel, Rosegger, Stifter, Stelzhamer, Sohney.

Geschichtliche Erzählungen bieten die Bücher von Bell, Blumlein, Klausmann, März, Twain, Thoma, Dhorn, Weber, Werner, Weinland. Zu den allerwertvollsten Erscheinungen auf dem Gebiete der neueren Jugendliteratur für die reifere Jugend (V. Stufe) zählen Henningsens „Erzählungen neuerer deutscher Dichter“, Henningsens „Deutsche Briefe“ und Langes „Götter- und Heldenjagen“. Eigens hinweisen möchte ich aber auch auf die Erzählungen von Storm, Rosegger, Stifter und auf die schönen großen Ausgaben des Nibelungen- und Gudrunliedes.

Mit besonderer Freude über die muster-gültige, feinsinnige Auswahl nenne ich das Sammelwerk „Der deutsche Spielmann“ von Ernst Weber. Die bisher erschienenen 24 künstlerisch ausgestatteten Bändchen sind für jedes deutsche Haus eine Quelle edelsten Genusses. Nun aber muß ich bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß wir sehr oft bei der geistigen Ausbildung unserer Knaben und Mädchen eines zu wenig berücksichtigen: ich meine die Erziehung zum Lesen von Gedichten.* Damit bringen wir nicht bloß die Jugend, sondern auch die künftigen Frauen und Männer um allerhöchste, kraft- und trostpendende Genüsse. Deshalb sollen wir mit unseren Kindern schon frühzeitig Gedichte laut lesen und ihnen durch vergleichendes Hörenlassen von Prosadarstellung und Gedicht den Reiz des letzteren zum Bewußtsein bringen. Mit den Kinderreimen wird begonnen, mit Gail und Reinick-Lobstein (I. Stufe) fortgesetzt, die Lektüre von Andersen (in Auswahl) leitet zur Erfassung lyrischer Schilderung über, die Auswahl von Freudenberg (III. Stufe) und Falke-Löwenberg bieten in reicher Auswahl Treisliches, dann empfiehlt sich Löwenbergs „Vom goldenen Ueberfluß“, die Volksliederammlung „Blau blüht ein Blümelein“ (V. Stufe), Ewatts Jugendschatz (V. Stufe), der „Deutsche Balladenborn“ und Schillers Balladen, im Schiller-Buch (V. Stufe, Verlag Fischer und Franke) enthalten, und schon vom 12. Jahre ab der genannte „Deutsche Spielmann“. Durch ein derartig stufenweises Hinauf-führen ist es schon zu erreichen, daß fünfzehnjährige Mädchen und Knaben an den im Verzeichnisse angeführten Auswahlen der Gedichte von Eichendorff, Lenau und Morike Freude haben. (Für junge Mädchen hat Gustav Falke eine schöne Auswahl im „Büchlein Immergrün“ zusammengestellt.)

Die sechste Abteilung des Verzeichnisses nennt Bilderwerke, die für wenig Geld echte Kunst in die deutsche Familie bringen.

Das Verzeichnis der Jugendchriften-Ausschüsse soll ein positiver Beitrag zur Hebung innerer Kultur sein. Bedenken wir aber, daß man mit Büchern allein nicht geistig gesund erziehen kann. Buch und Bild sollen die Miterzieher sein bei der Erziehung, die aber besteht vor allem und zuerst in einer zielbewußten, Geist und Herz und Sinne anregenden Einführung in die Welt der Wirklichkeit, in das Naturleben und in die Landschaft.

* Wir verweisen auf diese in dieser Rubrik erschienenen Kullage: „Von der Erziehung zur Poesie“.

* Das Verzeichnis wolle in den Buchhandlungen verlangt werden, eventuell ist es durch die Buchhandlung des Lehrervereines für Oberösterreich, Linz, Kaiser Josefstraße 12, zu beziehen: 10 Stück 20 h und 10 h Porto, 100 Stück 2 K und 30 h Porto.

J. J. David †.

Julius Jakob David, der Schriftsteller, der Dichter, ist nach schwerem Leiden schwer gestorben. Am 20. November nachmittags fühlte er sein letztes Stündlein schlagen. Schon Wochen vorher hatte er, den eigenen Puls in der Hand, sehnsüchtig forschende Blicke in das dunkle Reich hinübergeworfen, aus dem die Wanderer nimmer wiederkehren. Er beobachtete sich mit unheimlicher Genauigkeit, er stellte fest, was Fiebertraum und Morphintrausch ihm gezeigt, verzeichnete getreulich jede trägerisch aufsteigende Genesungsahnung, er war Forscher, gestaltender, formender Forscher und gemarterter Stoff in einem. Eine grausame Künstlertragödie ist hier zu Ende gelangt. Keine Ruh und keine Rast, nicht einmal auf dem Sterbeliess, immer Künstler, immer Dichter! Die Natur zerbricht, zerbricht ihre Form und aus dem Leiden, aus Jammer und Schmerz wird die Schönheit geboren — die Freude an der Schönheit. Wir ahnen nicht, wie viel von unserer ästhetischen Freude bloß — Schadenfreude ist.

Julius Jakob David ist immer ein am Leben und an der Kunst schwer leidender Mensch gewesen. Er hat wenig Glück genossen in seinem dürftigen Leben. Ein Sohn der mährischen Hanna war er. In ihr wurzelte seine beste Kraft. Aus ihrer warmbraunen Aderkume, aus der noch mancher hussitische Schwerhinauf und verrostete Reiterhorn zu Tage gepflügt wird, zog er sein Bestes. Hier reiften seine Ernten. Der Hanna blieb er treu. Heiterer, leichter Sinn ging ihm ab, er war schweren, dunklen Gebüses und schwer und hart floß ihm auch das Wort aus der Feder. Ein Grübler und Sinnerer, spann er gern Fäden in rauhe, kriegerische Vergangenheit zurück, wo die Menschen um ihres Glaubens oder Aberglaubens willen litten und stritten. Eine harte, knorrige, dumpf brütende Kunst war die seine, aber eine echt deutsche Ernst-Kunst.

Von der Germanistik hatte er als Schüler Wilhelm Scherer seinen Ausgang genommen und er war mit den Heinsel, Minor, Erich Schmidt in guter Fühlung verblieben. Das deutsche Wort schöpfte er aus dem Urquell der Sprache, ihre unverbrauchten Schätze bedachte er herzlich auf. Man hat ihn deshalb oft archaisch und maniert gescholten, aber er schrieb sein kernhaft

Deutsch unbeirrt weiter, aus der Fülle sprachlichen Reichthums spendend. Deswegen blieb ihm auch Ludwig Spindel so sehr gewogen und zugegan, auch ein Hoch- und Deutschmeister, ein Sprachzeiger.

Der Erzähler, der Novellist David war ein feiner Seelenkämpfer aus der Schule von Konrad Ferdinand Meyer. Davids beste historische Novellen stehen hinter jenen des Schweizer Meisters nicht zurück. Nur daß sie dumpfer, düsterer, auch wilder sind. Eine Faust im Eisenhandschuh scheint sie bisweilen hingeschrieben zu haben mit einer Mönchsrohrfeder aufs Pergament. Aber auch in junger Wiener Gegenwart war David heimisch. Sein ernster Blick sah schmerzhaft tief in all den lachenden, todenden Leichtsinn hinein.

David war sehr schwerhörig und sehr kurzichtig. Sein früher Heimgang, er ist bloß 47 Jahre alt geworden, hatte ihm vielleicht die Tragik des Hieronymus Vorm-Schicksals erspart. Er war ein armer, grundehrlicher Mann. An irdischem Gut gedachte es ihm zumeist. Er mußte sich in journalistischen Frontdienst begeben, um für sich und die Seinen des Lebens kärgliche Notdurft zu gewinnen. „Nebenher“ an Feiertagen, schrieb er sich seine Bücher, von der niedergeworfenen, ächzenden Seele: „Blut“ — „Am Wege sterben“ — „Die Hanna“ — „Die Wiedergeborenen“ — „Das Höfemahl“ — „Frühling“ — „Troika“; die Dramen: „Sagars Sohn“ — „Ein Regentag“ — „Reigung“ — „Der getreue Edart“ und die tiefempfundenen Lieder, die zum Schönsten und Echtesten der gesamten modernen Lyrik gehören.

Der Reichthum und die Tiefe seines Gefühllebens, die nachdrückliche Wucht und entschlossene Kraft seines sprachlichen Ausdrucks sind sehr ungewöhnlich und stehen losend-spielerischen Versen, plauderhaftem Geschwätz zierlich gespreizter Federn unendlich fern.

Mit Julius Jakob David ist uns ein echt österreichischer Dichter und Künstler abgestorben, einer, der wirklich viel gekonnt hat, ein eigentümlicher, vollrunder, der dicht neben Saar zu stehen verdient, ein ganzer Mann, ein ganzer Künstler. Deshalb wohl hat er auch so viel Leid tragen müssen. Der Lorbeer wird hierzulande bloß um erkaltete Stirnen geslochten. Verus.



J. J. David †.

Vom Büchertisch des Boudoirs.

„Nichtet nicht.“ Roman von Olga Kobicek. C. Pierjons Verlag, Dresden. Preis Mk. 3.—. — Eine durchdachte und interessante Vorlage, die zweifellos von aufsteigender Begabung zeigt, aber von einer Form und Technik, die einer längst überholten Familienblattliteratur und Schwarz-Weiß-Novellistik angehören und stellenweise vollständig erdrückt werden. Der innig humane und gütige Zug — wer begreift, der verurteilt nicht, und darum lernt begreifen! — der das Bändchen erwärmt, verdient wohl eine vollendetere Fassung: ein zeitgemäßes Gewand, aber das läßt sich erlernen. H. Tuschak (Wien).

Michael. Roman von Hermann Bang. Verlag S. Fischer, Berlin. Mk. 5.—. Hermann Bang galt uns bisher als der kaum zu übertreffende Dichter des Exzentrischen und des Dekadenten. Plötzlich verblüßt er die Freunde seiner nervösen Kunst mit diesem jüngsten Werk durch völlig neue Saiten, die er auf seine Leier gespannt hat, durch die fortissimo und glodengleich ertönenden Klänge einer starken, heraufschend gewaltigen Lebensglut und Lebensmacht. — Bäuerliche Akraft steckt in dem Maler Claude Joret, dem eigentlichen Helden des Buches. Joret ist ein großer Künstler, von dessen Ruhm die ganze Erde erfüllt ist. Aber das Letzte, das Höchste hat er nicht erreicht, weil er, in seine rastlose Arbeit vertieft, am Leben vorübergegangen ist, weil er nie in Leidenschaft geliebt, weil er nie in Leidenschaft gelebt hat. Nur seinem Adoptivsohn und Jünger Eugène Michael, dem zweiten Helden, dessen Namen der Roman trägt, gehört ein Stück seines Herzens. Und gerade von diesem erntet er herbsten Lohn, weil Michael, in wilder Raserei für eine Frau entbrannt, des Meisters ganz vergißt. Da erst, in bitterster Qual, erreicht Joret das Höchste und schafft seine drei erhabensten Werke, den „Hiob“ den „Jesaja“ und die „Wahrheit“. Dann erlitt ihn, als er einen Diebstahl seines Jüngers entdeckt, eine Lähmung der Herzklappen, trotzdem setzt er den Undankbaren, der nicht einmal aus den Armen der Geliebten an sein Sterbebett kommt, zum Erben seiner Millionen ein. „Denn“, sagt er (und dieses Wort steht auch als Motto auf dem Titelblatte des Romans), „jetzt kann ich ruhig sterben, da ich eine große Leidenschaft gesehen habe.“ Und er stirbt. — Die Erzählung ist mit jener unfehlbaren technischen Vollkommenheit aufgebaut, die nordische Romane zumeist auszeichnet. Daß ein glückvolles Werk

wie „Michael“ einige andere Poeten auch schreiben könnten, während die blaffen Erzählungen der Dekadenz wie „Hoffnungslose Geschlechter“ niemand dem Dichter Hermann Bang nachmachen kann, ist schließlich kein Einwand, sondern nur ein Wunsch. Vielleicht ist ja auch Michael ein leuchtendes Meteor an einem blaffen Himmel. Die von Julia Koppel besorgte Uebersetzung ist recht gut, läßt aber doch einiges — der Gebrauch des „würde“ im Konditionalsatz wirkt wiederholt sehr störend — zu wünschen übrig.

Dr. Wilhelm v. Wymetal (Wien).

Heinz Trenkles und allerlei anderes von Julius Stinde. (Mit einer Einleitung von Max Möller.) Verlag Carl Freund, Berlin 1906. Preis Mk. 4.—. — Auch Julius Stinde gehört mehr oder minder zu jenen, über deren Leichen die Moderne schreit. Jetzt, da er sich vor kurzem lautlos aus der Welt geschlichen hat, werden wir erst überraschend gewahrt, daß wir ihn schon zu den Toten rechneten. Der Dichter der „Buchholzen“ — daß Stinde immer nur wieder als dieser genannt wird, seiner umfassenden Produktivität zum Trost, hebt Max Möller in den mit ungemein sympathischer Wärme verfaßten Nekrolog zu Eingang des Buches hervor — ist im Getümmel der Welt und der Kunst stets ein stiller geblieben, ein lieber, schlichter, versonnener Träumer, das echte Kind seiner holsteinischen Heimat. Auch als Alternder hat sich Stinde sein frohes, gnußfreudiges Kinderherz, seinen köstlichen Humor, seinen tiefen Lebensglauben, seinen Haß wieder alles Nudertum erhalten. Wohl klingen oftmals auch sentimentale Weichheit und Melancholie durch seine Prosa und namentlich durch seine Verse; aber schließlich bannte er selbst immer wieder die bösen Geister mit allerlei literarischem Uff, mit witzigem Spiel oder wissenschaftlichem Ernst. Das vorliegende Bändchen bedeutet eine kleine Nachlese amütiger Spätlinge seiner lebenswichtigen Feder. Es sind Aufsätze und Skizzen in vornehmem, leichtem Plauderton, behaglich breit, voll gemüthvoller Gemüthlichkeit gegeben, ein wenig umständlich vielleicht, aber in ihrer beschaulichen Anspruchslosigkeit und eleganten Stilistik überaus gewinnend. Für kleine und große Frauen Sorgen und Kummernisse hat Stinde stets das feinste Verständnis bewiesen, und die Frauen haben einen ehelichen, gütigen Freund und Seelenkenner an ihm verloren.

H. Tuschak (Wien).

Ein Schubert-Brunnen in Wien.

Mehr als hiezig Jahre sind vergangen, seitdem der liebreiche Mund des Liechtenhaller Schulmeistersohnes, Franz Schubert, verstummt ist. Das Verständnislosigkeit zu Lebzeiten des Meisters verschuldete, hat Wien längst gut gemacht. Der „Schubertbund“ pflegt rastlos die Muse Schuberts, und schon vor mehreren Jahrzehnten wurde dem großen Sohne der Stadt im Wiener Stadtpark ein schönes Denkmal gesetzt. Nun soll Wien ein zweites Denkmal Schuberts, geschaffen zur Erinnerung an seine Geburtsstätte, die vormalige Vorstadt Liechtenthal, erhalten. In dem Bezirke Ausergrund, von dem Liechtenthal ein Bestandteil ist, wird sich in absehbarer Zeit in nächster

Nähe des Geburtshauses Schuberts ein prächtiger „Schubert-Brunnen“ erheben. Die Hauptfigur des von dem Wiener Bildhauer Josef Bayer entworfenen Denkmals stellt eine poesieumflossene weibliche Gestalt, die Muse des Liedes, in der reizenden, kleidamen Altwiener Tracht vor. Ein Schwan und Delphine in lieblicher Gruppe speien drei breite Wasserstrahlen in das muschelförmige Becken, das zu beiden Seiten von Genien der Musik flankiert wird. Auf dem Sockel der Hauptfigur ist das Relief Schuberts angebracht. Das Denkmal wird eine Gruppe von Lindenbäumen als wirkungsvollen Hintergrund erhalten.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Markensammlerin. Ich kann leider die 10.000 von Ihnen mählig gesammelten gestempelten österreichischen Marken nicht verwenden. Wenden Sie sich gefälligst an einen Philatelisten. Uebrigens empfiehlt es sich, über die Zweckmäßigkeit einer langweiligen Arbeit immer vorher, ehe man sie unternimmt, Erkundigungen einzuziehen.

Marin.
 Red' wohl, ich seh', sie ist
 vorbei,
 Die Lieb', die du geschwor'n,
 Die Blumen, die gebüht
 im Mai,
 Sind alle schon erzfroren.

Wie sind so die Natur und Wald
 Dort, wo wir einst gekesselt,
 Dort liegt nun Schnee,
 So tief und kalt
 Und du hast mich vergessen.
 Wenden Sie sich mit
 Ihren Beschwerden
 über die abnormen
 Witterungsverhältnisse
 an die k. k. meteorolo-
 gische Anstalt, Hohe
 Warte, Wien (Reklamationsbureau).

39jährige Frau.
 Eine Frau in Ihrem
 Alter kann ganz gut
 eine weiße Bluse tra-
 gen, ohne sich lächerlich
 zu machen, nur darf
 die Nachart keine all-
 zu jugendliche sein.
**Rose Berndt in
 Wien.**

**Wollen Sie einer
 treuen Abonnentin Zus-
 kunft geben, ob es schädlich
 ist, sich zu verloben, bevor
 er mit den Eltern ge-
 sprochen hat?**

Es ist wohl nicht schädlich, aber es kommt vor. Der Mondschein scheidet sich auch nicht, wie's bei Restroy heißt, aber deswegen scheint er doch.

Carola.

Der Abschied.

Zwei Tränlein sah ich hangen
 Auf Liebchens rothen Wangen;
 Noch sag's wie trübsel Rosenau
 In ihren Kenglein so blau.

Da haßt ich selte mich zu ihr —
 Wie Liebchen, gesten die Tränen mir?
 Das Kirchleinmädchen blieb heute kumm.
 Herzliebchen, Herzliebchen, ich frag' dich warum?
 Da konnt' sie's nimmer ertragen
 Vom Scheiden, vom Scheiden zu sagen. —

Hörst du das Vöglein singen so süß,
 Siehst du die Sonne nicht scheinen?
 Bringt dir vom Liebsten viel ferne Grüße,
 Herzliebchen — o laß das Weinen!

Ihre Talentlosigkeit entlockte mir mehrere heiße Tränlein.

Junge Frau. Eine sogenannte rohe d'Intérieur ist eigentlich ein Empfangs Kleid und für kleinere Abendgesellschaften ganz gut geeignet, vorausgesetzt natürlich, daß die Dame, die sie tragen will, schlank ist. Stärkere Damen wählen besser Kleider anderer Nachart.

Herbstshauer. Das ist ein ganz nettes, wohlansändiges Gedichtchen, wie es eine geschmackvolle Dame, die keine große Dichterin ist, gelegentlich macht. Es bietet weder Anlaß zur Bewunderung noch zur Enttäuschung. Es läßt lähl. Und das tut ja ein Herbstshauer gewöhnlich.

**Bachische in Sem-
 lin.** Die Köpfe auf dem
 Lätzchen Abb. Nr. 93,
 Heft 16, XIX. Jahrg.
 stellen Max und Mo-
 rig dar.

Salome M. in N.
 Du bist ja doch der
 beste Advokat in allen
 Fragen.

1. Beruben Conan
 Doyles Sammlungen auf
 Wahrheit oder ist Sherlock
 Holmes in denselben nur
 eine Phantasiegestalt?
 Nur so lang der Leser
 daran glaubt, sind die
 Erzählungen wahr.
 2. Wurde Leo Siegal
 schon zum Kammerjäger
 ernannt?
 Ja.

„Herzensfreund.“
 Ein sehr schönes und
 praktisches Geschenk
 für einen Herrn ist
 eine gestickte Weste.
 Im 3., 15., 19. und
 20. Heft XIX. Jahrg.
 und im 6. Heft XX.
 Jahrg. brachten wir
 Weiten in verschiedener
 Ausführung.

**J. K. in Kgl.
 Weinberge.** Die von
 Ihnen genannte Schau-
 spielerin ist selbst den
 lahmköpfigsten Habitués
 vollständig unbekannt.
 Wenden Sie sich mit

Ihrer Anfrage an eine beliebige Theateragentur, Tänzer, Dirich zc.
Nichte W. Brugg, Schweiz. Keltestes Allischee. Die von Ihnen be-
 fangene Gletschermilch ist sauer geworden. Ihre Handschrift gefällt
 mir. Wenn doch Ihre Verse so viel Charakter und Persönlichkeit
 hätten, wär's schon gut. Aber so! O, du mein Gott ...

Eine unglückliche Frau und Mutter.

1. Ist es gestattet, einen Salon, respektive Verkauf in eigener Wohnung zu eröffnen, vorwiegend von Damenhäuten, wenn dieselben als Heimarbeit gemacht würden, respektive anderswoher bezogen, ohne selbst Arbeiterinnen darauf zu halten? — 2. Ob es Zweck hat, die Detailltechnik des Häutepens zu lernen? — 3. Ob gegebenenfalls eine Firmatafel (oder Etiketten auf Waren) geführt werden darf? — 4. Welche Schritte unternommen werden müßten. — 5. Wie die Adresse des Frauen-Rechtshilfs- und Hilfsvereines ist?

Leider können Sie, da Sie den Befähigungsnachweis nicht besitzen, das Modistengewerbe nicht anmelden. Auch durch Besuch einer Schule wird dieser Nachweis (zweijährige Lehr- und zweijährige Arbeitszeit) nicht ersetzt. Heimarbeit liegt vor, wenn nur Familienmitglieder an der Arbeit teilnehmen; wenn Sie dies machen, wird vielleicht kein Anstand erhoben werden; sicher ist dies auch nicht, weil Sie ja vermutlich nicht bloß für eine, sondern für viele Kunden arbeiten dürften. — Eine Firma- oder Etikettentafel darf keinesfalls geführt werden. — 1., Franziskanerplatz 5.



Das Modell zum Schubert-Brunnen (Wien) mit der Hauptfigur „Die Muse des Liedes“. — Vom Bildhauer Josef Bayer.

Messaline-Seide u. Radium-Seide Gestreifte u. karierte Seide Louisine-Seide u. Taffet-Seide Satin Chine-Seide u. Futter-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant Henneberg, Zürich.

Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

5765

Schwächliche, in der Entwicklung } zurückbleibende **Kinder**
oder beim Lernen }

Blutarme, appetitlose, }
sich matt föhlende } **Erwachsene**
Nervöse, überarbeitete, leicht erregbare,
müde, frühzeitig erschöpfte }

gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen

(Alkohol- und ätherfrei.)

Der Appetit erwacht,

die geistigen und körperlichen

Kräfte werden rasch gehoben,

das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von Tausenden von Professoren und Aerzten des In- und Auslandes **glänzend begutachtet**. Dr. Hommel's Haematogen ist als blutbildendes und blutverbesserndes, organeisen- und lecithinhaltiges Kräftigungsmittel bei Schwächezuständen irgend welcher Art seit langen Jahren mit von keinem ähnlichen Präparate annähernd erreichtem Erfolge allüberall im Gebrauch. Es kann als diätetisches, **mächtig appetitanregendes**, die tägliche Nahrung ergänzendes Mittel, vom Säugling wie vom Greise **ununterbrochen**, ohne die geringste Störung befürchten zu müssen, genommen werden.

Erhältlich in allen Apotheken.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „**Dr. Hommel's**“
Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie **Appetitlosigkeit, Magenverstimnungen, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaslosigkeit** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader system werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. — in den Apotheken von Wien und Wiens Vororten und in den Apotheken von Donauefeld, Floridsdorf, Groß-Neudorf, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Liesing, Rauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Brud. a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Simberg, Laxenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannsdorf, Baden, Böslau, Leopoldsdorf, Pottenstein, Pottendorf, Wr. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Lilienfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderau, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Pistersdorf, Mittelbach, Malaczka, Morva-Ezt. Janos, Pöyödorf, Hadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Hölitz, Szalaczka, Öbding, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Grubbach, Haugsdorf, Reß, Znaim, Pulkau, Sigendorf, Oberhollabrunn, Nabelsbach, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobeltsburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Melk, Pöchlarn, Rank, Hbbs, Scheibbs, Mürzzuschlag, Reichenau, Wloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Dedenburg, Deutsch-Kreuz, Kuszt, Eisenstadt, Neustedt am See, Rittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Wobern, St. Georgen, Trefburg, Frauenkirchen, Sommerein, Naissa, Hegyeszhalom, Mosony, Szempes, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyey,

Börs, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Wien: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; V. Haubners Engel-Apotheke, I. Vognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Dperngasse 16; Alte I. I. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamts-gasse 13; Apotheke „Zum heil. Markus“, III., Hauptstraße 130; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstr. 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Stern-Apotheke, IV. Favoritenstraße, Ede Staroitengasse; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaisertrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zum heiligen Ulrich“, VII/2, Burggasse 22; Löwen-Apotheke, VIII. Josefstädterstraße Nr. 30; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchstättergasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450^o, Weinsprit 100^o, Glycerin 100^o, Rotwein 240^o, Ebereschensaft 150^o, Kirschsaf 320^o, Manna 50^o, Fendel, Anis, Helenerwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10^o. Diese Bestandteile mische man.

Für Nichtkonvenientes wird das Geld zurückgegeben.

| | |
|------------------|--------|
| Matrosenanzug | K 12.— |
| Mädchenkostüm | K 16.— |
| Eisjacco | K 16.— |
| Winter-Modegilet | K 7.— |
| Pelzjacco | K 36.— |
| Double-Schlafrod | K 13.— |
| Morgenjacco | K 24.— |

Alles rein Schafwolle. — Jacob Rothberger, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Stephansplatz 9. Verkauf bis 12 Uhr nachts.

K. u. k. Hoflieferant **Ludwig Herzfeld**
 Roben, Mäntel und Blusen in Filz, Spitzen und Seide.
 Reichstes Lager in Aufputzartikeln für Hüte und Kleider. Niederlage in echten Spitzen jeder Art. Schleier, Bänder, Spitzenhandschuhe.
 Auf Wunsch Auswahlsendungen gegen Angabe von Referenzen.
WIEN I., Bauernmarkt 10. Budapest, Christofplatz 2.

Grünstes und elegantestes **Wiener Mieder-Atelier Löwy & Herzl**
 Wien VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus).



„Corset Duchesse“
 allernueste Fassung für Damen mit starkem Leib und Hüften, sehr schlank schäuernd. Preise von 24 bis 120 Kronen.
 Mass über geschürzte Taille genommen: Taillenweite, obere Brustweite, Hüftenweite, Seitenhöhe, vordere Planchettenlänge. — Versand per Nachnahme. — Illustrierte Preisurkunde gratis und franko.

Versuchen Sie einmal
Dr. Ch. Johnson's Americain-Petrol-Präparate
 und Sie werden beistimmen, dass deren Ruf, die besten Haarkonservierungsmittel der Welt zu sein, ein begründeter ist.
 Aerzte und Professoren und tausende Flaschen, welche täglich im Gebrauche sind, geben deutlich hierfür Zeugnis.
 Preis per Flasche Kronen 2.—, ein Tiegel Pomade Kronen 1.30.
 Hauptdepot und Postversand: **Wien I., Lugeck 3** (Bären Apotheke).
 Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften.

SOMMER & WENIGER
 K. u. k. Hof-Steinmetzmeister
WIEN
 I. KOLOWRATRING 9
 XI. CENTRALFRIEDHOF vis à vis I. THOR
DIE BESTEN u. BILLIGSTEN

MONUMENTE
Frauen!
 Fragt Euren Arzt über H. Unger's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstrasse 91/92. 5216

BONOL

Creme Puder Seife Teintwasser

Erfolg garantiert.
 Probekartons nach Wahl zu 3, 6, 10 K vom chemischen Laboratorium **Dr. J. Werber WIEN** VI., Dürergasse 19.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

macht schön!

Gütermann's Nähseide ist die Beste.

Leinen- und Wäsche-Spezialität:
Vollständige Brautwäsche-Ausstattungen
 von 500 Kronen aufwärts.

Auf Verlangen illustriertes Preisblatt nebst Kostenüberschlägen.

K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten
Felbermayer & Cie. „Zum Herrnhuter“
 Wien I., Neuer Markt 17.
 Gegründet 1794.

G. M. Dostal's Beauty-Perlen-Toilettapulver
 Wirkung: Ein herrlicher Teint. * Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Gustav M. Dostal erz. Hof-Lieferant
 Spezialist nur für feine Toilette-Artikel. Import und Lager von echt französischen und englischen Parfüms.
WIEN XIV/3 Budapest—Prag—Berlin.



Gegründet 1875.

Telephon 4759.

Miederhaus Jgn. Klein

WIEN VI., Mariahilferstrasse 39

Grösstes Wiener Mieder-Atelier.

Façon „Droit“

Mieder mit
gerader Front
à K 18, 20, 24 bis 36
und höher.

Brusthalter

fürs Haus,
für Tennis-, Reit- und
Touristen-Sport
à K 7, 8, 10, 12, 16.

Masse übers Kleid erbeten.

Taille Hüftenweite
Obere Weite Höhe unterm Arm
Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.
Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.

Reschovsky-Schuhe

sind schick und elegant
haben beste Paßform
sind äußerst angenehm im Tragen



Schuhwarenhaus S. Reschovsky

Wien I., Rotenturmstraße 4 Gegründet 1867 Filiale: I., Körntnerstraße 9

Spezialhaus für Kinderschuhe: „Zum Hans Sachs“, I., Lichtensteg 1.

Bei Provinzbestellung erbitte Angabe der Größensnummer, eventuell Ein-
sendung eines alten Schuhs als Muster ohne Wert. — Für Nicht-
konvenientes, wenn innerhalb 8 Tage retourniert, Geld retour.

Der neue Katalog mit naturgetreuen Illustrationen zahl-
reicher Neuheiten wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

KEFIR ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT

WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.

Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei
allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.



J. WEIGL

Wagen- u. Schlittenfabrik

Prerau. Wien I., Pestalozziggasse 6.

Illustrierte Preisurante von 40 verschiedenen Schlitten gratis und franko.



Eine brutale Mißhandlung

des Haarbodens liegt meist in unzweckmäßigen Mitteln, die verwendet werden. Es darf Ihnen nicht gleichgültig sein, womit Sie Ihr Haar pflegen. Verwenden Sie erprobte Mittel, und Sie werden guten Erfolg haben. Unsere kalifornische Haarwuchsknolle „IPE“ hat sich glänzend bewährt. Wissenschaftlich hervorragende Männer können es bestätigen. Persönlichkeiten höchster Kreise haben sich überzeugt.

Es gibt kein besser wirkendes Haarwuchsmittel als „IPE“

Die kalifornische Haarwuchsknolle „IPE“ ist ein sensationelles Haarwuchsmittel, wie ein solches in Europa noch nie da war. Jedes Kind kann sich aus einem Paket „IPE“-Knolle zwei Liter „IPE“-Haarwasser selbst herstellen, von dessen sensationeller Wirkung Sie wahrlich überrascht sein werden. Ihre Frisur wird schon nach der ersten Waschung dreimal so voll. Ihre Haare werden nie grau. Der Haarwuchs verdichtet sich garantiert. Schuppen verschwinden sofort. Wir verschicken nach allen Weltteilen 1 grosses Paket echter „IPE“-Knolle um fl. 2.—, ein halbes Paket um fl. 1.— (gegen Einsendung des Betrages, respektive Briefmarken oder per Nachnahme). Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, sofort ein solches Paket echter „IPE“-Knolle zu bestellen. Uebrigens versenden wir auch fertiges „IPE“-Haarwasser in Flaschen je nach Grösse zu fl. 2.50, fl. 1.50.

Bewahren Sie dieses Inserat auf, denn es wird selten erscheinen.

Das Geheimnis, jung und schön zu sein,

sagt die geistvolle Künstlerin Annie Dirken, ist gelöst durch einfache Anwendung der amerikanischen Wunderseife „OJA“. „OJA“ ist ein geradezu verblüffend wirkendes Schönheitsmittel von absolut sicherer Wirkung. „OJA“ verleiht dem Teint ein blühendes Kolorit, eine Weiche und Glätte, die jedermann entzückt. Jede Unreinheit des Teints, wie Wimpern, Sommersprossen, Rote, Mitesser, Runzeln, verschwinden zuverlässig durch „OJA“. „OJA“ macht die schwierigsten Hände elegant, zart, rein und fein. Ueberzeugen Sie sich, dass „OJA“ von wunderbarem Erfolge ist. 1 ganze Dose Wunderseife „OJA“ fl. 1.—, 1 kleine Dose Wunderseife „OJA“ 50 kr.

Vor massenhaft auftauchenden minderwertigen Nachahmungen wird dringendst gewarnt! Verlangen Sie ausdrücklich nur „OJA“.

Wir empfehlen ferner unsere rühmlichst bekannten Spezialitäten:

Rioret, peruvianische Seifenwurzel, glättet garantiert Runzeln, macht die Haut samtweich, jugendlich frisch und blendend weiss. Originalpaket fl. 2.50, Musterpaket fl. 1.—.

Amerikan. Nagelanz „OJA“ gibt den Fingernägeln sofort prachtvollen emalartigen Glanz, der über 8 Tage anhält. 1 Dose fl. 1.—, 1/2 Dose 50 kr.

Jucarnat gibt blassen Wangen zarten, rosigen Hauch. Absolut unkenntlich. Keine Schminke! 1 Dose fl. 1.—, 1/2 Dose 50 kr.

Kalifornische Creme „OJA“ hergestellt aus Clajtonia-Virginica (Schönheit des Frühlings), enthält weder Fett noch irgendeinen Farbstoff und ist des Morgens und Abends nach vorherigem Waschen mit „OJA“-Seife zu benutzen. Creme „OJA“ macht die rauheste, rote und aufgesprungene Haut augenblicklich samtweich. 1 Originaldose kalifornische Creme „OJA“ fl. 1.50. 1/2 Dose kalifornische Creme „OJA“ fl. 1.—.

Kalifornischer Puder „OJA“ wird nach der „OJA“-Creme oder nach Waschung mit „OJA“-Seife benutzt. „OJA“-Puder hat den Vorteil absoluter Unsichtbarkeit und ist auch frei von metallischen Substanzen. Der Teint wird nach Anwendung von „OJA“-Puder äußerst zart und frisch. Ein Puder von so frappanter Wirkung war bis jetzt in Europa noch nicht da! Kalifornischer Puder „OJA“ 1 Originalkarton fl. 2.50. Kalifornischer Puder „OJA“ 1 Musterkarton fl. 1.—. (In weiss, rosa oder creme.)

Versand gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme (auch gegen Briefmarken) täglich nach allen Weltteilen ausdrücklich durch den

Ersten amerikanischen Parfümerie-Palast „OJA“, WIEN I., Petersplatz II.

Eigene Filiale für Deutschland: Parfümerie „OJA“, MÜNCHEN, Maximilianplatz 13.

Eduard A. Richter & Sohn Nachf.

k. u. k. Hoflieferant
Wien I., Bauernmarkt Nr. 13
„Zum goldenen Löwen“.
Telephon Nr. 18.581.



Kunstgewerbliches Atelier für
stilgerechte Handarbeiten. —
Großes Lager aller Materialien
für Stickereizwecke.

Für Weihnachten und Neujahr:

Reichhaltigstes Lager von
hervorragend schönen **fertigen** Geschenken in Handarbeiten jeder Art und Preislage.

Versand nach auswärts sofort.

Telegraphadresse: Handarbeiten Richter Wien Bauernmarkt.

Man bittet, die illustrierten Ankündigungen in den Heften 3, 4, 5 und 6 der „Wiener Mode“ zu beachten und die illustrierte Weihnachts-Spezialpreisliste, welche gratis und franko versandt wird, zu verlangen.



Ideale Büste

sicher zu erlangen durch
ärztlich glänzend begutachtet,
unschädliches Verfahren.
Anfragen mit Retourmarke.

Baronin v. Dobrzansky, Dresden-L., Patent 2.

TELL CHOCOLADE



GIPFEL
DES
GENUSSES

HARTWIG & VOGEL

Wer liebt nicht

ein Gläschen guten Likörs!
Jedermann kann sich auf ein-
fachste und billigste Weise
die den besten französischen
Marken gleichkommenden
**Dessert- u. Tafelliköre,
Bitters u. Schnäpse wie
Curacao, Maraschino,
Vanille, Kognak, Rum,
Whisky, Bonekamp,
Magenbitter** etc. selbst
bereiten mit den bekannten
**Juli Schrader'schen Likör-
patronen**. Preis per Pa-
trone 80-140 Heller. Ver-
langen Sie gratis u. franko
von untenstehender Firma
ausführliche Broschüre über
zirka 90 verschiedene Sorten.
Generaldepot für Oesterreich-
Ungarn bei **W. Maager,
Wien III/4, Am Heumarkt 3.**

**Bestrenommierteste beh. konz.
Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen
und Kleidermachen, Atelier für Robes
und Konfektion** Mme. Adele Potorny-
Lippert, Wien I., Wollzeile Nr. 22, nimmt
Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige
Besucher Prospekte gratis.

**Bestrenommierte behördlich konzess. Privat-
Lehranstalt für Schnittzeichnen
und Kleidermachen der Kath. Poulkar, Wien
IV, Walltergasse 8, Eingang Danubiergasse 9,
Schnellkurs im Schnittzeichnen. Abendkurse.**

**Erste Wiener
Modisten-Lehranstalt**
behördlich konzessioniert und Mode-Salon
der Mme. Mauritia Spiegel, geb. Kapp,
Wien V., Reiprechttsdorferstraße 43
(im eigenen Hause). Prospekte gratis.

Graphologische Charakterstizzen
geg. 1 K u. Porto; auch. Charakter geg. 6 K u. Porto
verf. Graph. J. Würdenhoff, Scheiffing, Ober-
Reiteru. Klud. 2 Seiten Tentenschrift erd.

Nur echt mit dieser Schutzmarke!



Jeden Monat
Neuaufnahmen
in
höchster Vollendung.

Grammophon C. Janauschek & Cie.

Wien I., Kärntnerstrasse 10, Hochparterre.

Doppelseitig bespielte

Zonophon-Platten

K 2.25

APPARATE

in allen
Preislagen.



Prospekte, Kataloge, Verzeichnisse gratis und franko.

Neueste Auszeichnung: Mailand 1906 Grand Prix.

St. Louis 1904 Grand Prize

Dr. Dralle's MALATTINE

Glycerin- u. Honig-Gelee, auch für Kinder.
Von überraschender Wirkung bei spröder Haut
Schmerzt und fettet nicht und hilft über Nacht.
**Bei rauher, kalter Jahreszeit, sowie
auf Gebirgs- und Seereisen unentbehrlich.**

Zu haben in Parfümerie-Drogerie-
u. Friseur-Geschäften sowie
in Apotheken.

Georg Dralle Hamburg.

Engros-Vertrieb für Oesterreich-Ungarn: M. Hoffmann & Co., Tetschen a. Elbe.

Aus nah und fern.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Wien. „Die Gesellschaft zur Gründung und Förderung des Museums weiblicher Handarbeiten“ hat vor einiger Zeit, wie schon berichtet, einen unentgeltlichen Kurs im Maschinennähen für im letzten Jahre der Schulpflicht stehende Mädchen errichtet. Dieser Kurs wurde im letzten Schuljahre von 201 Mädchen besucht. Der Erfolg war überaus günstig. Der Verein, der eifrig bemüht ist, den Frauen der niederen Stände Berufsmöglichkeiten zu erschließen und dafür sorgt, daß die Erwerbsverhältnisse dieser Frauen sich günstiger gestalten, beabsichtigt, diese Kurse auszugestalten. Es ist zu wünschen, daß er durch Spenden und durch den Beitritt neuer Mitglieder (Jahresbeitrag K 4.—) diese Absicht recht bald ausführen kann.

Graz. Eine Sehenswürdigkeit vornehmster Art hat Graz durch ein originelles Glockenspiel erhalten. In dem altinteressanten, mit Skulpturen und Ornamenten reich geschmückten Hause am Fliegenplatz, dem Fabrikanten Georg Maurer gehörend, hat dieser die frühere reizvolle Art des Glockenspiels wieder aufleben lassen. Eine Turmuhr, die in zerlegten Akkorden die Viertelstunden, in einfachem Schlage aber die volle Stunde an der größten Glocke meldet, löst das aus 24 Glocken bestehende Glockenspiel aus. Dieses führt täglich 11 Uhr vormittags eine Anzahl populärer Lieder, darunter die österreichische Volkshymne, „Hoch vom Dachstein“, „Die Lorelei“, „Gaudemus igitur“, „Ein Ruf ist erklingen“, „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“, „Almwasser!“ in höchst melodisch klingender Weise vor. Weitere Lieder lassen sich mit Leichtigkeit dem Repertoire einfügen. Eine Mondkugel, nach den jeweiligen Mondphasen sich zeigend, wird gleichzeitig durch das kunstvolle Uhrwerk in Bewegung gesetzt. Das Anmutige dieses Glockenspiels erhöhen die während des Spieles an des Hauses Giebel erscheinenden Gestalten. Unsere Abbildung veranschaulicht diese, wie sie eben aus den automatisch sich öffnenden Fenstern hervortreten. Zwei lebensgroße, in der charakteristischen steierischen Nationaltracht erscheinende Figuren — Bua und Dirndl — sind's, die da oben fröhlich im Tanze sich drehen. In künstlerischer Ausführung hat der rühmlichst bekannte Bildhauer L. I. Professor Georg Winkler in Graz dieses humorvolle, höchst natürlich erscheinende Paar in Holz modelliert und in diskreten, nicht aufdringlichen Farben bemalt. Mit derbem, weißem Hemd, Ledertniehosen, Bundschuhen, grünen Strümpfen, ebensolchen Hosenträgern und fest aufgesetztem Hütl angetan, bildet dieser Steirer-bua einen würdigen Partner zu der in grünem Rock, blauem Nieder, rotem Busen- und Kopfschuch ihm gegenüberstehenden lebensfrischen Dirn.

Dresden. Als eine anregende Tat für das gesamte Dresdner Kunstleben muß die Schaffung einer großen modernen Ausstellungs-

galerie seitens der Kunsthandlung Ernst Arnold betrachtet werden. Am 18. November fand die Eröffnung dieser Galerie statt, die



Das Glockenspielhaus in Graz.

interessante neue Raumschöpfungen unter anderem auch durch den Belgier van de Velde aufweist. Eine kostbare alte Stuhlede aus dem

SCHÜTZ-MARKE
JULIUS HERBABNY WIEN

Herbabny's Kalk-Eisen-Sirup

Unterphosphorigsaurer

Dieser seit 36 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis: 1 Flasche Herbabny's Kalk-Eisen-Sirup K 2.50, per Post 40 Heller mehr für Packung.

Depots in den meisten Apotheken.

WIEN VIII., Kaiserstrasse 73-75.

Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“

Sensationelle Spezialität:

Venus-Tränen

Hochfeines Modeparfüm!

NUPHAR Co., Hoflieferanten, Wien I., Kohlmarkt 1.

Überall erhältlich.

Munk's Kaltwasserseife
ist vorzuziehen. 5 kg-Postkolln frankiert 4 K.
SIMON MUNK, Seifenfabrik
Saybusch W. — Gegründet 1846.

Porös-elastische Gummistrümpfe
usw. empfiehlt
Franz Jühling,
Zeulenroda, Renns.
Preislisten und Anleitung zum Maßnehmen portofrei.

Fertige Bettwäsche
mit Hohlsaum, Durchbruch- und Handstickerel liefert in solidester Ausführung zu den billigsten Fabrikpreisen die
Leinenweberei Ober-Kohlenelbe (Rheinl.)

Schönheits-Schleier
in allen Modifarben von 50 h bis K 2.50.
Passende Weihnachtsgeschenke:
Pariser Neuheit! Theater-Eoharp's aus Gaze, mit Spitzendessin, in Rosa, Gel und Weiss à K 5.—.
Damen- und Herren-Taschentücher, Blusen-Gürtel, Strauss-Boas.
Moderaste Kleider-Aufputze und Zugeböre, zu allen Stofffarben passend.

Klinger & Neufeld WIEN I., Seilergasse Nr. 3.
Auf Wunsch Auswahlsendung.
Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten Rabatt.

Im 15. Lebensjahre ohne Anwendung von Charis.

Man beachte den Unterschied der Gesichtsbildung auf beiden Photographien der Erfinderin. Die Anwendung von Charis empfiehlt sich nicht nur in den 40iger und 50iger Jahren, sondern auch in d. Jugend. Originalphotograph im Institut. Charis (ges. gesch.) D. R.-P. 131.122, K. K. Oesterr. Pat. 14.897, Schweiz. Pat. 26.378, orthopäd. Vorrichtung z. Gesichtspflege, ärztl. gepr., mit best. Erfolg angew., beseit. Falten, Runz., Tränenbeutel, us. h. Nasenform, Doppelkinn, wölbt d. Augenbrauen, hebt d. herabsink. Mundwinkel u. Gesichtsmass., wodurch d. scharf. Züge gemildert u. anmutiger und ung. d. Gesicht erzielt wird. „Sei gegrüsst“ D. R.-P. verbessert den Teint (kein Puder, keine Schminke).

— Prospekte gegen Porto. Frau Schwankler, Berlin WS., Potsdamerstrasse 95b. —

In den 40er Jahren nach vierwöchigem häufigem, dann zeitl. Gebrauch v. Charis.

XVIII. Jahrhundert, die sich in der ursprünglichen Anlage befand, wurde verwendet. Unter den neun trefflich belichteten Räumen ist besonders ein Skulpturensaal und ein solcher für graphische Künste hervorzuheben. In diesen Räumen sollen regelmäßige Ausstellungen von Werken zeitgenössischer Künstler stattfinden, von denen die Eröffnungsausstellung bereits eine vorzügliche Auswahl vorführt, unter anderen die neueste Skulptur von Max Klinger „Diana“. Die Galerie Ernst Arnold ist der vornehmsten Kunstsalons in Wien, Berlin und München durchaus an die Seite zu stellen. a—b.

New-York. Eine der ersten Frauenärztinnen Amerikas, Doktor Emily Bladwell, beging am 8. Oktober ihren 80. Geburtstag. Sie und ihre ältere Schwester Elisabeth waren die Pionierinnen, die den Frauen die Wege zum ärztlichen Studium bahnten und mutig die unfählichen Schwierigkeiten überwandten, die sich dem Frauenstudium hindernd entgegenstellten. Geboren zu Bristol, kam Emily Bladwell durch die Auswanderung ihrer Eltern schon in zarter Jugend nach New-York und später nach Cincinnati; der frühe Tod des Familienhauptes zwang die Töchter, einen Beruf zu ergreifen. Die ältere, Elisabeth, wurde Lehrerin und widmete sich nach ersteter Vorbereitung 1846 dem ärztlichen Studium; schon nach zwei Jahren erlangte sie den Doktorgrad. Ihre reichen Erfolge eiferten die jüngere, Emily, an, die sich

ebenfalls dem Studium der Medizin zuwandte und im Februar 1854 im Cleveland-College das Doktordiplom erhielt. In den folgenden zwei Jahren studierte sie in Edinburgh, im Londoner Kinderhospital und in Paris. Ende 1856 zurückgekehrt, fand sie gleich ihrer Schwester bald eine lebhafte Praxis in New-York. Beide fanden hauptsächlich ein gemeinschaftliches Arbeitsfeld in dem New-Yorker-Krankenhaus für bedürftige Frauen und Kinder, das 1853 gegründet und 1854 eingeweiht worden war; Elisabeth wurde leitender Arzt und Emily ihr Assistent. Später gründeten die Schwestern das Womans Medical College. Dr. Emily Bladwell war eine Reihe von Jahren Dekan dieser Frauenuniversität, die geschlossen wurde, als die Cornwall-Universität ihre Tore den Medizin studierenden Frauen öffnete. Die Poliklinik besteht aber noch fort und ist die einzige in New-York, an der Frauen von Frauenärzten behandelt werden. Weder Dr. Emily Bladwell noch eine ihrer vier Schwestern heiratete, aber sie schufen sich Freuden für ihr Alter, indem sie vier kleine Mädchen adoptierten. Elisabeth Bladwell, die 1869 ihren Wohnsitz in England aufschlug und seit dieser Zeit Amerika nicht wieder gesehen hat, hat trotz ihres hohen Alters die Reise nicht gescheut, um den 80. Geburtstag ihrer Schwester Emily, der Gefährtin ihrer Studien und Arbeiten, mit dieser festlich zu begehen. R. N.



Einzigste Bezugsquelle für Original Corsets de Bruxelles

(droit devant), schönste Figur garantiert, infolgedessen auch auswärts franko. Auswahlendung an Jedermann
 Amtliche Bestätigung der Echtheit dieser Original Corsets siehe „Wiener Mode“ Heft 13, Jahrgang 1903.
 Mme. JOSEFINE — WIEN VI. — Mariahilferstraße 14.
 Illustrierter Preiskatalog gratis und franko.

ÄLTESTES GRÖSSTES LEINEN-WÄSCHE- UND BRAUT-AUSSTATTUNGS-ETABLISSEMENT

JOHANN URBAN & SOHN

K. UND K. HOF-LIEFERANTEN

WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE Nr. 12.

Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderwäsche Leinen-, Damast- und Baumwollwaren, Wirkwaren, Vorhängen, Krawatten etc.



Grosser illustrierter Preiskurant gratis und franko.



Oegründet 1870. Allerhöchste Auszeichnung Jubiläums-Ausstellung 1898



Edeleste Qualität!

Bensdorp's reiner holländ. Cacao

Ein vorzügliches kräftigendes erstes Frühstück!

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
 KALODERMA-SEIFE * KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-PUDER.



KALODERMA * F. WOLFF & SOHN

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften. Filiale: Wien I., Köllnerhofgasse 6.

Beste Kräuterseife gegen Mitesser



und Wimpern, überhaupt gegen jede Hautunreinheit, macht die Haut zart und weiss.

Preis per Stück K 2.—.

Um vor Fälschungen gesichert zu sein, bitte zu achten, dass jedes Stück mit der gesetzl. gesch. nebenstehenden Schutzmarke gestempelt ist.

Kais. u. kön. Hoflieferant

J. RITTER

„roses Lager echt französischer u. engl. Parfümerien u. Toiletteartikel. Telefon 16.814. Gegr. 1849

Wien I., Rotenturmstrasse 14.

Filialen besitzt ich weder in Wien noch in der Provinz.

Sportrubrik der „Wiener Mode“.

Geleitet von Valduin Gröber.

Kaddeus verboten.

Schwimmen als Wintersport.

Schwimmen ist mit zu den Wintersports zu zählen! Das klingt ein wenig paradox, ist es aber nicht und sollte beherzigt werden. Im Sommer können die Witterungsverhältnisse störend eingreifen in die fröhliche Ausübung des Sportes und tun es auch reichlich, im Winter ist man weitaus unabhängiger von ihnen. Im Winter ist es überhaupt kalt, und darauf richtet man sich ein. Gibt es ausnahmsweise auch milde Temperaturen, so ist das weiter kein Unglück, die kalten sind es mit Rücksicht auf unseren Sport erfahrungsgemäß bestimmt nicht, und sie werden von jenen am leichtesten und muntersten ertragen, die auch im Winter dem Schwimmbade treu bleiben. Und nicht nur, daß sie leichter ertragen werden, das winterliche Schwimmen bietet noch weitere positive Vorteile. Es erfrischt Körper und Geist,

kühlt die Muskeln, stärkt die Nerven, macht den ganzen Organismus widerstandsfähiger. Etwa schon vorhandene Rheumatismen bringt es gründlich weg und macht immun gegen unliebsame Neuerwerbungen solcher. Einiges ist dabei noch zu bemerken. Ist man vorher schon vielleicht irgendwie leidend, so wird man selbstverständlich erst den Arzt fragen, ehe man sich auf das im ganzen prachtvolle Vergnügen einläßt. Für gesunde Menschen ist das winterliche Kaltbad nicht warm genug zu empfehlen, wobei sich das „warm“ nicht auf das Kaltbad, sondern auf die Empfehlung bezieht. Was der Sommer nicht zu bieten vermag — die konstante Gleichmäßigkeit der Temperaturen des Wassers und der Luft — das bieten und müssen bieten die Winterschwimmbäder. Auf 18 Grad Wasser und 20 Grad Lufttemperatur kann man dort immer mit ziemlicher Sicherheit rechnen. Das ermöglicht ein angenehmes Schwimmbad, zu dem wahrhaftig noch kein heroischer

Somatose
(Fleisch-Eiweiss)
Nähr- u. Kräftigungsmittel
für
Magen- u. Nervenleidende
etc.

Parfüm
Cordial
Ein der Neuzeit entsprechender, mächtiger Wohlgeruch von unerreichter Lieblichkeit und anhaltendem Duft.
Zu haben in allen feinen Geschäften.
Alleiniger Fabrikant: FERD. MÜLHENS
k. u. k. Hoflieferant, Köln a. Rhein. Filiale Wien IV, Heumühlgasse 3.

MANDELKLEIE
MIT VEILCHENGERUCH
BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR
TEINTPFLEGE.
A. MOTSCH & CO.
WIEN
X 3, Quillengasse 116
I., Wollzeile 9.

Gegründet 1851. Erstes Wiener
Mieder-Atelier
F. J. Scheffer's Söhne
k. k. beideter Schätzmaler und Sachverständiger.
Wien I., Petersplatz.
Atelier: VI., Corneliugasse 5.
Telephon 7226 und 15.008.
Filiale: Karlsbad, Alto Wiese 37
„ZUR GRAZIE.“
NEU! NEU!
Reform-Leib- und Hüftenhalter.
(gesetzlich geschützt. 76.879.)
Preise je nach Weite und Ausführung K 16.—, K 17.—, 18.— bis K 40.—.
Als Massangabe für diesen Reform-Leib- u. Hüftenhalter genügt die Angabe des ganzen Umfangs der Taille und des Umfangs der Hüften in Zentimetern, über eine gut sitzende Taille gemessen.
— Illustrierter Preiscurant gratis und franko. —
Wir bitten, sich bei Bedarf freundlichst auf die „Wiener Mode“ zu beziehen. 9509

Ich ANNA CSILLAG
mit meinem 185 Zentimeter langen Kleien-Porelen-Haar habe solches infolge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsthergefundenen Pomade erhalten. Diefelbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden. Sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Barthaar natürliches Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Kein anderes Mittel besitzt soviel Haarnährstoff als die Csillag-Pomade, welche sich mit allem Recht einen Weltkur erworb. hat, indem die Damen und Herren schon nach Benutzung des ersten Tiegels Pomade den besten Erfolg erzielen, da das Haaransfallen schon nach einigen Tagen gänzlich aufhört und neuer Haarwuchs zum Vorschein kommt. Diesen Erfolg beweißen die vielen tausend aus aller Welt einlaufenden Anerkennungsbriefe, denn nur die Wahrheit krönt den Erfolg.
Preis eines Tiegels 1 K., 2 K., 3 K. und 5 K.
Postversand täglich bei Vorinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.
Anna Csillag, Wien I., Graben 14.

Vergnügungs- u. Erholungs-Reisen zur See

8 Mittelmeerfahrten
mit dem Doppeldecker-Schnelldampfer „Prinzessin Sissi“ und dem Doppeldecker-Dampfer „Sister“ ab am 8. Jan., 11. April, 12. März, 20. März, 18. April, 16. April, 4. u. 10. Mai 1907. Reiseleiter ist nach 19-22 Tage. Fahrpreise 400, 500 u. 700 an aufw.

2 Weindampfer
mit dem transatlantischen Doppeldecker-Schnelldampfer „Sister“ ab am 8. Jan., 11. April, 12. März, 20. März, 18. April, 16. April, 4. u. 10. Mai 1907. Reiseleiter ist nach 19-22 Tage. Fahrpreise 500 u. 700 an aufw.

17 Reisen nach Ägypten.
Berlin-Kairo ab am 8. Jan., 11. April, 12. März, 20. März, 18. April, 16. April, 4. u. 10. Mai 1907. Reiseleiter ist nach 19-22 Tage. Fahrpreise 500 u. 700 an aufw.

Stoße Orientfahrt
mit dem transatlantischen Doppeldecker-Schnelldampfer „Sister“ ab am 8. Jan., 11. April, 12. März, 20. März, 18. April, 16. April, 4. u. 10. Mai 1907. Reiseleiter ist nach 19-22 Tage. Fahrpreise 500 u. 700 an aufw.

Hamburg-Amerika Linie, Hamburg,
Abteilung Vergnügungsreisen.

Vertreter in Wien: Die General-Repräsentanz der Hamburg-Amerika Linie, I., Kärntnerstraße 38 sowie die Reisebüros: Thos Cook & Son, I., Stefansplatz 2, I., Russell & Co., I., Franz Josefs Kai 19, Schenker & Co., I., Schottenring 3 und „Courier“, Nagel & Wortmann, I., Operngasse 6.

Büchereinflauf.
„Musik für unsere Kleinen.“ Von Helene Niehufen. Verlag von Alexander Dunder, Berlin. Preis geb. M. 1.—, geb. M. 2.—.

„Zwischen den Schlachten.“ Schauspiel in einem Akt. Von Björnsterne Björnson. Berechtigte Uebersetzung von Kläre Greverus Njden. Verlag von Albert Langen in München. Preis geb. M. 1.—, in Leinen geb. M. 2.—.

Entschluß erforderlich ist. Nimmt man zum Abschluß eine kalte Dusche, dann wird man bei Beobachtung der erforderlichen Vorsichtsmaßregeln vor den etwa zu befürchtenden Folgeleiden der Erkältung so ziemlich gefeit sein. Man wird in diesem Punkte jedenfalls besser daran sein als jene, die sich nicht auch im Winter an die Pflege des Kaltbades halten. Es empfiehlt sich, wenn das Wetter nicht zu schlecht ist, den Heimweg vom Bade zu Fuß zurückzulegen, und zwar in recht scharfem Tempo, so daß sich der Körper im Gehen und durch das Gehen wieder angenehm durchwärmen kann. Doch ist darauf zu achten, daß es dabei nicht bis zur Schweißbildung komme. Diese könnte unter den gegebenen Umständen nachteilig wirken und ist daher zu vermeiden.

Noch auf einen anderen Punkt wird zu achten sein. Es empfiehlt sich nicht, mit den kalten Schwimmbädern zu beginnen, wenn der Winter schon da ist. Da ist ein allmähliches Hinübergleiten am Plage. Der Winter soll uns schon mitten drin in der Uebung finden. Ist man auch im Herbst der freundlichen Gewohnheit des Sommers treu geblieben, dann wird bei weiterer Fortsetzung einem auch der rauhe Winter nichts anhaben können. Man lebt so das ganze Jahr über

„in Form“, und das ist nur gut. Die kalten Bäder im Winter sind nicht so schlimm, wie sie sich auf den ersten Blick ausnehmen mögen, und man kann ruhig sagen, daß sie für die Gesundheit weitaus weniger gefährlich sind als die warmen Bäder, die häufig erschöpfend wirken und für Erkältungen besonders empfindlich machen. In Japan nimmt fast jeder Mensch sein tägliches Bad. Nach einem statistischen Ausweis kamen in Tokio auf eine Million Menschen täglich 800.000 Bäder. In dieser Beziehung sind die westlichen Nationen noch recht rückständig, und eine Statistik, wie viele Bäder bei uns auf einen Einwohner im Jahre entfallen, würde recht beschämende Resultate liefern. Die körperliche Tüchtigkeit der Japaner hat sich aber auf den mandschurischen Gefilden in einschüchternder Sonnenhitze wie in harter Winterkälte gleich vortrefflich bewährt.

Damen, die das Schwimmen als Wintersport betreiben wollen, werden gut tun, sich einen der bestehenden Damen-Schwimmclubs anzuschließen. Sie werden dort die nötige sachliche und sportliche Unterweisung und Förderung finden und mehr Anregung und Unterhaltung, als ihnen das einschichtige Vergnügen zu bieten vermag.



Wegen gefälschter Nachahmungen achte man genau auf den Vornamen **Rosa Schaffer**
Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.

Zielen höchsten Schatz zu erreichen, ist einzig den von **Mme. Rosa Schaffer**, k. u. k. Hof- und Kammerlieferantin, Wien I., Kohlmarkt 6, erfindenden Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante f. f. pat. u. preis. ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, löst Watternarben und Wattermale verschwinden, glättet Falten, zieht die Poren zusammen und macht jedes Frauenmännchen blendend schön. Es ist das einzige Poudre, nach welchem man sich walchen kann, ohne daß die exaltationelle Wirkung verschwindet. Preis eines Kr. 0.8 K. 5. — und K. 2. —.

Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnt: achtet man genau auf den Vornamen **Rosa Schaffer**

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke. Gesetz. geschützt.

Eau ravissante verhilft das Welkwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausgezeichnete, von sicherem Erfolge gekrönte Toilettemittel. Preis einer Flasche K. 2. —.

Alle meine Erzeugnisse sind in Wien, Paris und London mit der großen goldenen Medaille prämiert. Dank- und Anerkennungsbriefe liegen zur Ansicht vor. Für die wunderbare Wirkung meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Jeder Dame bestens empfohlen: f. f. priv. **Sirabinde** zur Erlangung einer faltenlosen Stirn per Stück K. 2. —, **Kinnbinde** zur Verhütung des Doppelkinns per Stück K. 4. — und die ausgezeichnete Schönheitsseife **Savon ravissante** per Stück K. 1.00 und K. 2.00.

Madame **Rosa Schaffer** zaubert mit ihrem **Konoor** jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste **Bleuch**, das glänzend braun, das samtartige Schwarz, keine Waschung ist imstande, die erzielte Farbe zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. Preis eines kleinen Kartons K. 2. —, eines großen K. 10. —. Nur echt mit diesem Bilde. — **Mein Rhodopis** verleiht jedem bleichen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. Preis K. 2. —.

Rosa Schaffer, Wien I., Kohlmarkt 6. Königl. k. u. k. Hof- und Kammerlieferantin und Ehrendoctorin der Chemie am Polytechnikum.

Chic! Wasserdicht!
Waschbar! Geruchlos!
Fabrik:
Leopold Pollenz
WIEN II/1, Grosse Pfarrgasse 7.
Gut! Billig! Export nach allen Staaten.
Erhältlich in allen besseren Schneider-Zugehörgeschäften der österr.-ungar. Monarchie sowie des Auslandes.

CARL FEINER
Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt.
Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnspitzen und Stickereien.
Preiskurante und Mustersedungen gratis. Provinzaufträge werden fachgemäß erledigt und Nichtkonvenientes zurückgenommen.

NESTLÉ'S
KINDER-MEHL
für
Säuglinge, Rekonvaleszenten,
Magenkranke.
Enthält beste Alpenmilch
Broschüre **Kinderpflege** gratis durch: **NESTLÉ**
- Wien I., Biberstrasse 11.

Bei
Lungenkrankheiten
Katarrhen, Keuchhusten,
Influenza, Scrofulose
wird
SIROLIN „ROCHE“
von zahlreichen Professoren und Aerzten
ständig verordnet.

(Thiacoel 10, Orangensirup 140.)

Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen Originalpackung „Roche“
Erhältlich in den Apotheken à Mk 3.20
F. HOFFMANN-LA ROCHE & C^{IE}
BASEL, GRENZACH (BADEN)

58

Ein Gespräch in der Wüste.



Hamid: Der indische Händler bietet schlechte Preise für meine Kokosnüsse. Was ratest du mir?
Manser: Ich schicke meine Früchte nach Aussig an die Nahrungsmittelwerke „CERES“, die kaufen immer frische Kokosnüsse zu guten Preisen.

Ceres

Speise-Fett ist kein Surrogat: es ist das einzige Speisefett, das in den eigenen Werken aus der Kokosnuss selbst gepresst wird.

Unsere anfangs September eröffnete Preiskonkurrenz wurde sofort von einer skrupellosen Konkurrenzfirma nachgeahmt; trotzdem ist der Einlauf der Rezepte ein ungewöhnlich grosser, so dass wir die Preise auf

15.000 Kronen erhöht haben. Prospekte sind unentgeltlich bei jedem besseren Kaufmann erhältlich. Jede Hausfrau kann sich an der Preiskonkurrenz beteiligen, weil sie bloss die üblichen Speisen mit Ceres-Speise-Fett anstatt mit Butter oder Schmalz auszuprobieren braucht.

Nahrungsmittelwerke „CERES“, Aussig a. d. Elbe.



PILULES ORIENTALES

(ORIENTALISCHE PILLEN)

Schönheit, Festigkeit des Halses, Entwicklung, Wiederherstellung des Busens, Üppigkeit der Büste.

Einzig dastehende Behandlung, von den ärztlichen Autoritäten anerkannt. In keinem Falle gesundheitsschädlich. Fünfzigjähriger Erfolg. Tausende von Anerkennungsschreiben. Weltruf.

Flakon mit Gebrauchsanweisung K. 6,45, gegen Nachnahme K. 6,75. Diskreter franko Versand.
 J. RATTÉ, Apotheker, 5, Passage Verdeau, PARIS
 Man adressire sich an Fr. VITUS et C^e, Wassergasse, 19, Prag-II,
 oder an J. V. TÓUDA, Apotheker, 12, Kiraly-Utca, Budapest, oder an jede gute Apotheke.

Die besten original Steirischen Loden

liefert **Cornel Kawann, Graz.**
Spezialität: Murtaler Loden.

für Strapaz, Reife- und elegante Strahlenfelder vorzüglich geeignet.
 Sie haben in allen Farben und in modernen englischen Ausführungen.
 Musterverlang nach allen Ländern.



Nur echt, wenn mit meiner Firma versehen!

Älteste u. größte Patentmöbel-Fabrik R. Jaekel's Nachf.

k. u. k. Hoflieferanten und Kammerlieferanten

Wien VI/I, Mariahilferstraße II.

Das schönste und praktischste Weihnachtsgeschenk ist ein hygienisches

Patent-Normal-Schülerpult

von den ersten medizinischen und pädagogischen Autoritäten bestens empfohlen.



Konkurrenzlos

In jeder Beziehung.

Patent-Normal-Schülerpulte

mit großem Bücherkasten, Federbehälter, Tintenglas, Leseputz etc. Die Pultplatte dient aufgeklappt als große Schreibtafel.

Pult und Stuhl aus einem Stück.

Gleichzeitige Einstellung von Sitz u. Lehne mit einem Griff für Kinder und Erwachsene.

Preisliste an Interessenten gratis und franko.

Billige Böhmsche Bettfedern

5 kg neue, geschlossene K 9,60, bessere K 12,-- weisse K 18,-- 21,--, schneeweisse K 30,-- 36,--. Vannen (Flaum) graue K 3,60, schneeweisse K 6,-- 6,60 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.

Benedict Sachsel
 Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.

Schweizer Stickereien

sowie Handstickereien, Klöppelspitzen, Zierliche und Borten aller Art empfiehlt zu den billigsten Preisen und in bester Ausführung

S. Weinberger Fabrik-Niederlage **Wien**
 I. Tuchlauben 22.
 Master für die Provinz werden auf Verlangen franko eingeschickt.

Königliche Mineralbrunnen EMS KRÄNCHEN

Altbekannt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure, Uebermaß, etc.
 Man verlorne ausdrücklich das Naturprodukt und weise dafür angebotene Surrogate, künstliche Emser Wasser und Salz zurück.

Für Frauen! Für Mädchen! Mirabinden

Einfachste und billigste Monatsbinden. Diese Binden, dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frostfertigem Wolstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150 g und können wie jeden Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden: sie lassen sich bei der Knopfvorrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verkühlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4,50. — Alleinige Bezugsquelle:

Adolf Bräuer chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen
 Wien I., Führichgasse 7 (Kärntnerhof)

Plauderbrieife einer Wienerin.

Liebe Freundin Marie!

Du siehst, ich schreib' nicht „Mizzi“, sondern höchst feierlich „Marie“, schon um durch die Ueberschrift anzudeuten, daß ich ernst und würdig heute meines berichterstattenden Amtes walten will. Meine gute, liebe, alte Freundin Robertine hat mir nämlich — Du kennst sie — Vorstellungen über den geradezu unglaublich leichtfertigen — leichtfertigen — Ton gemacht, in dem ich ernsthaftige Welt- und Menschheit tiefbewegende Kunst- und Kulturfragen in meinen Briefen und sonst auch mündlich behandle, so obenhin „hüderwudri“, ganz und gar ungründlich. Das müsse anders werden! Ich müge mir doch die ästhetischen Journs zu Gemüte führen bei unserer lieben, guten, süßen „Kulturante“, so nenn' n wir sie, weil jedes dritte Wort aus ihrem Munde und jedes zweite aus ihrer Feder „Kultur“ lautet; das sei Ernst, Würde, Urtel! Vergeblich entgegnete ich der süßen Robertine, daß mir leider jeglicher Sinn für Feiertlichkeit abhanden gekommen sei, daß sich gerade hinter meinen anscheinend frivolsten Obenhin-Plauderscherzchen die tiefstnigste Tragik des künstlerisch nachempfindlichen Sub- oder Objekts — einerlei — verberge; sie möge nur genauer zwischen den Zeilen nachlesen, die gute Robertine, sie würde dann schon auf den letzten Grund meiner Meinungen kommen, von denen jede einzelne mit fittlicher Weltanschauung geradezu durchtränkt sei. Mügte alles nichts! Robertine ging sogar so weit, zu behaupten, ich strotze nur die besten und intimsten Freundinnen, das und sonst nichts anderes habe sie bei genauem Nachsehen zwischen meinen Zeilen entdeckt, und das sei gar nicht besonders hübsch von mir, das müsse sie mir schon sagen. . . . Da beschloß ich denn, mich sog'lich zu bessern und die Dinge furchtbar philosophisch, nämlich mit ingrimgem Stürmungen aus einer gewissen Entfernung zu betrachten.

Deshalb hab' ich auch „Marie“ statt „Mizzi“ oben hingeschrieben. Das sieht doch gleich ganz anders aus. . . . Wenn ich aber nur wüßt, was eigentlich „Kultur“ ist? Einige sagen, etwas sehr Gutes, Deikates, ungewöhnlich Wünschenswertes, andere halten wieder gar nichts davon und meinen, es wäre wohl das Beste, die ganze sogenannte Kultur abzustellen und auszuhängen und schleunig zu den ihr vorhergegangenen viel besseren Zuständen zurückzukehren. Ja, aber bevor ich nicht weiß, was Kultur ist und wie man sie bereitet, werd' ich schon, so fürcht' ich, bei meiner bisherigen lustigen, leichten Manier verbleiben müssen, auch wenn sie der Robertin' nicht besonders paßt. Sie soll sogar zur kleinen Julie gesagt haben, es wäre schad' um mich! Ich würde noch ganz auf die Wege der Rudolfiner kommen. . . . genug davon.

Also für heute probeweis ernsthaft: 1., 2., 3. und a, b, c:

1. Museum: Weihnachtsausstellung; — 2. Wiener Radiererinnen; — 3. Karl Larsson, der jamose Schwede bei Riethke auf dem Graben.

Weihnachten im Museum! Wir sind also wieder auf einem kleinen, aber lehrreichen Umweg, bei den sogenannten historischen Stilen angelangt. Die Moderne habe endlich abgewirkt, und zwar gründlich, also frohlocken die Konservativen, und die anderen wollen es nur nicht zugeben. Ich meine jedoch, daß bloß die unvornehme übertriebene Art, konstruktiv bizarr zu sein, bloß die allein, rückwärts fertig ist. Nicht die „Sezession“ ist mit ihrem Neulatin zu Ende, sondern dieser und jener, der gedankenleer die paar Redensarten von Schnürkeln nachschiffe, ohne sie durchzufühlen und umzuwerten, zu ergänzen und aufzurichten aus eigener Kraft. Es hat an den richtigen schöpferischen Talenten gemangelt, und deshalb ging das Publikum, das zahlende, tauffähige, brav bestellende Publikum nicht weiter mit, verweigerte Gehör und Gefolgschaft. Mit den allerhöchsten Phrasen kann man sich nicht möblieren, und ein angemessen

MALZEICHENREQUISITEN
BRANDMALEREI
 APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
 KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFFSTR. 9.
 ALLE IN DER „WIENER MODE“ ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Corsets und Ceintures

Vollendetste Ausführung

Gegründet 1852

Telephon Nr. 6729

Englische Modelle

Französische Modelle

M^{ME} M. WEISS

K. u. k. Hoflieferantin — Wien I., Neuer Markt 8.



Pelz-Modesalon
Josef Hlaváček
 Wien, I., Plankengasse 1.
 Telephon Nr. 9994.

Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Originalmodellen vom einfachen bis zum feinsten Genre. — Modernisierungen werden bestens und billigst ausgeführt.
 Auf Wunsch Kataloge gratis u. franko.

Kaufe bei Kraus!

1 Stück besten Hemdenstoff, 84 cm breit, 20 m lang . . . K 8.—
 1 Stück beste Hamburger, 90 cm breit, 23 m lang . . . K 12.—
 1 Stück Louisianaatuch, 90 cm breit, 20 m lang . . . K 14.—
 1 Stück Krauswebe, 85 cm breit, 23 m lang . . . K 16.—

Louislanatuch und Krauswebe sind weiche, weiße Reinen, für jede Wäscheart bestens geeignet, unverwundlich selbst nach jahrelangem Gebrauch. Ucht nur bei der Firma Kraus erhältlich.

1 Duzend Leinenwischhandtücher, 40 x 100 cm groß . . . K 3.10
 1 Duzend Batisttaschentücher, 45 x 45 cm groß . . . K 2.20

Gelegenheitskauf!!

40 m Reife, sortiert in Bettzeugen, Decken, Rephte oder Hemdenflanell, edelfärbig; kein Rest unter 3 m K 14.40

Waldschichte moderne Barchente, Desfordre, Leib-, Bett-, Tischwäschwaren sc. sc. liefert gegen Nachnahme direkt auch an Private

Mechanische Weberei und Leinenfabriken
JOSEF KRAUS Nachod böhmen.
 Muster gratis und franko.

BAUMWOLLE LEINEN & SEIDE
 ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN

D.M.C

DEPONIERTE FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN

MATERIAL 1^{re} QUALITÄT

FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN

MULHAUSEN - BELFORT - PARIS

5874

Eine Wohltat für Damen ist „HEUREKA“.

Elastische Haarunterlage und Frisur auf Hohlgestell.
 Bestes Hilfsmittel zum schnellen Selbstfrisieren.
 Goldene und silberne Medaillen.
 Feinste Knüpfarbeit.

„Heureka“ ist als Haarunterlage die beste, da sie hohl auf dem Kopfe liegt und die Ausdünstung der Kopfhaut gar nicht behindert.
 Preis 15 Mark.

„Heureka“ als Frisur mit und ohne Löckchen ist die vollkommenste, weil sie als Ersatz bei schwachem Haar sowie zur Deckung grauer oder verfarbter Haare dient. Preis 17 Mark.
 Dieselbe mit Scheitel 25 Mark. Zöpfe ohne Kordel à 6 Mark sowie alle erdenklichen Haar-Ersatzteile in naturgetreuer Ausführung. Preisliste versende gratis.

Paul Lange, Berlin C, Königstrasse 38.
 Größtes Spezial- und Versandgeschäft künstlicher Haararbeiten, Haarfarben etc.

„Heureka“ als Unterlage gar geschützt. Preis 15 Mark.

„Heureka“ als Frisur. Preis 17 Mark.

Földes Preis eines Tiegels = 1 Krone

Margit-Creme

Ueberall zu haben.

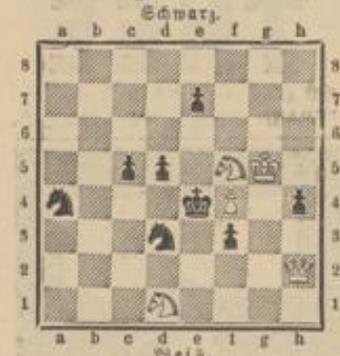
Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesichtsrötchen und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Elemens v. Földes, Grad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.

In Wien zu haben:
 Krebs-Apothek, Hoher Markt; Bären-Apothek, Lugek; Mohren-Apothek, Tuchlauben.

Schach.

Problem Nr. 99.

Von Frau Margot Freitag in Neval.
(Aus dem „Revaler Beobachter“.)



Weiße.
Schwarz.
Matt in 2 Zügen.
Auch im Schach macht die Frauen-emanzipation rapide Fortschritte. Im internationalen Damenturnier zu Ostend: (Zust

b. J.) hatte Fräulein Ellis einen großartigen Erfolg, indem sie unter 13 Wettbewerberinnen, ohne eine einzige Partie zu verlieren, mit 11½ Partien (aus 12 Partien) den ersten Preis errang. Ebenso glänzend war das Debüt der Frau Anderson, die sich ebenfalls ohne eine Verlustpartie, mit 11 Punkten den zweiten Preis erkämpfte. Spätsicher sind die Leistungen des schönen Geschlechtes auf dem Gebiete der Problemlösung. Aber auch hier sind schöne Erfolge zu verzeichnen. Die erste Stelle nimmt unsere kritische W. J. Baird, die „Queen of chess“ ein.

Von Talent und sehr gutem Geschmack zeugt auch die vorstehende Komposition — ein Erstlingsversuch der Verfasserin. Zwar wird der tumbige Opfer den gödlichen Knoten wohl auf den ersten Blick herausfinden, aber der feine erste Zug, die geschickte Kavalierzug, und die große Anzahl der Varianten rechtfertigen das Prädikat: Eine prächtige Leistung.

Raumtangeln halber werden die Lösungen aus Heft 5 im nächsten Heft veröffentlicht.

Richtige Lösungen haben eingelangt:
zu Nr. 95 G. Ebenhöfer, Wien; zu Nr. 95, 96 J. Wolf, Susak; zu Nr. 96, 97 F. Wenzel, Sarbasch.

Neueste sensationelle Spezialitäten:

Ambre Imperial-Seife per Stück K 1.40
Ambre Imperial-Parfüm per Flakon K 4.—
Calderara & Bankmann k. u. k. Hof-Lieferanten Wien.

Zu haben in allen besseren Parfümerien und Drogerien.



Wagner's Korsetts
haben Weltruf!

Machen schönste Figur
droit devant — gerade Front.

J. WAGNER
Corsetier special de Paris
Wien I., Plankengasse 1
Karlsbad, Mühlbrunnstrasse 9.

Illustrierter Preiskurant und Massanleitung auf Wunsch gratis. 5721
Versand nach allen Weltteilen.

Ein kahler Kopf wirkt häßlich.

Javal erhält Ihr Haar!

Wie häßlich ist eine Glatze. Tun Sie etwas, ehe es zu spät ist. An Ihnen allein liegt es. Mit Jucken fängt es an. Lassen Sie sich von einem ernststen Manne sagen: Javal-Haarpflege ist die solideste Art natürlicher Haarpflege. Javal reizt, beizt und brennt nicht. Viele Millionen Flaschen im Gebrauch. Allein in Deutschland führen ca. 20000 Geschäfte Javal. Berühmt als solidestes Haarpflegemittel. Bestehen Sie hartnäckig darauf, Javal zu erhalten und lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufreden. Warnung: Es gibt Leute, die ein Gemisch aus Wasser, Spiritus und Parfüm als Haarwasser teuer verkaufen. Javal kostet p. Fl., für langen Gebrauch ausreichend, K 4.— u. ist in Apotheken, Drogerien, feinen Parfümerien u. Coiffeurgeschäften erhältlich. Javal-Kopfwasch-Pulver (zum Shampooieren) 30 Heller per Paket. Vollkommen unschädlich! Prachtvoller Schaum! Besonders ausgiebig! Hüten Sie sich vor schädlichen Kopfwaschpulvern. General-Repräsentant: Maximilian Fessler, Wien III/2, Hintere Zollamtstrasse 3.

Was wurde „im Zeichen der Teuerung“ billiger?

Ceres-Apfelsaft!

Infolge der ausgiebigen heurigen Aepfelernte können wir jetzt CERES-Apfelsaft bedeutend billiger abgeben. Unseren minderbemittelten Abnehmern, welche bei der jetzigen allgemeinen Teuerung mit ihren bescheidenen Mitteln noch mehr haushalten müssen, wird diese Nachricht sehr willkommen sein.

CERES-Apfelsaft allein bietet zufolge seiner gesundheitlichen Wirkung und seines unvergleichlich köstlichen Frucht-Aromas das, was von jung und alt, arm und reich von einem idealen Erfrischungs- und Gesundheitsgetränk erfordert wird.

CERES-Apfelsaft ist technisch und praktisch alkoholfrei und enthält nicht die geringsten Beimengungen.

Erhältlich in Delikatessgeschäften. Vertreter für WIEN: JOSEF KÖNIG, I., Kantgasse 6. — Telephon 3319.

GEORG SCHICHT A.-G. Abtlg.: Nahrungsmittelwerke „CERES“, AUSSIG, Fabrik: Ringelshain.

MESSMER'S 1906^{er} THEE

DER BELIEBTESTE UND VERBREITETSTE. — K 5.— BIS K 10.— PER 1/2 KILO. — PROBEPAKETE à 100 gr. K 1.— BIS K 2.—
VERKAUFSTELLEN durch PLAKATE KENNTLICH. GENERALVERTRETUNG für ÖSTERREICH-UNGARN: FERD. HOFFMANN, WIEN I., WOLLZEILE 15.

Billige böhmische Bettfedern!

1 Kilo neue, grau geschlossene Gänsefedern 2 K., bessere 2 K. 40; 1 Kilo weiße geschlossene 3 K. 60, 5 K.; feine Baumige 6 K. 40, hochfein 8 K.; 1 Kilo Daunens (Flaum) grauer 6 K., 7 K., weißer feiner 10 K., allerfeinster Brustflaum 12 K.; versende 5 Kilo franko gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.

S. BENISCH in Deschenitz Nr. 29, Böhmen.

Ein reelles
Entfettungsmittel
Apotheker Grundmanns
Entfettungstee
auf Grund wissenschaftlicher Erfahrungen zusammengestellt, ist ein wirklich vortreffliches Mittel zur Entfernung übermäßigen Fettansatzes, 5930

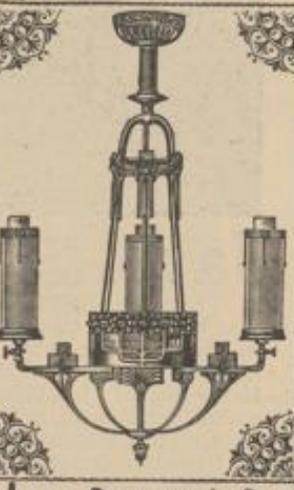
Korpulenz
und Erlangung normaler, gesunder Körperformen.
An Herrn Apotheker Grundmann, Berlin. Ihr Entfettungstee hilft ausgezeichnet. Wismar, 18./1. 1906. Ww. Franziska Koch. Preis für 3 Pakete 6 Mark, zu einer Bar erfordern.
Apoth. Grundmann, Berlin SW. 12 Friedrichstrasse 307.
Depots für Oesterreich-Ungarn: Apotheke Karl Ellsacher, Kassa, Ungarn. Hofschadler-Apotheke, Weidmannsdorf, Schl.

Gebrüder Brügger
Wien X., Eugengasse 57.
= K. k. priv. Fabrik von =

Beleuchtungs-Objekten
für elektrisches Licht, Gas und Petroleum.

Niederlage: —
VI., Magdalenenstrasse 10a.
Ueberschläge, Spezialentwürfe u. Zeichnungen gratis zu Diensten.

• Permanente Ausstellung von Neuheiten. •



Mitin



Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der
HAUTPFLEGE
bilden die nach Vorschrift des Dermatologen
DR. JESSNER
hergestellten
Mitin-Präparate:

Mitin-Seife
wird von der empfindlichsten Haut vorzüglich getragen, gibt einen wundervollen Teint, hat einen ausserordentlich angenehmen Duft und eignet sich ausgezeichnet zur Reinigung der zarten Kinderhaut. Preis per Stück K 1.50.

Mitin-Creme
angenehm parfümiert, für kosmetische Zwecke hervorragend geeignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, fettet nicht ab. Ausgezeichnetes Mittel gegen gerötete, rauhe, rissige Haut. Preis per Kruke K 1.50. Probedose 40 h.

Mitin-Paste
hautfarbig, vorzüglich bewährt zum Schutze empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut. Preis per Kruke K 2.—. Probedose 40 h.

Mitin-Puder
in rosa, hellgelb und weiss, von wunderbarem Parfüm, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut, ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten Anforderungen der vornehmen Damenwelt. Preis per Schachtel K 2.40.

Frost-Mitin
(Bestandteile: Ichthylol 50, Bals. peruv. 50, Ol. terabinth. 50, Menthol 30, Mitin par. 220, Pasta-Mitini 60 0.) Für die kalte Jahreszeit unentbehrlich, beseitigt den Juckreiz bei Frostbeulen vollständig, heilt diese in überraschend kurzer Zeit. Preis per Tube K 1.40.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.
Generaldepot für Oesterreich:
Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien I., Stephansplatz 8.
Chemische Fabrik Krewel & Co., Köln, Eifelstrasse 33.

Sie treffen unbedingt das Richtige,
wenn Sie für Ihre Kinder einen Anker-Steinbaukasten wählen, denn er ist nachweislich seit fünfundsiebenzig Jahren
der Kinder liebstes Spiel.

Wenn alle andern, oft viel teureren Spiele längst in die Ecke gestellt sind, wird der Anker-Steinbaukasten nicht nur fleißig weiter benutzt, sondern die Kinder können sogar die Zeit nicht abwarten, bis sie einen Ergänzungskasten hinzubekommen, um noch größere und schönere Bauten aufstellen zu können. Ein echter Anker-Steinbaukasten wird also niemals wertlos, sondern durch Hinzulieferung von Ergänzungskästen immer größer und unterhaltender und ist folglich auf die Dauer auch das billigste Geschenk.

Richters Anker-Steinbaukasten

sollten deshalb unter keinem Weihnachtsbaum fehlen. Näheres über dies berühmte Baupspiel und über die als Ergänzung dienenden Anker-Bräuterkästen sowie über die neuen Richterschen Legespiele, Angelmosaikspiele usw. findet man in der neuen illustrierten Baukasten-Preisliste, die sich jede Mutter, die Wert auf die Erziehung ihrer Kinder legt, sofort kommen lassen sollte. Die Zusendung erfolgt gratis und franko.

Richters Anker-Steinbaukasten sind in allen feinen Spielwarengeschäften zum Preise von K 1.50, 175, 3.—, 3.50, 6.— und höher vorrätig und kenntlich an der Schutzmarke „Anker“.

F. Ad. Richter & Cie., Königl. Hof- und Kammerlieferanten,
Kontor und Niederlage: **Wien, XIII/1 (Pöchling).**
1., Operngasse 16, **Wien, XIII/1 (Pöchling).**
Rudolfsstadt, Nürnberg, Olten (Schweiz), Rotterdam, St. Petersburg, New York.

Wer Musik liebt und sich ein mechanisches Musikwerk anzuschaffen beabsichtigt, der lasse sich die neueste Preisliste über die rühmlichst bekannten Imperator-Musikwerke mit runden Stahlblechnotenscheiben kommen und wer einen Sprechapparat besitzt oder anzuschaffen beabsichtigt, der verlange die Sprechapparate- und Schallplatten-Preisliste; er findet darin die besten Sprechapparate und Schallplatten verzeichnet. Die Anker-Schallplatten zeichnen sich aus durch laute und sehr naturgetreue Wiedergabe und ebenso durch ihre große Haltbarkeit, darum werden sie mit Vorliebe gekauft.



Kleine Wiener Theaterchronik.

Das Burgtheater spielte, um Herrn Thimig auch eine kleine Freude zu machen, weil er sich beim „Haust“ so sehr angestrengt hat, den „Compagnon“, das alte Stück vom alten Herrn



Herr Louis Herz, Mitglied der Jarno'schen Bühnen.

von Voltaire. Ich glaube jedoch nicht, daß sich das Publikum für Herrn Thimig, für Herrn P'Arronge oder für den „Compagnon“ sonderlich interessiert. Ich kann mir unmöglich vorstellen — und ich bin sonst in derartigen Phantasien gar nicht ungeübt — daß jemand sagt: „Heute Abend gehen wir ins Burgtheater, um Herrn Thimig im „Compagnon“ von Voltaire zu sehen!“ Ich halte das für vollständig ausgeschlossen und Wien ist doch eine Millionenstadt, in der sich auch mehrere Leute von schlechtem oder bloß rüchständigem Geschmack — wie ich mir habe sagen lassen — vorfinden. Wohl läßt sich schon denken, daß jemand sagt: „Wir wissen absolut nicht, was wir heute mit unserem Abend anfangen sollen — die „Luftige Witwe“ haben wir schon neunmal gesehen — der „Ideale Gatte“ ist ausverkauft — „Excelsior“ wollen wir nicht — also sehen wir uns in Herrn Thimigs Namen den „Compagnon“ von P'Arronge an, es wird schon noch auszuhalten sein...“

Aber so macht man doch kein Repertoire. Das Deutsche Volkstheater führte Herrn Tyrolt, seinem angenehmen und anspruchslosen Gast zu Ehren „Die Koderischen“ auf. Das ist ein denaturierter Brieux. Von Herrn Tyrolt selber ins Tyrolische überetzt und sich eigenhändig auf den stattlichen Leib lokalisiert. Man kann sich vorstellen, wie liebevoll die anderen Rollen dabei ausgestattet wurden. Herr Dr. Tyrolt wünscht, daß, wenn er auf der Szene steht, und er wünscht fast immer auf der Szene zu

stehen, alle Macht, Kraft, Gewalt und Herrlichkeit von ihm ganz alleinig ausstrahle. Ihr sollt keine anderen Darsteller haben neben ihm — also lautet sein Gebot. Er wirft alles neben sich rücksichtslos nieder, drückt es ohne alles Erbarmen brutal an die Wand; ein jedes muß ihm hingebend dienen und huldigen in scheu hinstrebender Ehrfurcht, in demütiger Bewunderung erschauern, wenn er sich breite Spielzügen leistet: Das Anbeißen, Anzünden, Vor- und Nachkosten einer Zigarre, das Anschmauchen einer Pfeife, das Schreiben oder Öffnen eines Briefes, o! welch tief erschütternde Seelen-Panto-Mimo-Dramen, gespielt von Herrn Tyrolt ganz solo alleinig.



Frau Kunie Reiter, Mitglied der Jarno'schen Bühnen.

Reiter Tyrolt in Luftpausen schwelgen zu sehen, dazu gehört schon einigermaßen Geduld. Man muß sich viel Zeit zu ihm lassen, — er läßt sich auch viel Zeit. Für pressante Leute ist das nichts.

Diese „Noblerischen“! Herr Tyrolt als alter Maurerpolier, der auf dem Turf beim Totalisator das sauer verdiente, schwer veruntreute Geld blindwütig sinnlos anbaut. Das Stück trieft und tropft nur so von banalen Moralitäten. Es ist tödlich langweilig. Es ist zu dumm. Es ist ungeschickt. Es ist einfach ganz und gar — unmöglich. Es ist nur eine Rolle für Herrn Tyrolts deutsche Bühne. Er kann alle seine Künste — ich bin gewiß der letzte, sie zu unterschätzen! — spielen lassen. Die Schallhofer- und die Schalantzer-Walze wurde eingelegt. Man kennt längst jeden Ton, jedes Blinzeln, Schnalzen, Wiegen, Hüpfen, Drehen. Diese umständlichen Abgänge, alle auf den Applaus hin gebaut. Es applaudierte aber fast niemand... Herr Tyrolt ist ein brillanter Macher, ein außergewöhnlich ge-

Schönste Weihnachts-Geschenke!
Echte Korallen
 Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.
 Spezialität in Rosa-Korallen.

bewährteste Nahrung für **Kufeke's Kinder-mehl** gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

M^{me} Sarah Bernhardt, Paris
 schrieb mir, nach ihrem Berliner-Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:
 Herr Lechner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.
 Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.
 Sarah Bernhardt,
 Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Lechner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:
Lechner's Fettpuder
 Lechner's Hermelinpuder, Lechner's Aspasiapuder.
 Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHTNER.
 L. Lechner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Gegen **HAAR-AUSFALL**
PETROL-HAHN benutzen
 v. Apoth. HAHN, Ges. Fl. N. 2.50 l. Apot., Parf. anisoplich.

Wunderbar ist
 jener Erfolg, den die geehrten Damen durch den Gebrauch der englischen Apotheker Balassa's Gurkenmilch erreichen. Entfernt vom Gesicht schon nach einigen Tagen alle Unreinlichkeiten, glättet die Falten, verleiht dem Gesicht, ohne der Haut schädlich zu sein, einen weissen, frischen und feinen Teint. Ein auf den Pariser und Wiener Ausstellungen ausgezeichnetes Mittel, welches wie bei uns, so auch in England sämtliche andere Schönheitsmittel rasch verdrängt. Eine Flasche K 2.—, dazu echt englische Gurkenmilch K 1.—, -Puder K 2.— u. K 1.20 und Gurkencreme K 2.—. Erhältlich in jeder Apotheke. — Parfümerie Freund, II., Zirkusgasse 35. 5744

Gegen **Lungenkrankheiten, Katarrhe, Keuchhusten, Skrophulose, Influenza**
 haben wir jetzt in
Dr. Fehrlin's HISTOSAN
 (Eiweissverbindung des Brenzkatechinmonomethyläthers, D. R.-P. 162.656)
 ein Mittel, welches nach Untersuchungen im Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten der Universität Bern und nach den Erfahrungen in Krankenhäusern und Sanatorien (z. B. den berühmten Heilstätten von Davos, Arosa, Leylin) **durchaus zuverlässig** wirkt und deshalb unbedingt das **wertvollste Mittel** gegen die genannten Krankheiten ist.
HISTOSAN -Schokolade-Tabletten per Schachtel Mk. 3.20
 -Syrup per Flasche Mk. 3.20 Nur echt in Originalpackung!
 in den Apotheken oder, wo nicht erhältlich, direkt zu beziehen vom **Histosan-Depot Singen 946 (Baden) oder Schaffhausen 66 (Schweiz).**

schlichter Episodenpieler, der leider zum Virtuosen der diskreten Mägchen ein gros, 20 diskrete sind ausgiebiger als ein dreifaches, ausartete. Je kleiner die Rolle, desto besser der Herr Tyrolt. Sein Schallanter: meisterlich! Sein „Kobler“ in aufdringlicher Breite, jedes Wort mindestens dreimal dick unterstreichend — qualvoll lästig.

Fräulein Hannemann mußte sogar wienerisch sprechen, was nicht wenig zum genussreichen Abend beitrug.



Herr Alexander Strial, Mitglied des Kleinen Schauspielhauses.

Noch von einem anderen sehr schlechten Stück soll hier gleich im Anschluß an dieses gesprochen werden: „Auf Seljowo“, Schauspiel von Karl Kraup. Dieses wurde im Lustspieltheater verzapft und verbrochen. Der Dramaturg des Hauses soll an dem Tage, da er seinem Chef das Nachwerk zur Annahme empfahl, an Halluzinationen gelitten haben. Spielt im polnischen Deutschland. Die Deutschen sind alle edel, tapfer, ritterlich, großmütig — die Polen das Gegenteil von dem allen. Das ist eine böse Schwarzweißkunst. In diesem Stück wird verführt, lasterhafte Jünglinge beschleichen ahnungslose Tugenden, böse Hehlpläne schüren und wählen, einer betrügt den anderen, es wird viel geweint, geschrien, gepölkert — zuletzt muß das „Hadel“ heißen. Der Verfasser hat sich ausgiebig bedient in der

dramatischen zeitgenössischen Literatur, er nahm, was er brauchte und kriegen konnte. Eine buntgeschmeckte Musfertarte oberster Theatralik. Es wollte aber gar nichts verfangen.

Und doch kein ganz verlorener Abend.

Ein neues, echtes Talent kündigte sich an, eines mit dem Unschuldskindertum der rührenden Ahnungslosigkeit, unendlich zärtlich und sanft, ans Herz rührend: Fräulein Exol. Das ist eine sehr liebliche kleine Sentimentale mit wirklichem Gefühls- und Naturlaut. Und so wenig Theater in dem Geschöpfchen — zum Glück. Ganz unverbildet. Schöne mimosenhafte Natur, nichts Parfümiertes, Ueberzuckertes. Blick, Stimme, Haltung, Bewegung — alles einfach, unverfälscht, einer Natur, einem Naturell entspringend. Die dramatische Gewalt, das Hochgeh'n im Ausbruch ist noch recht unentwidelt, aber die Fähigkeit dazu in Spuren und Ansätzen unverkennbar vorhanden und von kluger Führung leicht herauszutricksifizieren.

In dem Stücke spielte auch Herr Herz einen von seinen berben

Slawen, die er ganz ausgezeichnet lebendig und breitspurig hinstellt. Herr Herz war immer ein verwendbarer Darsteller — wir erinnern an seinen Tschechowschen „Bär“ — aber seit der letzten Zeit wirkt er in französischen Pöffen als bieder, dummer, gutmütiger, kontischer Liebhaber sehr ergötlich, und als Charakter- und Charginpieler erweist er seine Intelligenz und Bühnenproziß. Nur ernsthaft pathetisch darf er nicht werden. Deklamation fernzuhalten. Noch will ich ein kurzes Wort von Fräulein Annie Reiter hier einschalten: Mehr talentierte Schönheit als schönes Talent. Erwies anglosächsische kühle Anmut und gesellschaftliche Haltung im „Idealen Gatten“. Sprechton recht lieb. Ein bißchen mehr seelische Wärme und Temperament möchte nicht schaden. Die Dame hat künstlerische Fonds, gewiß — Reserverfonds. Im ganzen durch feine, nette Manier und Manieren sympathisch.

Das „Kleine Schauspielhaus“ bessert sich zusehends. Es tut mir zwar sehr leid, mich dementieren zu müssen, aber ich bin es doch der Wahrheit schuldig, hier festzustellen, daß jetzt ganz anständig und menschlich Komödie gespielt wird, bloß etwas zu laut und lärmend, zu weit ausgreifend in der Bewegung und Gestikulation für das intime Räumchen.

„Gille Bobbe“ von Adolf Paul ist wohl die geschmackloseste Talentprobe eines wirklich begabten Verfassers. Literarische Leichenschändung. Ein totes Stubenmädchen geht verloren, wird zerstückelt, wieder zusammengeheftet. Zuletzt kommt ihre Mutter — Frau Schüle-Brandt und hält der verlotterten Gesellschaft Standreden. Frau Warren aus Amsterdam predigt Moral, ihre Moral. Frau Schüle-Brandt ist eine geschickte, verlässliche Darstellerin, die sich auskennt. Eine sehr verwendbare Kraft ist auch Herr Strial, der wirklich echte jugendliche Berlegenheitskomik besitzt. Ein ergötlicher Darsteller, der weder über- noch unterreicht. Ein Einakter von Bernard Shaw „Leidenschaft, Gift und Versteinerung“ oder „Die verhängnisvolle Siphonflasche“ blieb wohl unverstanden zum größten Teil, wurde aber doch einigermaßen belacht. Tiefinn und Unsinn tanzen einen ingrimmigen, erditterten Cate-Walk.

Felix Dörmann kam auch im kleinen Schauspielhaus mit drei Einaktern zu Wort: „Das stärkere Geschlecht.“ Er fand für seinen originellen, wendungsreichen Humor und gestaltenden, erfindarischen Witz wohlverdienten Beifall. Seine „Ledigen Leute“ erwiesen sich im Bürgertheater als noch lebendig wirksam, obwohl diesmal kein Leweile, kein Korff und keine Sonders da waren wie vor zehn Jahren im Carl-Theater bei der ersten Aufführung. Frau Ruffel als alte — na sagen wir: Dame war ganz brillant und Fräulein Heller in der heißen Rolle der schuldigen Unschuld mit künstlerischer Selbstentäußerung beinahe glaubhaft echt. Dörmanns „Ledige Leute“ sind kein Stück für junge Mädchen, im Gegenteil, sie sind auch kein angenehmes Stück — gewiß nicht — vielleicht sind sie nicht einmal ein sonderlich gutes Stück — aber sie sind voll zugreifenden Talents, eine lähne Tat!

Und wieder einmal unheimlich zeitgemäß.



Zum guten Ton

gehört ein gutes Instrument. Will man im eigenen Heim sich selbst und seinen Freunden den reichen Schatz unserer Musikliteratur erschliessen, so überbrückt

Hupfeld's Phonola

alle Schranken, die etwa mangelnde Fertigkeit in der Beherrschung der Klaviertechnik zieht. So wie das Klavier heute kein Luxusgegenstand mehr, wie es in jeder musikliebenden Familie zu finden ist, ebenso betrachtet man mehr und mehr Hupfeld's Phonola als notwendige Ergänzung des Flügels, des Pianos. Setzt sie doch jedes Familienmitglied in den Stand, künstlerisch Klavier zu spielen.

Vorführung jederzeit bereitwilligst im

Phonolahauss und Klaviersalon

Ludwig Hupfeld Akt.-Ges.,

Wion VI., Mariahilferstrasse 5/7.

General-Repräsentanz: Grotrian-Steinweg-Klaviers.

Pianos und Flügel renommierter Marken. — Prospekte gratis und franko.



Austria-Schokolade

Spezialitäten für Damen des FRANZ JANIK k. u. k. Hof-Damenfriseur und Parfumeur
 Prämiert Paris 1900 Grand Prix, Berlin Ehren-Diplom, Wien k. k. Staat medaille. Wien I., Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

| | | | |
|--|---|--|--|
| <p>Eine Wohltat für Damen ist Janik's neuester verstellbarer hygien. Schopf-Mode-Frisurkamm „Triumph“, reinste u. gefündeste Haarwässer zum Selbstfrisieren. Preis K 2.—</p>  | <p>Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung u. Verschönerung der Haare. Probe-Flasche K 2.— Große Flasche K 5.— und K 10.—</p> <p>Janik's Kamillen-Extrakt bestes Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare satte u. lichter, bis ins lichte Blaud; selbst bei Kindern anwendbar. Flasche K 4.—, 6.— und K 10.—</p> | <p>F. Janik's Haarfärbemittel „TRIUMPH“ ist laut Untersuchung der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt f. Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, färbt dauerhaft blond, braun und schwarz. Flasche K 4.— und K 10.— laut Gebrauchsanweisung.</p> <p>Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“ Preis K 2.— und K 4.—</p> <p>Janik's Emailpuder „Triumph“ Preis K 2.— und K 4.—</p> | <p>Janik's Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh (geleglich geschützt) ist das beste Mittel, um reinen Teint u. Falten im Gesicht zu vertreiben. Ist bequem zu tragen, schmiegt sich ganz den Gesichtszügen an; die meisten Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Dreimal wöchentlich zu benützen. Preis per Stück K 10.— — Versand direkt per Nachnahme.</p>  |
| <p>Janik's Modefrisur-Bandeau „Triumph“ reinlichster und gefündester Frisurbehelf, leicht und unfeinlich über und unter den eigenen Haaren zu tragen. Preis K 20.— gegen Einblendung eines Haarwässers per Nachnahme.</p>  | <p>Mein reichillustriertes Lehrbuch für Damenfriseurin und Anleitung zur Haarpflege etc. gegen Einblendung von 60 Heller. — Versand direkt per Nachnahme.</p> <p>Bornehmstes Damenfriseur, Haarfärb-, Haarfärb- und Parfümerie-Geschäft Wien.</p> <p>Bitte die Adresse genau zu beachten.</p> | <p>Janik's Stirn- und Kinnbinden (geleglich geschützt). Die besten Heilmittel gegen Stirnfalten, Doppel- und verlorene Konturen. Preis der Stirnbinde K 6.—, der Kinnbinde K 6.— (Gebrauchsanweisung).</p>  | |

Mein Liebling
 ist der **Annähdrukknopf**
„MAGNET“
 mit verdeckter Feder.
 Offnet sich unmöglich von selbst, daher Toilettefehler ausgeschlossen.
Garantiert rostfrei.
 Verlangen Sie nur den **„Magnet“-Druckknopf.**

Originalgrößen:

| | | | |
|---|---|---|---|
|  |  |  |  |
| 7 mm | 9 mm | 11 mm | 13 mm |

Für schwache und starke Stoffe.
 Erhältlich in allen Geschäften.
 Gesetzlich geschützt.

Die Furcht der Mutter,

dass sie ihrem Kinde nicht die geeignete Nahrung reicht, ist solange gerechtfertigt, bis sie unser Waffel-Kinder-mehl gewählt hat. Dasselbe hat sich bei Diarrhoe, Brechdurchfall etc. hervorragend bewährt, ist vielfach ärztlich empfohlen und wird wegen seines angenehmen Waffelgeschmacks von den Kindern gern genommen.

Zu haben in Apotheken, Drogerien oder von der **Fabrik W. Hromadka & Jaeger Nachf., Dresden-Plauen.** Erste u. älteste (Original) Wiener Waffel- u. Biskuit-Fabrik

Generalvertreter für Wien u. Umgebung: **Heinrich Stöckler, Wien I., Teinfaltstrasse 3. Telephon Nr. 19.013.**



Joseph Kranner & Söhne

k. u. k. Hof-Lieferanten

Wien I., Am Hof (Bognergasse 11).
 „Zur roten Rose.“ 5758
 Telephon Nr. 13.083. Gegründet 1818.

Damen- u. Herrenwäsche, Braut- u. Kinder-
 ausstattungen, Bettwaren, Leinen- u. Baum-
 wollwaren, Tischzeuge, Kleiderstoffe etc. etc.

Schweizer Stickereien
 eigener Fabrikation 4966
 zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für
 Brautausstattungen besonders empfohlen,
 versenden porto- und zollfrei an Privat

Wappler & Grob
 St. Gallen A. 39, Schweiz
 Gefälligst Muster verlangen.
 Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller.
 Postporto 10 Heller

Musikalische Streifzüge.

Von der unglücklichen Notwendigkeit des „Polnischen Juden“, die durch den ranzigen Geschmack ihrer falschen Sentimentalität dem musikalischen Publikum Widerwillen und unbesiegbare Abneigung einflößte, ist die Hofoper zu den alten Schätzen der Musik zurückgekehrt, die jetzt wie eine Neuheit wirken. Eine Oper wie „Die Fälschung der Widerspenstigen“ von Hermann Goetz wird als Neuheit nicht bloß deshalb empfunden, weil sie viele Jahre nicht gegeben wurde, sondern vor allem durch die besondere künstlerische Art, in der sie jetzt gegeben wird. So vorzüglich die Träger der Hauptpartien, Herr Weidemann als Petrucchio und Frau Gutheil-Schoder als Käthchen, auch sind, das Entscheidende solcher Aufführungen bilden nicht die Einzelheiten, auch nicht die wichtigsten Einzelheiten, sondern die Zusammenfassung aller Details zu einem großen künstlerischen Ganzen. Dazu gehören die wunderschönen Bühnenbilder Kollers ebenso gut wie die Leistungen aller Künstler auf der Bühne



Szenenbild aus „Tannhäuser“ (Das Tal der Wartburg).
Photographie von Hugo Gahn, Wien.

Den stattet man am besten so ab, daß man von den gebotenen Genüssen Gebrauch macht. Die Coepische Oper vermag es leichter, ein Publikum festzuhalten als es anzulocken. Sie versteht es bei allen Reizen nicht sonderlich, im ersten Anlauf zu erobern, und man muß ihrer Sprödigkeit auf halbem Weg entgegenkommen.

Wir Wiener machen es mit der Hofoper überhaupt so wie mit vielen anderen guten, schönen Dingen, die den Ruhm Wiens bedeuten. Wir bilden uns schrecklich viel auf die Hofoper ein, beinahe soviel wie auf den Kahlenberg, den bekanntlich die Wiener extra erfunden haben, aber sonst tun wir nicht viel dafür. Gäbe es im Ausland solch einen Mozart-Byklus, wie ihn jetzt die Wiener Hofoper bietet, alle Welt und nicht zuletzt die Wiener würden dorthin Wallfahrten unter nehmen. In München stellen sie während der Fremdensaison einen Mozart-Byklus, auch einen Wagner-Byklus zusammen. Man kann sich kaum vor den Plakaten, Ankündigungen und Reklamemitteln aller

Art retten, man fühlt sich förmlich gezwungen, sich wenigstens eines dieser „Meisterstücke“ anzusehen. Du lieber Himmel, sie sind ja ganz gut, aber in Wien sind sie im allgemeinen viel besser.



Zwei Szenenbilder aus „Don Juan“. — Photographie von Hugo Gahn, Wien.

und im Orchester, die Gustav Mahlers Wille befeelt. Für solche musterghätige Darbietungen ist man der Hofoper zu Dank verpflichtet.

Auch in der Wiener Hofoper verfliegt oft allzu rasch der Glanz einer Neueinstudierung und manch altes Repertoirestück bietet den un-

OSAN
ausgezeichnetes 5704
Zahnmittel
als Mundwasser K 1.76, als Zahnpulver 88 h.
ANTON J. CZERNY, WIEN
I., Wallfischgasse 5.
XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.
— Depots in Apotheken, Parfümerien etc. —



Alleinvertretung des echten Original-amerikanischen
Pianolas
ferner der Klavier-Firmen
Steinway
Blüthner
Bechstein
der Harmoniums von **MASON & HAMLIN** etc.
Klavier-Etablissement
Bernhard Kohn k. u. k. Hoflieferant
WIEN I., Himmelpfortgasse 20.
Lager von 200 neuen und überspielten Klavieren.



Gründung der Firma 1831.
Zur Pflege der Haut:
EAU DE LYS DE LOHSE
Lohse's Liliennilch
weiss, rosa gelblich (Rache!)
Seit über 70 Jahren un-
übertroffen als vorzüg-
lichstes Hautwasser zur
Erhaltung der vollen
Jugendfrische und eines
reinen, von Sommer-
sprossen, gelb. Flecken
etc. freien Teints; macht
rote Hände sofort weiss.
Flasche K 2.50 grössere Flasche K 5.—
Garantie
der
Echtheit
bietet nebenstehendes
der Firma **LOHSE**
gesetzlich geschütztes
Etikett.
GUSTAV LOHSE, BERLIN
Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.
Hoflieferant
Ihrer Majestäten
des Deutschen Kaisers,
der Deutschen Kaiserin. | Seiner Majestät
des Kaisers von Oesterreich,
Königs von Ungarn.
Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Friseurgeschäften sowie
in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.



angenehmen Eindruck ziemlicher Verwahrlosung. Da trifft es sich denn gut, daß da draußen am Währinger Gürtel, in der Volksoper Bestrebungen siegreich werden, die nicht eine Konkurrenz, wohl aber einen Ansporn für die Hofoper bedeuten. Die Volksoper wird um so besser fahren, der Sache der Kunst und ihrer eigenen um so mehr nützen, je gründlicher sie den verschwiegenen, aber doch oft genug lauten Gedanken eines Wettbewerbes mit den unendlich reicheren Mitteln der ersten Opernbühne der Welt aufgibt. Wenn die Volksoper ohne Nebenabsichten sich mit Eifer und Hingebung ihren künstlerischen Aufgaben widmet wie bei der Einstudierung des „Tannhäuser“, so stellt sich der Erfolg auf der ganzen Linie ein. Auch ein Vergleich mit der Hofoper bleibt nicht aus, und man muß sich gestehen, daß die Aufführung der Volksoper mit ihren beschränkten, aber fast vollkommen erfüllten Möglichkeiten den Vorzug vor einer arg vernachlässigten Darstellung in der Hofoper verdient; lieber



Das Anton Brudner-Festmal im Wiener Stadtpark. Modelliert von Hans Tilgner (Porträtbüste) und Fritz Herrlich (Sofa).

ein bescheidenes, ordentliches und geschmackvolles Kleid als ein Prunkgewand, verschliffen und zerfetzt. Besondere Anerkennung verdient diesmal das Szenenbild, sieht man vom Venusberg und noch etlichen Kleinigkeiten ab. Schlimmer als die Dekoration für den Venusberg ist das Ballett, wie es Wagner selbst einmal genannt hat, ohne natürlich damit den Wunsch nach den Gott und Menschen widerwärtigen Ballettgreueln auszudrücken zu wollen. Auf großen Opernbühnen „mimen“ sie die Szene, daß sich der Himmel erbarme, und in der Volksoper „müllert“ man sie. Mitunter schlägt dem verdienstvollen Regisseur der Aufführung, Herrn Direktor Rainer Simons, sein Bestreben nach möglichst sinngemäßer und realistischer Inszenierung ein Schnippschen. Da wird gegen Schluß der Jagdszene die Jagdbeute herbeigetragen; gewiß ein richtiger Gedanke. Schade nur, daß die paar an den Beinen aufgehängten Hasen die Erinnerung an den Wildbrethändler und nicht an fröhliches Jagen wecken. Doch diese Kleinigkeit und noch andere verschwinden vor solch einem glücklichen Einfall, wie ihn das Bühnenbild des dritten Aufzuges darstellt. Es ist abermals die Wart-

burg mit dem Tal des ersten Aufzuges, doch in Herbststimmung getaucht, mit fallendem Blätterlaub und unfreundlichem Wolkenhimmel. Wie gut paßt dieser szenische Rahmen zum dramatischen Inhalt! Unter den Darstellern befinden sich Künstler von bedeutenden Qualitäten, wie Fräulein Wenger, Herr Melms und Herr Wallhäuser. Erstaunliches leisten Chor und Orchester der Volksoper. Solche Arbeit läßt sich nicht auf den ersten Dieb vollbringen. Sie ist das Endergebnis unendlicher Mühe, die in erster Linie dem ersten Dirigenten der Volksoper Herrn Zemlinsky zu danken ist. Die erste künstlerische Tat dieser Bühne wurde noch im Vorjahr vollbracht mit einer Aufführung von „Figaros Hochzeit“. Sie fand in diesem Spieljahr ihre Fortsetzung und Steigerung durch die „Faubert'sche“, dann durch den „Don Juan“, den Kapellmeister Gille unsichtig leitete, und jetzt ist mit dem „Tannhäuser“ wieder ein mächtiger Fortschritt erzielt. Die Volksoper hat sich ein treues, dankbares Stammpublikum erworben. Möge sie darauf nicht sündigen, sondern sich der Verpflichtungen bewußt bleiben, die solch eine empfangliche, aber leicht zu verderbende Hörerschaft einer ernsthaften künstlerischen Leitung auflegt.



Komponist Ignaz Brüll. — Nach einem Gemälde von H. v. Benbach. — Verlag von S. Ungerer, Wien.

Mit Feiern aller Art hat die Konzertsaison begonnen. Mit rührendem Eifer hat man sich des Andenkens Anton Brudners angenommen, der vor zehn Jahren sein an Enttäuschungen fast ebenso wie an Künstlertum reiches Dasein beschloß. Alte Sünden werden wieder ins Bewußtsein der Gegenwart gerückt, für die der Kampf um des Meisters Bedeutung längst entschieden ist. Doch das Vergangene sei vergessen und der Freude über den Augenblick ihr Recht gegeben, der bei Philharmonikern, Konzertverein, Gesellschaftskonzert würdige Aufführungen Brudnerscher Werke gebracht hat. Auch Robert Schumanns wird in den Konzertprogrammen gedacht, mit einiger Verspätung allerdings. Doch wer kann dafür, daß Schumann so unvorsichtig war, just in einem Ferialmonat, im Juli, zu sterben! Dann gab es noch eine kleine Feier der Wiener musikalischen Gemeinde, die Ignaz Brüll, dem liebenswürdigen Talente, galt. Sechzig Jahre ist er jetzt alt und noch immer ein so frischer, unbeflümmelter Musikant wie in seinen jungen Jahren. Dieser Vorzug, der zugleich seine Schwäche bedeutet, ist ihm unverändert geblieben und man kann seine Freude an solch einer warmherzigen Natur haben, die heute wie einst draußlos komponiert und musiziert, wie es eben der Komponist des „Goldenen Kreuz“ tut. J. B.

Keine nervösen Menschen mehr. Man frage den Arzt, er wird es bestätigen, daß ein Gläschen „Ceres-Apfelsaft“ zu jeder Mahlzeit die Gesundheit des Kindes außerordentlich festigt. „Ceres-Apfelsaft“ ist flüssiges Obst. Ohne jede Beschwerde gehen die köstlichen Nährstoffe des Apfels in den kindlichen Körper über, heben den Appetit, erleichtern die Verdauung und stärken die Nerven in ganz außerordentlicher Weise. Dasselbe gilt von allen nervösen Menschen. „Ceres-Apfelsaft“ ist zugleich Nähr- und Heilmittel.

Für Weihnachtsgeschenke eignen sich die allgemein als bestbekanntesten „Romulus“ und „Remus“-Schirme mit gleichnamiger eingewebter Inschrift vorzüglich.



Crème Iris

„weltbekannt und unerreicht“

verleiht blendend weissen Teint, samtweiche glatte Haut und verhindert das Spröde- und Rissigwerden der Haut, Gesichtsröte etc. Man gebrauche Crème Iris in Verbindung mit Crème Iris-Seife und Crème Iris-Puder. Preis per Topf oder Karton (Karton Seife enthält 3 Stück) K 2.—.

Überall zu haben. Apotheker WEISS & Co., Wien VI., Magdalenenstrasse 40.

Tiefbrand-Kerbschnitt-Rahmen

verfertigt nach angegebenen Grössen ERNST BÄR, Zwickau (Sachsen).

Der Teppichlauf. Wenn irgendein Einkauf lediglich Vertrauenssache ist, dann ist es der Einkauf von Teppichen, denn kaum auf irgendeinem anderen Gebiete hat es die Kunst der Nachahmung so weit gebracht, und erst nach geraumer Zeit nimmt die Hausfrau den Schaden wahr. Deshalb wähle man die erste, größte und vornehmste Firma, Teppichhaus-Möbelhaus S. Schein, l. u. l. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, eine Firma, der es hauptsächlich darum zu tun ist, sich das gute Renommee dauernd zu erhalten, das sie sich durch Preiswürdigkeit und Gediegenheit ihrer Fabrikate erworben hat. Reichillustrierter neuer Preis-Kurant gratis und franko.



Fig. 175. 14 Karat Gold 42 K, dasselbe in Silber . 32 K Neuer illustrierter Preiskatalog gratis und franko.

Französische Brillanten- und Edelstein-Imitationen

In echten Gold- oder Silber-Juwelensetzungen, Ringe, Broschen, Ohrgehänge, Krawattennadeln, Kollern, Kämmo etc. etc. modernsten Stils, in elegantester Ausführung. Grosses Lager in feinsten französischen Perlen-Imitationen stets vorrätig im

Palais des Diamants Milkovits & Comp.

WIEN I., Kärntnerstrasse Nr. 21. Vornehmstes Spezialhaus für französische Bijouterien.



Fig. 41. 14 Karat Gold, eleganter Marquise-Ring, in der Mitte Saphir . 84 K



Fig. 167. 14 Karat Gold Pariser Modell . 48 K Dieselben in Silber 40 K

Für Haus und Küche.

(Fortsetzung von der dritten Umschlagseite.)

* **Poulard mit Senf.** Gut gereinigte und ausgenommene noch zarte Poulards werden mit Salz eingerieben und dann auf allen Seiten mit französischem Senf bestrichen, in eine Bratpfanne gelegt, mit zerlassener Butter reichlich übergossen und dann in der Röhre schön braun gebraten. Vor dem Servieren wird der Saft abgegossen, mit ein wenig Mehl und saurem Rahm abgequirlt und nach Belieben über die Fäher gegossen oder separat dazu gereicht.

** **Gelochter Speckstrudel.** Man bereitet einen gewöhnlichen Strudelsteig und zieht ihn aus. Von zwei oder drei Eiweiß wird Schnee geschlagen und mit ebensovielei Eidotter leicht verrührt. Dies wird auf den ausgezogenen Strudelsteig gestrichen, dann werden Semmelbröseln, fein geschnittene Petersilie und zuletzt kleinwürfelig geschnittener, zerlassener Speck darauf gestreut. Dann wird der Strudel zusammengerollt und in eine Kasserolle mit kochendem Salzwasser gegeben. Nach einer halben Stunde seigt man das Wasser ab, schneidet den Strudel in Stücke und richtet gute Rindsuppe darüber an.

*** **Schaumtorte.** Auf ein dünnes Blatt von Lingerteig streicht man, nachdem es mit Marmelade bestrichen oder mit kandierten Früchten (Weichseln sind besonders gut) belegt worden ist, den in folgender Weise bereiteten Schaum, bestreut ihn rasch mit grobem Zucker und gibt die Torte für 10—15 Minuten in eine heiße Röhre. Man muß darauf achten, daß die Oberfläche nicht zu gelb wird, eventuell muß man während der letzten Minuten ein Papier darüber decken. Schaum: Acht Eiweiß, die mindestens einen Tag im Glas gestanden sind (sorgfältig den Keim der Eier entfernen), gibt man in den Schneefessel und schlägt sie zu leichtem Schaum, gibt, während eine Person fortischlägt, einen Holzlöffel Staubzucker hinein, schlägt dies zwei Minuten, dann wieder einen Löffel

Zucker usw., bis 30 Dekagramm Staubzucker, der sehr trocken und fein gesiebt sein muß, in dem Schaum sind. Dann ist die Masse schön steif, und man schüttet unter stetem Schlagen noch 10 Dekagramm Staubzucker, die sich auf einem Papier befinden müssen, staubartig hinein. Ganz zuletzt, ja nicht früher, gibt man den Geschmack, entweder ein Stückchen mit Zucker gestoßene Vanille, fein gesiebt, oder einige Tropfen Karamell hinein. Der Geschmack darf nur leicht verrührt, nicht mehr geschlagen werden. Von Wichtigkeit ist das Schlagen im Takt; der Kessel wird schief gehalten und mit einer sehr starken, bauchigen Rute von einer Seite zur anderen im Takt geschlagen. Richtigst selbst von Kolletern nicht.

† **Boeuf à la mode de Brest.** (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) Ein irdenes Kochgeschirr von 15—16 cm Höhe und etwa 5 Liter Rauminhalt wird mit guter Butter dick ausgeschmiert und dann dicht mit dünnen Scheiben von gebratenem und erkaltem Speck beklebt. Auf den Boden legt man eine breite Speckswarte mit der Innenseite nach oben. Darauf gibt man ein Stück mageres Ochsenfleisch (Blumenstück, Weißbraten) von 1 Kilogramm Gewicht, das einige Tage abgehangen, gut geklopft und dann mit Pfeffer und Salz eingerieben worden ist. Daneben legt man auf die Speckswarte, die den ganzen Boden bedecken muß, einen in 6—8 Stücke zerhackten Kalbsfuß. Darüber gibt man $\frac{1}{4}$ Kilogramm geschälte, kleine Zwiebel, dann $\frac{1}{2}$ Kilogramm rohe, geschälte, auch von der feinen, braunen Haut befreite Kastanien und darüber, so weit bei festem Stopfen Raum ist, kleine, saure, ausgebohrte, aber nicht geschälte Äpfel (Rosäpfel). Dann übergießt man das ganze mit $\frac{1}{2}$ Kilogramm geschmolzener, gut gesalzener Butter und gleich darauf mit 1 Deziliter Kornbranntwein. Sobald die Butter gut gestockt ist, was nach einer Stunde etwa der Fall ist, füllt man bis zum Rande süßen Rahm (Sahne) ein, klebt mit Mehlteig einen glasierten Deckel auf und gibt das ganze vier Stunden in die Röhre. Man serviert den Braten heiß und die Zutaten in der Sauce herum.

Siebentes Tausend soeben erschienen!



Bestes illustriertes Kochbuch, in 2300 Rezepten die ganze Kochkunst. Preis gebunden 6 Kronen. Verlag Uir. Moser, Graz.



Käthe-Busenwasser

Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste. Käthe-Busenwasser wird nur äußerlich gebraucht. Garantiert unschädlich. Preis per Flasche K 3.—, 5.— und K 8.— bei portofreier Zusendung. Versand diskret gegen Nachnahme durch Käthe Menzel, WIEN XVIII, Schulgasse Nr. 3, 1. Stock 24 (nächst dem Kaiser-Jubiläums-Stadttheater).



Zu Wäsche-Ausstattungen

STICKEREI

• Klöppelspitze •
Gute dauerhafte Ware! Stets reizende Neuheiten! Auf Original Schweizer Maschinen erzeugt!

Nur bei Ant. Löscher, Wien, VIII/21, Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz
Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

Gesundheitsbinden für Damen

Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfohlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück

Größe 24 x 7% K —.80 per Paket
Größe 27 x 9% K 1.— per Paket

Depot für Wien: Robert Gehe, III, 3, Heumarkt 7.
Prospekte und Muster zu Diensten.

Verbandstoff-Fabrik Hartmann & Kleining

Hohenelbe (Böhmen).

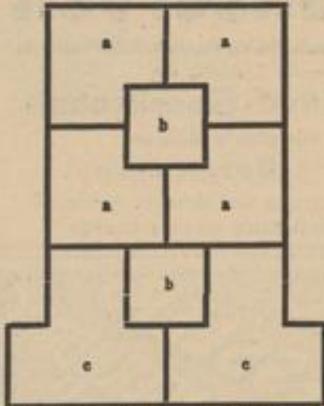
Seit 90 Jahren ist „Prager KOLB-Cichorie“ best bekannt!

Rätsel.

Akzent-Rätsel.

Spricht man als Crochäus mich,
Päpste (acht) so nannten sich;
Läßt man Jambus doch mich sein,
Heiße ich: „gebildet“, „fein“. a. sp.

Konstruktions-Aufgabe.



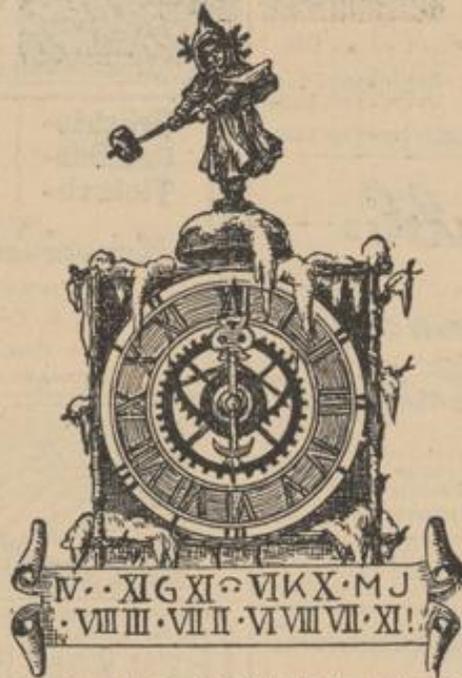
Aus den 8 Steinen, welche obige Figur bilden,
ist ein Quadrat zusammenzulegen. Kub. Sp.

Rätsel.

Gibst einem Selbstkaut du den „Nest“,
Ein Königssohn sich blicken läßt,
Der einn, verflucht, geirrt durchs Land,
Bis er vom Fluch Erlösung fand.

Pauline Timann.

Neujahrs-Rätsel: „Die Uhr“.



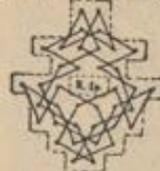
Man achte auf die Anzahl der Striche über den einzelnen römischen
Zahlen des Zifferblattes! Die Punkte sind durch entsprechende Vokale
zu ersetzen!

Homonym.

Stets strebt zur Höhe es empor:
Hier ist's der Geist der Kunst,
Des Schöpferkraft sich tat hervor, —
Dort nichts als blauer Dunst.
Pauline Timann.

Lösungen der Rätsel in Heft 6.

Auflösung des Logogryphs.
Schneeflöckchen — Schneeglöckchen.
Auflösung des Köffelsprunges.



Im Dreyen kündigt es laut sich an:
In was Bessern sind wir geboren,
Und was die innere Stimme spricht,
Tas täuscht die hoffende Seele nicht.
Schiller.

Auflösung des Rebus.
„Ein arabischer Märchenerzähler.“
Auflösung des Palindroms.
Labe — Ebal (Berg in Palästina bei Sichem).
Auflösung des Rätsels.
Emmaus (Emma — Hans).

Shampoo
mit dem schwarzen Kopf

macht jedes Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt übermäßige Fettbildung der Haare, reinigt den Haarboden, verhindert Haarausfall und gibt spärlichem Haar ein volles Aussehen. Zum Selbstshampooieren millionenfach bewährt. Verlang: Sie stets „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“; es gibt wertl. Nachahmgn.!

Paket mit Vellohengaruch 30 Heller. In Apotheken, Drogen- u. Parfümeriegeschäften käuflich. Allein. Fabr.: Hans Schwarzkopf, Berlin-Charlottenburg 2. Generaldepot für Oesterr.-Ung.: Felix Griensteidl, Wien I., Sonnenselgasse 7.

NOUVEAUX PARFUMS
EXTRAIT · POUDE DE RIZ
SAVON · EAU DE TOILETTE
POUDRE À SACHETS

L.T. PIVER
PARIS

AZUREA · ORÉADE
FLORAMYE

Malerrequisiten
Liebhaberkünste

Reichstes Lager aller Requisiten und
Mittel sowie moderner Gegenstände
zum Bemalen und Bemalen

Wien, I.
Alois Ebeseder Opernring 9

Illustrierte Preisliste
gratis und franco.

Regelmässige
Schnell-Postdampfer-Verbindungen
von
BREMEN
nach
AMERIKA

New-York über Southampton · Cherbourg
LONDON · PARIS
Baltimore · Galveston · Cuba
Süd-Amerika · Brasilien · La Plata
Mittelmeer · Aegypten
Ostasien · Australien

Specialprospekte werden auch von
sämtlichen Agenturen kostenfrei ausgegeben

Norddeutscher Lloyd
Bremen

Reichste Auswahl in
modernen Stickereien
Stickgarnen und Stickereistoffen

5756 **ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.**

Nur 7 Kronen!

Dame, die durch Krankheit ihr Haar verloren hatte, hat durch einfaches Hausmittel in kurzer Zeit noch schönere Haare erhalten! Auskunft gegen einmalige Einsendung von 7 Kronen gibt Miss Moll, poste restante Cairo, Egypten.

K. u. k. Hof-Färberei, Appretur und chem. Wäscherei

für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.

Ferd. Sickenberg's Söhne
Fabrik: WIEN XIX/2, NUSSDORF, Sickenberggasse 4-8.
Hauptniederlage: WIEN I., Spiegelgasse 15.
Annahmen: PRAG, BUDAPEST und in allen grösseren Provinzstädten.
Provinzaufträge werden prompt effektuert.

Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten.

Soldatin
ist das beste
Flechwasser
für Tuch!



Die beste & flüssige
Sarg Glycerin-Weise
macht die Haut
weiss u. zart

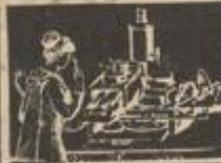
bewährt sich sowohl für Erwachsene als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichstes Reinigungsmittel. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Carl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt. Überall zu haben.

**Musik-Instrumente
Saiten u. Bestandteile**

Liefere nach Wunsch gut und billig
Brüder Lutz, Schönbach bei Eger
Böhmen.
Preiskurant auf Verlangen umsonst und franko.

**Wund-
Mittel =
Lubur.**

leiden und ihre Heilung. — Schrift hierüber mit 100 amtlich beglaubigten Dankschreiben von Geistlichen beider Konfessionen, Juristen etc. vollständig umsonst durch
A. Stroop, Neuenkirchen No. 401
Kreis Wiedenbrück, Westf. — Betrifft auch **Wucherungen u. Geschwülste** jeder Art, Ansteckung und Vererbung von **Krebs**, Zusammenhang von **Gallenstein** und **Krebs** sowie **Blutreinigung**. Postkarte genügt. 5945



Spar-Gas-Kochplatte „Askania“
mit (auch später anbringbarem) Heiss-Wasser-Kessel, Teller- u. Spelera-Wärmer, abnehmbar. Brat- u. Backrohr u. Doppelbrenner für Kochen u. Hügelnissen.
Prospekt Z gratis u. franko. Telefon 4071.
In Funktion zu besichtigen bei **Albert Arnold** — WIEN I. — 18
Weinburggasse

Früchte-
Gemüse-
Fleisch-

Konserven

empfiehlt in bester Qualität die
Konserven-Aktien-Gesellschaft
vormals **Josef Ringler's Söhne**
k. u. k. Hoflieferanten, **Bozen** (Südtirol).
Preiskurante gratis und franko.
Verlangen Sie ausdrücklich unsere Marke.

3 Worte...

**ALWATER
GESSLER
JÄGERDORF**

Von der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei autorisiertes und staatl. subventioniertes
Erstes Wiener Privat-Lehrinstitut mit Pensionat
für Koch- und Haushaltungskunde mit Industrie und wissenschaftl. Kursen.
Von hohen k. k. Landes-
schulräte autorisierte **Fortbildungskurse für Mädchen (4 Klassen)**.
Vorsteherin und Inhaberin:
Frau Eugenie Edle von Petrawic
Telephon 20.883. Wien I., Goldschmidgasse 10/1. Prospekte gratis.
Aufnahme auch für Einzelkurse.

Rezept zu

Biskuits, welche sehr wohlschmeckend und billig sind. 125 g Butter, 4 Eier, 250 g Zucker, 250 g Mehl, und 1 Päckchen **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker**. Nach dem Umrühren dieser Zutaten kommt 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver** unter die Masse, der Teig wird ausgerollt und mit einem Glase runde Scheiben ausgedrückt und gebacken. 5749
General-Depot: **A. KAEHLER & Co., Wien VI., Magdalenenstrasse 46.**



Imperial = Feigenkaffee
mit der Krone — anerkannt beste Kaffeewürze
empfiehlt **Adolf Escheppey, Wien X.** — Überall erhältlich.

Mehlspeisenpresse „MATADOR“



— Patentiert in allen Staaten. —
Beste u. leistungsfähigste Küchenmaschine zur Selbsterzeugung von 20 Sorten Mehlspeisen, wie Makkaroni, Nudeln, Fleckerln etc. etc. schneidet und hackt Fleisch, Gemüse etc., reibt harte Semmeln, Zucker, Schokolade, sowie sämtliche Konsum-Artikel, passiert Pürees, Wurzelsaucen, erzeugt Feigenkaffee etc. etc. Jedes Kind kann die Maschine sofort zusammenstellen. Preis komplett K 15.—. Zu beziehen in allen besseren Küchenmagazinen oder gegen Nachnahme. Versand beim alleinigen
Fabrikanten und Patentinhaber

FRANZ HAEGHT, Wien XVI., Effingergasse 27.

SCHÖNE BÜSTE

Opziger Buxen, wird in 1 MONAT entwickelt, gefestigt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte **LAIT d'APY** Kräuter-Milch. Einfaches Einreiben genügt. Unerreichbares, harmloses Produkt, von reeller u. durch 25.000 Atteste beglaubigter Wirkung. Ein Flakon genügt. Prospekt gratis. Diskreter Postversand. Gegen Vorbestellung von K 5.50 p. Postnach. od. K 6 in Briefmk. oder Nachk. Briefe Kost. 25. Karl. 10. Hol. Porto. Einziges Depot **V. LUPER, Chemiker, Rue Bonaparte, 32, PARIS**

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinenbau. Elektrotechnik.
Papiertechnik. Automobiltechnik.
Gas- und Wasserfach.
Programm frei.

Gesundheits-Damenbinden

anerkannt vorzügliche Marke liefert
1 Dutz. f. Mk. 1.25, 3 Dutz. f. Mk. 3.—
Gürtel Mk. — 50. — Versandhaus Berlin,
G. m. b. H., Berlin W. 57, Bülowstr. 54W.

Nur echt mit dieser Schleife.

KUNEROL
GARANTIRT
NATURECHTES
BESTES PFLANZENFETT
AUS COCOSNUSSEN
NUR ECHT MIT DIESER GEGEZUCH BESCHÜTZTEN SCHLEIFE.

Nur echt mit dieser Schleife.

Grazer Zwieback

Cakes, Biskuits, Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. Jänner 1907.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Dienstag (Neujahr): Hirnpudding in der Suppe, (schmierter Wildschweinstopf), Rindsfilet mit Gemüse, Foulards mit Senf* und gemischtem Salat, Cremekrapfen.

Mittwoch: Fieslersuppe, (Konjervenspargel mit Butter), Rindfleisch mit Champignonsauce und Erdäpfeln, mürber Apfelsuchen.

Donnerstag: Parmesansuppe, (Schinken-tröpfchen mit Spinat), Rindszunge mit Kapernsauce und Erdäpfeln, Biskuit mit Orangensaft.

Freitag: Karfiolsuppe, (Fischcroquettes mit Zitronenspalten), Schmorbraten mit Gurken und Erdäpfeln, Krautrolatichen.

— Fastenmenü: Karfiolsuppe, (Fischcroquettes mit Zitronenspalten), Paprikaschisch mit Roderin, Krautrolatichen.

Samstag: Suppe mit gefochtem Speckstrudel**, (vieler Sprossen mit Butter), Rindfleisch mit Kochsalz, Salzburger Roderin.

Sonntag: Ragoutsuppe, (Forellen in Essig und Del), Indian mit französischem Salat, Dreifüßstücken.

Montag: Eintropfsuppe, (Risotto mit Geflügelresten), Rindfleisch mit warmer Sensauce und Erdäpfeln, Rohnnudeln.

Dienstag: Bohnenpüreesuppe, (gebakenes Schweinsmark mit Spinat), gefüllte Kalbsbrust mit Erdäpfelsalat, Karamelloch.

Mittwoch: Angelaufene Griessuppe, (englisches Eiercrisafsee), Rindfleisch mit gedünsteten grünen Bohnen, Pafesen.

Donnerstag: Burgelsuppe mit Reis, (marinierte Feringe), Jägerfleisch mit Butterteigpfefferchen, Kognatpudding.

Freitag: Selleriesuppe, (Muscheln mit Sardellenfülle), Elisabethschnitzel mit Karfiol, Kartäuserstrudel.

— Fastenmenü: Benediktineruppe, (Muscheln mit Sardellenfülle), Schellfisch mit Petersilienerdäpfeln und Remouladensauce, Kartäuserstrudel.

Samstag: Lebernodelsuppe, (feine Breiswurst mit Essig und Del), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelstern, böhmische Daisen.

Sonntag: Suppe mit Kaiserhöderin, (Hummer à la crème), gebeizter Kalbschlegel mit Rispiciles und Kompost, Schaumtorie***.

Montag: Italienische Reissuppe, (gefüllte Kohlräben), Rindfleisch mit Paradesauce und Erdäpfeln, Topfenhaluscha.

Dienstag: Zulfennsuppe, (polnische Pafete †), gebratene Gansbrust mit Rispfelerdäpfeln, brennende Omelette.

† Polnische Pafete. — Bombe de Varsovie. (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) Kasza, grobgeschrotete Buchweizengrübe läßt man in Salzwasser aufkochen und dann mindestens 24 Stunden stehen. Darnach gibt man sie mit reichlich Butter in den Ofen und rührt sie nach und nach trocken. 1—1½ Stunde für ¼ Kilogramm Grübe. Dann vermischt man sie mit feinem Eiweißschaum, läßt dies in einer mit Butter und Semmelbröseln vorgerichteten Form schnell im Ofen fest werden und füllt und serviert die Speise heiß, umgeben mit folgendem Schwammgemüse: frische Schwämme oder getrocknete, ausgewaschene und über Nacht geweichte Schwämme werden in Butter mit etwas Zwiebel gar gedämpft, dann füllt man Salz, Pfeffer, gehackte Petersilie und saueren Rahm zu, bis die Schwämme recht weich und die Sauce bräunlich und schmackhaft geworden ist. Etwas reiner Fleischsaft (Bratenjus) verfeinert das Gericht.

(Die Fortsetzung der Kochrezepte siehe Inseratenteil.)

Englische Frühstück-Toast.

Das englische Frühstück ist auf dem Kontinente durch seine Opulenz berühmt. Denkt man daran, so hat man die Vorstellung von einer mit Blumen geschmückten Tafel, die mit allerhand guten Dingen, wie Beefsteaks, Pafeten, Schinken, Speck, Eiern usw. beladen, der — für „des Tages Fast und Hitze“ sich rüstenden Glieder der Familie von 8 Uhr morgens harret.

So üppig ist dieses Frühstück jedoch nicht immer. Zwar raten besonders die englischen Ärzte allerorten dazu, sich zu Beginn der Tages-

Die Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft in Schärding am Inn (Oberösterreich) hat stets

Teebutter, Trinkeier und Schleuderhonig

abzugeben. 1 Postkollo Teebutter, 4½ kg Inhalt, K 12-15 ab Schärding gegen Nachnahme. Trinkeier und Schleuderhonig zum Tagespreise.



POPOFF-TEE

Feinste russische Tee-Marke, nur in Originalpaketen, mit Zollbanderolle versehen, verkäuflich.

Ueberall erhältlich.

arbeit genügend zu stärken und den anstrengenden Morgenstunden nicht mit halbleerem Magen zu begegnen. Aber gleich früh eine warme Mahlzeit anzurichten, ist auch in England angesichts der hohen Fleischpreise für viele Haushaltungen zu kostspielig. Fleisch- und Fischpasteten, Puddings u. dgl. gibt es auch dort nur bei den „upper ten“, die es können — aber nicht brauchen — denn diese arbeiten wohl nur selten während der Morgenstunden!

In den einfacheren englischen Häusern serviert man jedoch auch zum Tee und Kaffee stets warme und kalte Milch, Wassersemmeln, Milchbrötchen, Butter, Honig, Marmelade, alles gefällig hergerichtet, und um die vornehme und zugleich praktische Sitte, ein gediegenes Frühstück aufzutischen, mitzumachen, wenigstens verschiedene Toaste, die man auf die differenzierteste Art herstellen kann. Hierzu können Reste verwendet und ingenieus neue Zusammenstellungen probiert werden.

Am besten eignet sich hierzu Schwarzbrot oder Schrotbrot, wovon man die Rinde wegschneidet, um es dann in nicht zu dünne Scheiben in gefälliger Form abzuschneiden. Diese Brotschnitte werden auf der Gabel auf dem offenen Feuer oder in der Pfanne in Butter goldbraun geröstet. Sodann läßt man Spiegeleier in steigendem Fett recht rasch baden, füllt fein gewiegten Schinken und geriebene Semmeln darauf, belegt noch jedes Ei mit einer dünnen Scheibe frischer Butter und serviert es so heiß wie möglich je auf einem eben gerösteten Toast.

Oder man bereitet Sardellenbutter oder Anchovispasta und belegt die gerösteten Toaste damit, aber erst wenn sie ein wenig fahler geworden sind und die Butter nicht mehr völlig zerischmilzt.

Albert-Cakes kann man vorsichtig teilen und dick mit dieser Butter oder einer feinen Marmelade, etwa Orangemarmelade, bestreichen und dann wieder aufeinanderklappen.

Man bereitet aus gewiegtem Schinken, Petersilie, Schnittlauch und hartgekochtem Eidotter eine Pasta, die man mit Butter anbraten läßt und dick auf eine noch ungeröstete Brotscheibe streicht, die man dann in steigendem Fett in der Pfanne rösten läßt.

Man läßt leicht geräucherter Speckscheiben goldgelb braten, legt sie auf Toaste, läßt in Fett recht schöne, große Scheiben von Paradiesäpfeln (Tomaten) baden und garniert sie auf die Speckstücke. (Schluß folgt.)

Ceres ist kein Surrogat!
SPEISE FETT
 Es ist das einzige Speisefett, das nicht aus importierten Ölen, sondern in dem Nahrungsmittelwerke „Ceres“ in Aussig a. d. E. ausschließlich aus frischen, an der Luft getrockneten Kokosnüssen hergestellt wird.

ESSBESTECKE TAFELGERÄTE
 ANERKANT BEST-VERSILBERT
CHRISTOFLE & Co
 G. WIEN I. OPERNRING 5.
 HEINRICHSHOF.
 GRÖSSTE AUSWAHL...
 SCHÖNSTE FORMEN...
 AUCH ECHTES SILBER...
 IN ALLEN STÄDTEN DURCH WIEDERVERKÄUFER VERTRETEN...
 ILLUSTR. PREIS-LISTE GRATIS.

Mattoni's Giesshübler
 ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Serophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Wie erwirbt man Wahre Schönheit?
 In 10—14 Tagen einen blendend reinen, rosig zarten Teint!
 Bei Anwendung meines naturgemässen Verfahrens verschwinden **Sommersprossen**, Mitesser, Pickel, Gesicht- und Nasenröte, rauhe, spröde Haut, Falten, gelbe Flecken und alle Hautunreinigkeiten für immer unter Garantie, und die Haut wird blendend weiss, sammetweich und ja esdirisch. Preis Mk. 4.50. Hierzu Gratis-broschüre: „Die moderne Schönheitspflege“. Versand diskret ohne Angabe der Firma gegen Nachnahme oder Vorherreinsendung (Marken).
 Institut für Schönheitspflege **Frau N. Schröder-Schenke**, Konstanz in Baden.
 Depots: Zürich (Schweiz) und Innsbruck (Oesterreich)
 Bahnhofstr. 16 und Colingasse 3 5891

Nehmet Maggis Würze zum Verbessern Eurer Suppen

Die praktische Wiener-Schneiderin.

Technische Erläuterungen zu Abbildungen in der „Wiener Mode“

Abb. 16. Promenade- und Besuchskleid aus braungrün gestreiftem Samt mit braunem oder grünem Samtspenzer. Der Spenzer. Die Zusammenstellung des Spenzers, dessen Schnitt naturgroß und für Normalmaß berechnet auf dem Schnittbogen dargestellt ist, ist eine ziemlich schwierige und es ist daher nur in der Schneidkunst gewandten Damen anzuraten, die Anfertigung des Spenzers vorzunehmen. Der im ganzen mit dem Borderteil geschnittene Gürtel ist auch in Verbindung mit dem Rückenteil geschnitten und je nach Größe des Schnittes und nach erforderlicher Schweißung kann der Rückenteil nahtlos oder mit einer Naht ausgestattet sein. Der Gürtel ist selbstverständlich in nettgemachtem Zustande, 5 cm breit. Die auf dem Schnittbogen dargestellten Schnitte sind sämtlich mit knappen Kanten geschnitten, das heißt so, daß man sowohl zum Einbiegen als zu den Nahtändern überall Stoff in erforderlicher Breite zugeben muß. Die Breite des Borderteiles beträgt 10 cm. Wie das Bild angibt, verjüngt sich der Borderteil nach oben hin, um kleine eingefetzte, allenfalls zum Abnehmen einzurichtende Westenteile abzuschließen. Die in Säumchen genähten oder mit Schnürchen benähten eingefetzten Borderteilbahnen werden in Verbindung mit den Aermelteilen geschnitten und messen von ihrer Spitze bis zum Halsrand 37 cm. Man setzt sie ein, so daß man die Kanten der Vorder- und Aermelteile festontert oder mit Schnürchen benäht und über die Einsätze legt, an die sie mit versteckten Stichen zu befestigen sind. Die Ergänzungsvorderteile werden in Verbindung mit den Ärmeln geschnitten und haben fast die gleiche Form wie die Ergänzungsrückenteile. Man gewinnt sie aus etwa 52 cm breiten und 70 cm langen Stoffteilen. Da wo der Aermelzwickel aufhört, werden die beiden Teile mit verstärzten Nähten miteinander verbunden.



Rückansicht zu Abb. Nr. 16.

Desgleichen geschieht dies am Unterarmel, dann ist der untere Rand der Aermelteile auf die Manschettenweite, das ist auf etwa 28–30 cm einzureihen und mit der Manschette abzuschließen. — Der Rock. Bevor man zum Zuschneiden des Rockes schreitet, muß man den aus Papier geformten Probefchnitt vorerst einigemal ausprobieren, das heißt seine beiläufige Länge und Weite bestimmen, damit man dann nicht unnützlich Stoff verschneide. Da der Stoff schrägschneidig genommen werden muß, muß dies beim Zuschneiden genau berücksichtigt werden. Die Streifen müssen selbstverständlich vorn und rückwärts in der Mitte ganz genau zusammenstoßen. Deshalb ist es nötig, mit einem Heftfaden die vordere Naht an dem Stoffe zu bezeichnen und probeweise den entgegengesetzten Borderteil an diese Naht zu halten, damit man sehe, ob die Streifen auch gut zueinander passen. Der Rock wird aus zwei Bahnen zusammengestellt, hat demnach nur vorn und rückwärts in der Mitte je eine Verbindungsnaht. Er liegt am oberen Teile ganz faltenlos an und hat eine Weite von 4 m, so daß je 2 m auf eine Rockbahn entfallen. Der Rock könnte der schrägen Fadenlage wegen, um sich nicht gar zu sehr auszudehnen, mit Seide unterlegt werden. Sein unterer Rand wird innen mit einem etwa 15 cm breiten glatten Samtbesatz ausgestattet, der, um ganz tadellos aufzuliegen, je nach der Form des unteren Rockrandes zuzuschneiden ist. Selbstverständlich zieht man vorher 15 cm vom bereits ausprobierten Rockrande einen Heftfaden und schneidet die Form der Blenden zuerst aus Papier. Die Blenden muß trotz der Rundung in schräger Fadenrichtung genommen werden und wird, da die Breite des Samtes nicht ausreicht, um sie nur mit zwei Nähten auszustatten, aus entsprechend langen Teilen zusammengesetzt.

Abb. 19. Soutachierung. Für den Rock können die in der vorangegangenen Beschreibung ausgeführten Bestimmungen gelten, da man den Rock aus zwei mit geschrägten Nähten verbundenen Bahnen herstellen kann. Selbstverständlich wird der Rock bedeutend besser fallen, wenn man ihn ohne Futter läßt und über einer allenfalls aus Zwickelbahnen herzustellenden oder gleichartig geschnittenen Grundform trägt. Wie die Abbildung im Hauptblatte anzeigt, ist der Rock am unteren Rande mit einer Soutachierung versehen, die in Form einzelner Arabesken anzubringen ist und deren naturgroße Zeichnung oder gestochene Pause man auf Verlangen gegen

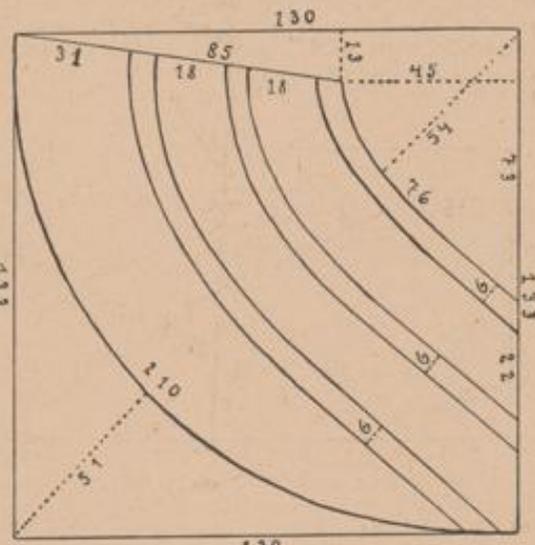
Erlaß der Speisen von 10 oder 80 Heller beziehen kann. Man überträgt die Vorlage so auf den Stoff, wie dies die jedem Muster beiliegende Gebrauchsanweisung lehrt. Der Rock wird am oberen Rande rückwärts in einige Fältchen eingelegt und fällt durch die große Rundung seiner Bahnen nach unten hin in sehr tiefen Fältchen aus. Selbstverständlich muß man sich, wenn man die naturgroße Zeichnung genau verwenden will, eines Normalschnittes bedienen, sonst müssen eventuelle kleine Abänderungen an der Zeichnung selbst getroffen werden, was ganz leicht dadurch möglich ist, daß man die einzelnen Figuren ein wenig verschiebt. Diese Bemerkung gilt selbstverständlich nur für die fortlaufende Zeichnung des Jäckchens. Dieses besteht, wenn es für Normalmaß berechnet ist, im ganzen aus sieben Teilen, den aus je zwei Bahnen zusammensetzenden Borderteilen, dem nahtlosen Rückenteil und den Ergänzungsrückenteilen. Die untere Breite der ersten Borderteile beträgt je 11, die der zweiten Borderteile 17 cm, die sich anschließenden seitlichen Rückenbahnen sind unten 16 und die mittlere Rückenbahn ist im ganzen 15 cm breit. Die Verbindungsnaht von Vorder- und Rückenbahn läuft an den Achseln zusammen, so daß man die Zeichnung ebenfalls fortlaufend auflegen kann, so daß das Muster keine Unterbrechung erfährt.



Vorderansicht zu Abb. Nr. 19.

Abb. 26. Abendkleid aus Taill oder Russelinschiffon für junge Damen. Wie unsere neben- und umstehend dargestellte Schnittmethode angibt, besteht das Kleid aus drei oberen

Teilen und zwei Rockbahnen, im ganzen also aus fünf Teilen. Der Ansatz der Rockbahnen, die, damit die an der Abbildung ersichtlichen Falten entstehen können, für sich geschnitten werden müssen, wird durch den Bandbesatz, dessen Form an unserer Methode ebenfalls angezeigt ist, unkenntlich gemacht. Die beiden Rockteile, die dem oberen Teil des Kleides mit verstärzten Nähten beizugeben sind, sind unten je 210 cm weit, so daß der Rock im ganzen eine Weite von 420 cm hat. Die Rockteile werden rund geschnitten und so auf den Stoff aufgelegt, daß die vorderen und rückwärtigen Verbindungsnahten in leicht schräger Fadenlage erscheinen. Zieht man es vor, vorn in der Mitte keine Naht am Rockteile anzubringen, so müßte entweder die Stoffbreite für beide Rockteile ausreichen oder es könnten diese seitlich einmal geteilt werden, so daß dann drei Bahnen zum Rockteil nötig wären. Die Bänder, die man zum Ausputz verwendet, sind 6–7 cm breit und werden in der an der Abbildung sowohl als auch an der Schnittmethode angezeigten Weise angebracht, nachdem sie vorerst mit Heftfäden probeweise befestigt wurden. Der Taillenvorderteil ist, wie bereits bemerkt, in der Mitte nahtlos. Er wird aus einem 90 cm langen, 80 cm breiten Stoffstück gewonnen. Am besten ist es, die Form des Borderteiles nur beiläufig



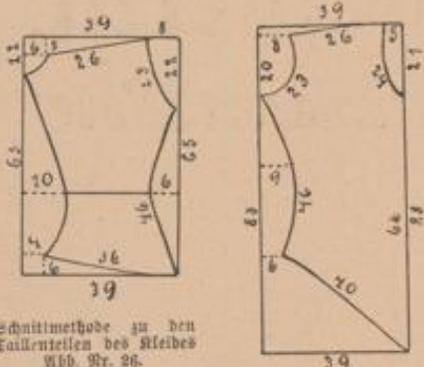
Außer unseren gewöhnlichen Schnitten nach Maß liefern wir auf Wunsch **Organtinmodelle nach persönlichem Maß** nach Abbildungen aus der „Wiener Mode“.

Rock K 4. — Mk. 3.50. Kermel K 2.50 — Mk. 2.20. Mantel K 5. — Mk. 4.40.

Die Zusendung geschieht in der Reihenfolge des Einlaufes der Bestellung portofrei in Pappschachteln. Der Betrag ist im vorhinein mittels Postanweisung oder in Briefmarken zu entrichten; Nachnahmesendungen werden nicht ausgeführt.

Die Modelle sind naturgroß nach eingeschicktem Maß angefertigt und in feinem weißem und farbigem Futtermuffelin hergestellt. Für anpassende Taillen und Jacken zc. geben wir Modelle nicht ab, da diese ganz zwecklos wären, weil bei solchen Stücken erst durch das feste Material sowie durch das Nähen die eigentliche Fassung ausprobiert und erzielt werden kann. Die Modelle werden nur zu Abbildungen aus den Hefen der „Wiener Mode“ und nur an Abonnentinnen der „Wiener Mode“, an diese aber in beliebiger Anzahl für sie selbst und ihre Angehörigen, abgegeben.

nach der an unserer Schnittmethode ersichtlichen Form aus einem billigen Futterstoff vorzuschneiden, diesen auf einer Büste an die bereits ausprobierte, prinzipiell geschnittene Grundform in den an der Abbildung ersichtlichen Falten aufzunadeln und erst, nachdem man die Konturen der Probeform genau bestimmt hat, mit dem Zuschneiden des Stoffes vorzugehen.



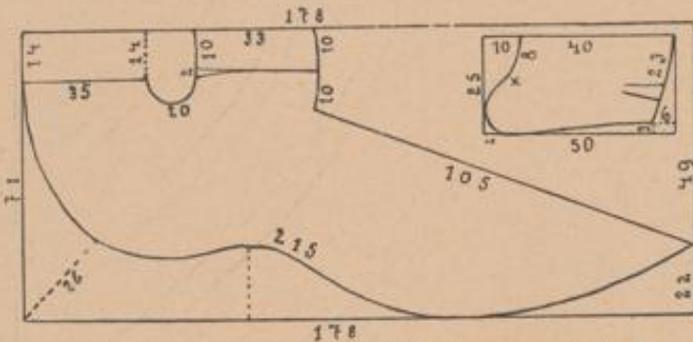
Schnittmethode zu den Taillenteilen des Kleides
Abb. Nr. 26.

An der Achsel werden drei Falten eingelegt; im offenen Zustande mißt die Achsel etwa 26-28 cm und bei der seitlichen Verbindungsnäht mit dem Rückenteil, die ziemlich geschweift wird, sind Vorder- und Rückbahnen je 46 cm lang. Die Länge in der vorderen Mitte beträgt bis zum Ausschnitttrande 66 cm. Die Rückbahnen gewinnt man aus 65 cm langen und 40 cm breiten Stoffteilen, die an der Achselnaht so lang sein müssen wie die Vordertheile. Man kann die Falten an den Achseln selbstverständlich nach erfolgtem Zusammennähen der Teile einlegen, damit sie keine Unterbrechung erleiden. Der Verschluss des Kleides erfolgt rückwärts in der Mitte auf möglichst unsichtbare Art und die Falten des duftigen Oberstoffes sind hier und da mit versteckten Stichen an die Grundform anzubringen. Diese muß möglichst anpassen, damit die Form des Oberkleides uneingeschränkt zur Geltung komme. Wir wollen nur bemerken, daß sich diese Machart nur für sehr ebenmäßig gebaute Gestalten eignet und wiederholen, daß äußerst sorgfames Ausprobieren geboten ist.

Abb. 46. Domino aus rotem Tüll und fraisefarbigem schwerem Atlas. Das Ueberkleid. Dieses wird aus zwei Teilen zusammengestellt, hat also in der rückwärtigen Mitte eine Verbindungsnäht. Am Rücken erscheint das Ueberkleid in Form eines Kragens, der 35 cm lang ist. Beim Auflegen des Schnittteiles auf den Stoff soll die rückwärtige Mittelnaht in ein wenig schräge Fadenrichtung zu liegen kommen. Das Endel (die Webefalte) des Stoffes muß selbstverständlich so laufen wie die Naht, so daß man der Breite nach den Stoff nicht



Rückansicht zu
Abb. Nr. 26.



Schnittmethode zum Ueberkleid und zur Kapuze des Dominos
Abb. Nr. 46.

stücken muß. Die Ansatzstücke, die sich bei ungenügender Stoffbreite ergeben, werden also in gleicher Richtung wie die Rückennähte zu laufen haben. Im ganzen verwendet man beim Zuschneiden der beiden Teile je etwa 180 cm lange Bahnen. Der vorderen Mitte muß am rechten Ueberkleidteil ein durchwegs 10 cm breiter Stoffteil angeknüpft werden, der den Verschluss deckt. Der vordere Teil ist, vom Halsrande gemessen, 33 cm lang und von der Mitte bis zum Ansatz des langen Teiles mißt er 10 cm. Selbstverständlich ist der lange Teil nicht für sich angelegt, sondern im ganzen mit dem Kragen geschnitten. Er mißt an der inneren Kante, das ist an der der vorderen Mitte zugekehrten, 105 cm. An der breitesten Stelle sind die beiden Flügelteile selbstverständlich im nettgemachten Zustande 42 cm breit. Sie verjüngen sich nach unten hin so, daß sie ganz spitz zulaufen. Beim Zuschneiden der Ueberkleidteile schneidet man Futter und Oberstoff ganz gleich und gleichzeitig. Ist der Stoff genügend schwer, so hat man eine Einlage nicht notwendig; wird jedoch Atlas von minderer Qualität verwendet, so empfiehlt es sich, eine weiche Zwischenlage, entweder dünnen Satin oder ganz weichen Musselin in Anwendung zu bringen. Wenn die beiden rückwärtigen Verbindungsnähte von Futter und Oberstoff ausgeführt und ausgeplättet sind, heftet man sie genau übereinander, heftet dann den Oberstoff an das Futter fest, jedoch so, daß man das Heften etwa 6 cm vom Rande entfernt vornimmt, biegt dann die Kanten des Ueberkleides entsprechend ein, heftet sie nieder, bügelt sie und staffiert das Futter dann mit kleinen Saumstichen sorgsam an. Das Futter des Ueberkleides wird in der Farbe des Tüllkleides gehalten. Die Kapuze wird aus zwei je 55 cm langen und 35 cm breiten Stoffteilen gewonnen. Selbstverständlich wird auch das Futter der Kapuze in gleicher Form mit



Rückansicht zu
Abb. Nr. 46.

dem Stoff geschnitten und verstärkt angebracht. Die Befestigung der Kapuze an das Ueberkleid erfolgt ebenfalls mit verstärktem Futter. — Das Unterkleid. Es besteht aus zwei Teilen, dem aus Seide gefertigten Grundkleid und den Tüllbahnen, die selbstverständlich am unteren Rande unabhängig voneinander aufliegen. Der duftige Charakter des Tülls bedingt einen größeren Faltenreichtum als an der Grundform. Diese wird man wohl auch nicht etwa anliegend herstellen, aber doch nicht so weit machen wie die Tüllteile. Das Tüllkleid ist im ganzen etwa 4 1/2-5 m weit, während die Grundform mit 4 m vollständig reich genug ist. Tüll und Seidenstoff sind an eine Passe gesetzt, die vorn und rückwärts etwa eine Länge von je 15 cm haben kann, da sie durch den Tragenteil des Ueberkleides vollständig gedeckt wird.

Abb. 48. Maskentostüm: „Französische Tracht aus dem Anfang des XVIII. Jahrhunderts.“ Die Taille. Wie der naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellte Schnitt angibt, besteht die Taille aus zwölf Teilen. Beim Zuschneiden müssen Futter und Oberstoff gleichartig geformt werden, da man bei solchen Schneidentailen nicht, wie dies sonst üblich ist, den Oberstoff über das Futter spannt, sondern den Oberstoff auf das Futter heftet, so daß Futter und Oberstoff zugleich mit verstärkten Nähten miteinander verbunden werden. Vorn in der Mitte muß der Schnitt so auf den Stoff aufgelegt werden, daß sich im Taillenschlusse eine Schweifung ergibt. Der erste Vordertheil mißt im Schlusse 3 1/2 cm, an der oberen Kante 9 cm, der sich ihm anschließende Ergänzungsvordertheil, der so gestellt werden muß, daß der Ausschnitt die Achsel frei läßt, ist im Taillenschlusse 7 1/2, an seiner breitesten Stelle 12 cm breit. Diese beiden Teile zeigen, wie der Schnitt angibt, bei ihren Verbindungskanten ziemlich Rundungen, die die Brustnähte erzeugen und nach oben hin ebenfalls einen Zwickelabnäher bilden, durch den sich der Ausschnitt der Körperform anpaßt. Damit beim Zusammenheften dieser beiden geschweiften Teile eine schöne Rundung erzielt werde, ist es gut, die Verbindungsstiche ziemlich klein zu machen und beide Teile von der Brustwölbung ab ein wenig zu dehnen. Man fängt selbstverständlich beim Zusammenheften der einzelnen Bahnen im Taillenschlusse an. Dabei legt man Schlußlinie auf Schlußlinie und auch die oberen Kanten werden zusammengeknüpft, damit nicht etwa ein Teil ausgedehnt werden könne. Die übrigen Verbindungsnähte sind ziemlich gerade und ohne besondere Vorsicht abzuhängen. Der erste Seitenteil mißt im Taillenschlusse 5 1/2, am oberen Rande 6 cm. Der zweite Seitenteil, dem die Achselspanne angeknüpft wird, ist im Taillenschlusse 4 1/2, oben an der breitesten Stelle 7 cm breit, dann folgt der erste Rückenteil, der im Taillenschlusse 5 1/2, oben 6 cm mißt und dann kommen die beiden mittleren Rückenteile, im Taillenschlusse je 3, oben 6 1/2 cm breit. Wenn alle Verbindungsnähte zusammengeknüpft und ausgeplättet sind, werden faltig aufzunähende Fischbeinbändchen angebracht, durch die man dann Fischbeinstäbchen leitet. Selbstverständlich nimmt man echtes Fischbein, da sich alle Nachahmungen schlecht befestigen lassen. Der untere Teil der Taille muß mit einer Musselineinlage ausgestattet werden, die man selbstverständlich schrägschneidet und die den Zweck hat, eine scharfe Bugkante zu ermöglichen. Am oberen Rande wird ein Passepoile angebracht. Dieses näht man in einen schrägschneidigen Einfassstreifen, muß jedoch beachten, nicht durch das Schnürchen zu stehen, da es sich sonst nicht ziehen läßt. Dann bringt man das Passepoilestreifen verstärkt an den oberen Ausschnitttrand an und kann diesen dann mittels der nach Belieben zusammenziehenden Schnürchen regulieren.



Rückansicht zu
Abb. Nr. 48.

Abb. 51. Ballkleid aus resedagrünem Tüll mit Füttergehängen und gepreßtem Bandpuh. Der Rock. Der Rock hat fünf oder vier Bahnen; vier Bahnen dann, wenn man vorn in der Mitte eine Verbindungsnäht anbringen will. Gewöhnlich schneidet man Tüllröcke so zu, daß ihr Vorderblatt unten im ganzen 46, oben im ganzen 18 cm breit ist. Die folgenden Teile, die an beiden Verbindungsnähten leicht zu schrägen sind, messen unten je 70, oben je 32 cm und die beiden Rückbahnen, deren Schrägung in der rückwärtigen Mitte eine ziemlich große ist, sind unten je 105, oben je 34 cm breit. Selbstverständlich muß der Grundrock eines duftigen Ballrockes in gleichartiger Form geschnitten, doch unabhängig von dem duftigen Stoff gelassen werden, da er sonst nicht gut aufliegt. Es werden die Ränder der beiden Röcke für sich eingezogen, aber an einen Rockbund gesetzt. Auch die unteren Ränder sind für sich nett zu machen. Nach erfolgtem Zusammennähen aller Nähte werden die Röcke am oberen Rande eingezogen und probiert und hierauf erst bestimmt man bei der Anprobe die Form des unteren Randes. Man muß dabei selbstverständlich sehr genau vorgehen, damit der Rand ein gleichmäßiger sei und die Grundform nicht etwa an einer Stelle länger wäre als der duftige Rock. — Der Bandpuh. Jede größere Plüsteranstalt übernimmt das Pressen des Bandpuges. Man verwendet am besten für diese Art des Auspuges nicht allzu schweres Taffet-, Moiré- oder auch Doubleatlasband. Die Rinnenfalten können selbstverständlich verschiedene Breiten haben und es wird sich selbstverständlich nach dem persönlichen Geschmack der Damen richten, welche Breite sie für den Auspug vorziehen. Das Band formt tiefe Rinnenfalten, deren Befestigung am besten an der oberen und unteren Bandkante mit versteckten Stichen geschieht. Um eine gute Form des Auspuges herauszubekommen, empfiehlt es sich, Heftstiche anzubringen, nach denen man sich richten kann. Man wird diese Heftstiche an der unteren Kante des Auspuges ziehen, da sich die Form der oberen Kante dann von selbst bildet. Bei den Rundungen wird das Band dann selbstverständlich näherliegende Rinnenfalten aufweisen.



Rückansicht zu
Abb. Nr. 51.

WIENER MODE



Mit jedem Bette erscheint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratsbellage.
Mit diesem Bette außerdem die „Wiener Kinder-Mode“.